

Der Hammer der Goetter

Die Asgard-Saga

by Wolfgang Hohlbein, 1953–

Veröffentlicht: 2010



Vielleicht sind die Besiegten die wahren Sieger. Vielleicht sind die Toten die wahrhaft Lebenden. Vielleicht sind die Freunde die wahren Feinde. Vielleicht sind die Götter die wahren Verlierer.

Eine Flotte auf dem Weg ins Nichts. Tausend zu allem entschlossene Krieger. Ein Sturm, der das Meer aufpeitscht. Ein tödliches Geheimnis.

Und ein Mann, der angetreten ist, es zu lösen. Für seine Männer ist er Thor, der Gott. Für sich selbst ein verzweifelt Suchender. Der Bezwingen, der einst bezwungen wurde. Und nun alles zu verlieren droht: seine Schiffe, seine Krieger, seine Freunde, sein Leben...

Und was, wenn es nichts zu gewinnen gibt?

Schon der erste Blitz hatte den Mast des Führungsschiffes getroffen und wie der Axthieb eines zornigen Gottes der Länge nach gespalten, und praktisch im gleichen Atemzug war das Segel mit einem einzigen, dumpfen Schlag in Flammen aufgegangen, der noch auf dem letzten Schiff der weit auseinandergezogenen Flotte mit beinahe ohrenbetäubender Lautstärke zu hören gewesen war. Und noch einen weiteren halben Atemzug darauf hatte sich die gesamte DRAKKAR in einen schwimmenden Scheiterhaufen verwandelt; ein feuriges Grab für mehr als achtzig gute Männer, deren verzweifelte Schreie selbst jetzt noch in seinen Ohren zu gellen schienen, obwohl das Schiff längst in Stücke zerbrochen und gesunken war.

Danach war es wirklich schlimm geworden.

Zuerst war der Himmel erloschen, dann der Tag, und mittlerweile kam das einzige Licht von den unablässig zuckenden Blitzen, die die schwarze Unendlichkeit über ihren Köpfen in Stücke schnitt. Ein flackerndes Höllenlicht, das alle Farben auslöschte und die Bewegungen der Männer rings um ihn herum in eine rasend schnelle Abfolge grotesk erstarrter einzelner Bilder verwandelte, als hätte der Sturm sie über den Rand der Welt und in einen Abgrund geschleudert, in dem menschliche Begriffe von Zeit und Logik keine Macht mehr besaßen.

Aber auch in den unendlich kurzen Momenten dazwischen wurde es nicht gänzlich dunkel, denn dann kroch der flackernde rote Schein brennender Schiffe und lodernder Männer über das Meer heran.

Thor wußte längst nicht mehr, wie viele es waren; drei, fünf—vielleicht alle. Vielleicht war das NAGLFAR das einzige Schiff, das noch nicht brannte, weil die Götter ihm die Gnade eines frühen Todes verweigerten, denn er sollte mit eigenen Augen sehen, was er getan hatte. Er wußte auch nicht mehr, wo sie waren, oder wie lang dieser entsetzliche Sturm nun schon tobte, den die Götter geschickt hatten, um sie alle für ihren Stolz und ihn für seinen Hochmut zu bestrafen. Er wußte nur, daß sie alle sterben würden: Er, Torben und Leif, Gunnar und Erik und alle anderen, die von den eisigen Gestaden Asgards aufgebrochen waren, und deren einziges Verbrechen in der Hoffnung auf eine Zukunft für sich und ein besseres Leben für ihre Familien und Kinder bestanden hatte.

„Thor! Steh da nicht rum und versuch den Sturm niederzustarren! Das wird dir nicht gelingen! Hilf mir lieber!“

Thor verstand kaum die Hälfte der Worte wirklich, denn wenn es etwas gab, das noch schlimmer war als das tanzende Lichtgewitter und die tobende See, dann war es der Lärm, das Kreischen tausend entfesselter Dämonen, zu dem sich das Heulen der Sturmböen und das Brüllen der Wogen und der unablässig rollende Donner vereinten, aber er kannte den alten Kapitän gut genug, um den Rest zu errahnen. Er war auch nicht im Mindesten überrascht, als er sich umdrehte und Torben bei etwas erblickte, was jedem anderen vollkommen widersinnig erschienen wäre: Torben hatte beide Füße gegen die nassen Planken gestemmt und versuchte mit verzweifelter Kraft das Ende eines zerrissenen Taus festzuhalten, das irgendwo über ihm in einem tobenden Chaos aus grellem Licht und um so schwärzeren Wolken und zerfetztem Segelzeug und reiner wütender Bewegung verschwand ... als bilde er sich ein, das Schiff auf diese Weise und ganz allein retten zu können, indem er es am Himmel festband!

Wasser klatschte ihm wie eine nasse und sehr kalte Hand ins Gesicht, und der Schock riß ihn nicht nur in die Wirklichkeit zurück, sondern machte ihm auch klar, daß Torben nicht nur wieder einmal dabei war, sich vor der gesamten Mannschaft zum Narren zu machen, sondern auch auf ganz besonders eigene Art und Weise Selbstmord zu begehen. Torben war stark, nach ihm selbst vielleicht der stärkste Mann, den er kannte, aber der Sturm zerrte mit der Kraft von tausend Männern an den zerrissenen Segeln, und wenn dieser Narr das Tau nicht bald losließ und versuchte, lieber sich selbst statt des Schiffes festzuhalten, dann mochte es sein, daß er sich gleich kopfüber im und kurz darauf unter Wasser wiederfand.

Aber vermutlich wartete dieses Schicksal ohnehin auf sie alle. Die enorme Größe des NAGLFAR, das doppelt so breit und nahezu dreimal so lang wie die anderen Schiffe der Flotte war, hatte sie bisher davor bewahrt, ebenso zum Spielball der entfesselten Naturgewalten zu werden wie der Rest ihrer kleinen Flotte, aber Thor ahnte, daß das nur noch wenige Augenblicke so bleiben würde.

Wenn sich der Sturm erst einmal auf sie konzentrierte, mochte sich die enorme Größe des Schiffes genau umgekehrt zu ihrem schlimmsten Feind entwickeln.

Und vielleicht war es sogar gerade in diesem Moment so weit, denn er hatte sich noch keine drei Schritte weit schräg gegen den Sturm gelehnt in Torbens Richtung gekämpft, da erbeben die Planken unter seinen Füßen mit solcher Gewalt, daß er auf Hände und Knie geworfen wurde. Weißes Licht blendete seine Augen und tauchte das Deck in schmerzhaft intensive, schattenlose Helligkeit, gefolgt von völliger Schwärze und einem abermaligem, noch gleißenderem Blitz. Fluchend stemmte sich Thor hoch und machte einen einzelnen unbeholfenen Schritt, und als das grelle Weiß des nächsten Blitzes das Deck überflutete, war Torben verschwunden, und das zerrissene Tauende, das er gerade noch festgehalten hatte, zuckte wie eine Peitschenschnur in seine Richtung und versuchte ihm den Kopf von den Schultern zu schnippen.

Thor zog ihn hastig ein, sprang einen Schritt zur Seite und hielt nach Torben Ausschau, und schon im Licht des nächsten Blitzes sah er ihn wieder: Er lag ein gehöriges Stück entfernt auf dem Rücken, Blut besudelte sein Gesicht, und noch mehr Blut lief von seinen Händen, die er sich an dem rauen Tau aufgerissen hatte. Gleich zwei Männer stolperten auf ihn zu, um ihm zu helfen, wurden aber von einer neuerlichen und noch härteren Erschütterung von den Füßen gerissen, unter der das Schiff wie ein riesiges lebendes Wesen stöhnte, das Schmerzen litt.

Irgendwie gelang es Thor, einen weiteren torkelnden Schritt in Torbens Richtung zu machen, dann rollte eine weitere, vermeintlich lautlose Woge heran, brach sich mit dafür umso gewaltigerem Getöse an der buckeligen Schildreling des NAGLFAR und ließ das gewaltige Schiff wie unter einem Hammerschlag der Götter erbeben. Weiße Gischt, kalt wie die Hölle und vom Sturm so schnell vor sich hergepeitscht, um wie mit Messerklingen in jedes Fleckchen ungeschützte Haut zu schneiden, sprühte höher als der Mast und ließ das zerfetzte Segel für die Dauer eines weiteren Blitzschlags hinter einem Vorhang aus Silber und Weiß verschwinden. Die Erschütterung war selbst für seine gewaltige Kraft zu viel. Haltlos torkelte er über das Deck, prallte gegen eine bärtige Gestalt, die prompt von den Füßen gerissen wurde und mit wirbelnden Armen und einem lautlosen Schrei auf den Lippen verschwand, und wurde mit solcher Gewalt gegen den Mast geschmettert,

daß er um ein Haar das Bewußtsein verloren hätte. Reiner, weißer Schmerz explodierte vor seinen Augen, und in seinem Mund war plötzlich der bittere Kupfergeschmack seines eigenen Blutes. Alles drehte sich um ihn, nicht nur das Schiff und das Meer und der Sturm, sondern auch die Wirklichkeit selbst, und tief unter seinen Gedanken tat sich ein schwarzer Abgrund auf, in dem etwas Schlimmeres als der Tod lauerte. Auch nur die Augen zu öffnen, kostete ihn all seine Kraft, und als es ihm endlich gelang, war er nicht sicher, ob ihm die Götter den Willen dazu nicht nur gegeben hatten, um ihn weiter zu quälen, denn er sah genau den Mann, mit dem er gerade zusammengestoßen war, wie er mit immer noch hilflos rudern- den Armen gegen die Reling auf der anderen Seite und dann auch schon über Bord geschleudert wurde; den Mund noch immer zu demselben, stummen Schrei aufgerissen, der vom Sturm ergriffen und davongetragen wurde, lange bevor er sein Ohr erreichte, oder das irgendeines anderen an Bord. Er war nicht der Erste, der vor seinen Augen starb, und er würde nicht der Letzte bleiben, ehe dieser Höllensturm endete.

Wenn er denn jemals endete.

Trauer überkam Thor, als er an all die Männer dachte, die gerade dort draußen auf dem Meer ihr Leben verloren. Sie waren beinahe tausend gewesen, als sie an Bord der Flotte gegangen waren, eine stolze und unbezwingbare Armee, deren bloßer Anblick das Herz eines jeden Feindes mit Furcht erfüllen mußte, und all diese Krieger, jeder einzelne dieser tausend Männer, von denen so viele seine Freunde gewesen waren, hatten seinen Versprechungen geglaubt. Er hatte ihnen ein neues Leben prophezeit, eine bessere Zukunft für ihre Kinder und deren Kinder, und ein Schicksal ohne Not, ohne Hunger und den täglichen Kampf ums Überleben. Alles, was sie nun finden würden, war der Tod.

Irgendwie gelang es Thor, den Gedanken abzuschütteln, und sich auf das Einzige zu konzentrieren, was inmitten des Chaos wichtig war: am Leben zu bleiben. Der Sturm nahm noch weiter an Heftigkeit zu, aber er spürte, daß er seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht hatte. Das war kein normaler Sturm. Was immer ihn entfesselt hatte, stammte nicht von dieser Welt, und es war noch immer da, irgendwo dort draußen hinter den unsichtbar brüllenden Böen. Er konnte seine Anwesenheit fast körperlich spüren, als wäre die Dunkelheit selbst zu etwas Lauerndem erwacht, etwas Großem und unvorstellbar Wildem, das sich in den Momenten der Schwärze zwischen dem immer schneller flackernden Licht der Blitze verbarg.

Einen Herzschlag lang glaubte er tatsächlich etwas zu sehen, hatte einen vagen Eindruck purer Größe und Macht, als hätte allein das Wissen um sein Dasein schon gereicht, den Schleier der Unsichtbarkeit ein kleines Stück zu lüften, und wieder traf eine Woge das Schiff, noch härter und mit womöglich noch verheeren- derer Wucht, aber diesmal war er vorbereitet und hielt sich an den daumendicken Seilen fest, mit denen der Mast bis in Mannshöhe verstärkt war. Eisiges Wasser lief in seine Stiefel, blendete seine Augen und brannte wie Säure in den zahllosen Rissen und Schrammen in seiner Haut, und obwohl seine Kraft die eines norma- len Mannes um das Zehnfache überstieg, hatten seine Finger doch immer mehr Mühe, Halt an den Seilen zu finden, die Salzwasser und Kälte hart wie Stein ge- macht hatten. Die Planken unter seinen Füßen, die doch angeblich unzerstörbar sein sollten, ächzten, als wollten sie zerbrechen, und unter diesem Laut glaubte er

noch einen anderen zu hören, ein dunkles Stöhnen und Grollen, als wäre das NAGLFAR nun endgültig zum Leben erwacht und versuchte die Menschen abzuschütteln, die die Dreistigkeit besessen hatten, sich an seinen Leib zu klammern.

Thor versuchte, auch noch diesen Gedanken abzuschütteln (es gelang ihm nicht), krallte sich mit nur noch größerer, trotziger Kraft in die schmirgelnden Seile und versuchte die Schmerzen und den kreischenden Weltuntergangssturm und die Ungeheuer seiner eigenen Fantasie zu ignorieren. Salzwasser und Schaum vermischten sich mit seinem eigenen Blut zu rosafarbener Gischt, die ihm in die Augen sprühte und ihm zusätzlich die Sicht nahm, und der schwarze Schlund unter seinen Gedanken wurde noch einmal tiefer, das Flüstern drängender, lauter und bedrohlicher. Jemand schrie seinen Namen; vielleicht Torben, vielleicht der sterbende Mann, über dessen Lippen sein Name als verzweifelter Fluch kam, bevor er im Meer versank, vielleicht auch nur das Brüllen des Sturmes oder das immer noch anhaltende Wispern in seinen Gedanken, und das Unwetter wurde noch einmal schlimmer. Blitz auf Blitz spaltete den schwarz gewordenen Himmel, explodierte Funken sprühend im Meer und ließ blaues Elmsfeuer über Masten und Takelage knistern, und mindestens ein weiteres Schiff wurde getroffen und explodierte in einer brodelnden Wolke aus Rauch und grellroten Flammen. Das Heulen des entfesselten Ragnarök war barmherzig genug, das Zischen von schmelzendem Fleisch und die Schreie der Sterbenden zu übertönen, aber er sah brennende Gestalten, die an Deck umhertorkelten oder auch über die Reling sprangen, das Ende in den kochenden Fluten dem Feuertod an Bord vorziehend.

Thor schloß mit einem lautlosen Stöhnen die Augen, und als er sie wieder aufmachte, sah er das Ungeheuer.

Im allerersten Moment war er nicht sicher, nicht nur einem neuen, grausigen Trugbild zu erliegen, einem bösen Spuk, geboren aus schaumiger Gischt und Schatten, der sich nur vermeintlich über dem geschnitzten Drachenkopf am Bug des NAGLFAR aufbäumte, doch dann riß der Sturm die Gischtwolken auseinander, und nun sah er die Kreatur in ihrer ganzen, ehrfurchtgebietenden Scheußlichkeit: Höher als der größte Baum, den er jemals gesehen hatte, ragte sie über ihm auf, massig wie ein Berg, aber schlängelnd und böse, mit mehr als handgroßen glitzernden Schuppen bedeckt, Zähnen wie gebogene Schwertklingen und senkrecht geschlitzten Augen voller unstillbarer Bosheit, und einem abgrundtiefen Haß auf alles Lebendige und Fühlende.

Thor schrie. Der Sturm riß den Laut von seinen Lippen und trug ihn davon, ohne daß er ihn auch nur selbst hörte, das Ungeheuer aber reagierte darauf, als hätte er ihm eine trotzig Herausforderung entgegengeschleudert: Sein Schädel, größer als eine Droschke und voller spitzer Zähne und Stacheln und knochiger Kämme und schierer Gestalt gewordener Wut peitschte mit einer Schnelligkeit herum, die seiner unvorstellbaren Größe Hohn sprach, und der Blick seiner gnadenlosen Augen richtete sich nun auf den winzigen Menschen tief unter ihm, der es gewagt hatte, es mit seiner bloßen Anwesenheit herauszufordern. Kochender Geifer sprühte aus seinem Maul und verätzte die Planken, grüne Flämmchen züngelten aus dem Deck, wo sich der giftige Atem der Höllenkreatur in das steinharte Holz fraß.

Mit einem Brüllen, das zu laut war, um es noch zu hören, stieß die Bestie auf ihn herab. Die Schildreling zerbarst, wo ihr schuppiger Schlangenhals dagegen-

prallte, und Holzsplitter und Eisen prasselten rings um ihn nieder, und die mörderischen Fänge der Bestie waren mit einem Male direkt über ihm.

Thor schrie in reiner Todesangst auf, ließ seinen Halt los und stürzte rücklings aufs Deck. Etwas streifte seinen Arm und grub eine Spur aus rotem Schmerz von der Schulter bis zum Handrücken herunter, und dort, wo er vor einem halben Atemzug noch gestanden hatten, gruben sich monströse Zähne in den Mast und rissen mannsgroße Splitter aus dem eisenharten Holz.

Hilflos schlitterte er weiter, als sich das Deck unter ihm jäh zur Seite neigte, prallte zwei-, oder dreimal gegen Hindernisse, die seiner rasenden Schlitterpartie nichts von ihrem Schwung zu nehmen vermochten, und vielleicht rettete ihm das sogar das Leben, denn das Ungeheuer richtete sich zwar mit einem zornig-enttäuschten Brüllen wieder auf, stieß aber auch gleich darauf und nur noch wütender erneut auf ihn herab. Diesmal zertrümmerte seine gepanzerte Schnauze die Planken kaum eine Handbreit neben ihm.

Thor warf sich herum, kam irgendwie auf Hände und Knie und wurde von der nächsten Woge sofort wieder auf das Deck geschleudert, und die Erschütterung war hart genug, daß sich das ganze gewaltige Schiff auf die Seite legte und eisiges Wasser in einem sprudelnden Sturzbach über die Reling spülte. Thor kämpfte würgend gegen ein entsetzliches Erstickungsgefühl, und das NAGLFAR richtete sich mit einem mahlenden Laut wieder auf; nicht einmal besonders schnell, aber mit einer Kraft und Unaufhaltsamkeit, der nicht einmal das Meeresungeheuer etwas entgegenzusetzen hatte. Der gewaltige Bug des NAGLFAR drückte es einfach zur Seite, und wieder erbebte das Meer unter einem Wutgeheul, das selbst das Brüllen des Sturms mühelos übertönte.

Die Reaktion erfolgte prompt, und es war ein Bild, das er in seinem ganzen Leben nie wieder ganz vergessen sollte: Die Seeschlange verschwand in einem kochenden weißen Geysir im Meer, tauchte nahezu unmöglich schnell und auf der anderen Seite des NAGLFAR wieder auf und stürzte sich mit weit aufgerissenem Maul und brüllend vor Wut auf den kunstvoll geschnitzten Drachenkopf des Schiffes; ein bizarrer Kampf zwischen von Menschenhand geschaffenem und wirklichem Ungeheuer, und wie nahezu immer war es der Mensch, der verlor.

Zehn Männer und er selbst—wenn auch nur dann und wann und eher symbolisch, als daß er eine wirkliche Hilfe gewesen wäre—hatten nahezu einen Monat gebraucht, den ehrfurchtgebietenden Drachenkopf aus einem gewaltigen Baumstamm herauszuschneiden, doch das Ungeheuer biß ihn mit einer einzigen, zornigen Bewegung in Stücke, und Thors allererste Reaktion bestand nur aus einem Gefühl vollkommen absurder Empörung angesichts der Respektlosigkeit, die das Untier der Arbeit so vieler guter Männer gegenüber zeigte. Einen halben Herzschlag später wurde ihm selbst klar, wie albern dieser Gedanke war, und nicht sehr viel später schien das Ungeheuer wohl zu demselben Schluß zu gelangen, denn ganz kurz hielt es damit inne, krachend auf dem abgeissenen hölzernen Drachenkopf herumzukauen, und sah regelrecht verdutzt aus; dann spuckte es Holzsplitter, Metall und ätzenden Sabber aus und stieß sein weit aufgerissenes Maul erneut auf Thor herab.

Mit einer verzweifelten Bewegung warf er sich herum und riß zugleich schützend die Arme vor das Gesicht, aber er wußte auch selbst, daß das eine viel zu langsam und das andere vollkommen sinnlos war. Seine Bewegungen waren

zehnmal schneller als die jedes anderen Mannes an Bord, aber gegen das Ungeheuer war er geradezu lächerlich langsam.

Was ihn rettete, war das NAGLFAR selbst.

Hinterher wurde ihm klar, daß es nichts als Glück und purer Zufall gewesen war, doch in diesem Augenblick war er sicher, daß es das Schiff war, das das Ungeheuer angriff, vielleicht um seine Besatzung zu verteidigen, vielleicht auch, um sich an dem frechen Angreifer zu rächen, der es auf so respektlose Weise verstümmelt hatte. Der Bug tauchte in ein Wellental ein, das ebenso tief war wie die schaumgekrönten Wogen davor und dahinter hoch, stieg ebenso machtvoll und schnell wieder in die Höhe, und der zersplitternde Bug bohrte sich wie ein Speer in den schuppigen Hals der Riesenschlange. Horn und Panzerplatten und Holz splitterten, ein ungeheuerliches Brüllen und Kreischen erklang, und das gesamte Schiff erbebte, als wäre es gegen ein unterseeisches Riff gelaufen. Statt ihn in Stücke zu schneiden, wurde der Schädel der Bestie zurück- und in die Höhe gerissen, und obwohl das NAGLFAR nicht viel größer und vermutlich kaum schwerer als die geschuppte Albtraumkreatur war, drückte es sie mit seinem Gewicht einfach unter Wasser. Thor spürte, wie der Rumpf tief unter ihm schwer über etwas schrammte, das hart wie Fels und massiv wie ein Berg zu sein schien.

Er stemmte sich mühsam in die Höhe, kämpfte breitbeinig auf dem immer noch heftig stampfenden Deck um sein Gleichgewicht und blinzelte sich gerade noch rechtzeitig genug Blut und brennendes Salzwasser aus den Augen, um die gezackte schwarze Klippe zu erkennen, die aus dem brodelnden Sturm auftauchte und das NAGLFAR ansprang.

Dann nichts mehr.

Jemand schlug ihm ins Gesicht, noch nicht so hart, daß es wirklich wehgetan hätte, aber eindeutig härter als nötig, dann rüttelte eine Hand an seiner Schulter, und eine Stimme rief seinen Namen. Vielleicht geschah das alles auch in anderer Reihenfolge, aber es geschah, und Thor identifizierte auch—im Nachhinein, aber mit einem Gefühl tiefer Erleichterung—die dazugehörige Stimme. Torben war also noch am Leben, und offenbar auch noch gesund genug, um genau das zu tun, was ein Mann wie Torben in einer Situation wie dieser einfach tun mußte.

Er selbst hätte der Verlockung vielleicht auch nicht widerstanden.

Etwas raschelte, und Thor sagte leise und ohne die Augen zu öffnen: „Das reicht. Du hattest deinen Spaß, Torben. Schlag mich noch einmal, und ich breche dir die Hand.“ Er öffnete die Augen. „Du darfst dir sogar aussuchen, welche.“

„Schade,“ sagte Torben. „Eine Gelegenheit wie diese kommt wahrscheinlich so schnell nicht wieder. Und es gäbe da schon noch das eine oder andere, was ich dir schuldig bin.“

„Respekt?“ schlug Thor vor. „Gehorsam?“

Torben zog es vor, nur mit einem Grinsen darauf zu antworten, das seine Augen allerdings ausließ: Ganz im Gegenteil las Thor darin einen Ausdruck tiefer Sorge, den der grauhaarige Kapitän des NAGLFAR weder verhehlen konnte noch wollte.

Aufmerksam sah er sich um—er befand sich nicht mehr an Bord des Schiffes, sondern in einem kleinen und offensichtlich in aller Hast aufgeschlagenen Zelt, das vollkommen leer war—warf Torben einen fragenden Blick zu und stemmte sich vorsichtig auf beide Ellbogen hoch, als er keine Antwort bekam. Vielleicht nicht

vorsichtig genug, denn unverzüglich schoß ein scharfer Schmerz durch seinen Arm. Thor unterdrückte einen entsprechenden Laut, schüttelte die grobe Decke von den Schultern und mußte eine Weile nachdenken, bis er sich daran erinnerte, warum sich jemand (vermutlich Torben) die Mühe gemacht hatte, seinen gesamten Arm zu verbinden.

Die Erinnerung führte eine andere und sehr viel schlimmere im Geleit, und jetzt konnte er einen erschrockenen Laut nicht mehr ganz unterdrücken. „Die Schlange? Was...?“

„Schlange?“ Torben blinzelte. „Welche Schlange?“

„Die SEESCHLANGE,“ antwortete Thor. „Das Ungeheuer, das das NAGLFAR angegriffen hat.“

„Ungeheuer?“ wiederholte Torben.

Thor wollte auffahren, überlegte es sich dann aber anders, als der Ausdruck von Sorge in Torbens Augen eine andere und beunruhigende Qualität annahm. Statt etwas zu sagen, setzte er sich weiter auf, erhob sich schließlich ganz und wickelte sich die feuchte Decke um die Hüften, als er feststellte, daß er nackt war.

„Wo sind meine Kleider?“ fragte er. Die Decke war nicht nur naß, sie kratzte und stank. „Was davon übrig ist, wird gerade geflickt,“ antwortete Torben. „Was hast du mit dem Ungeheuer gemeint?“

„Hast du denn keines gesehen?“ fragte Thor seinerseits.

„Nein, aber davon gehört,“ antwortete Torben mit sonderbarer Betonung.

„Und von wem?“

„Von dir,“ erwiderte Torben. „Während ich wie eine Mutter über deinen Schlaf gewacht und darauf gewartet habe, daß du aufwachst. Du hast ein paarmal von einer Schlange fantasiert.“

Er hatte nicht fantasiert, aber er mußte nicht noch einmal in Torbens Augen blicken, um zu wissen, daß er sich auch jedes weitere Wort sparen konnte. Von allen Männern an Bord des NAGLFAR war Torben derjenige, aus dem er am wenigsten schlau wurde. Vielleicht war Torben der beste Freund, den er unter den Sterblichen hatte, aber Thor wußte bis heute nicht, ob er ihn nun wirklich für einen Gott hielt, oder nur für einen außergewöhnlich starken Mann. Aber wenn, dann nicht für einen Gott, dem er allzu viel Respekt zollte.

Statt irgendetwas zu sagen, trat er gebückt aus dem Zelt, richtete sich auf und blinzelte in das Licht einer überraschend tief stehenden Sonne, zog in derselben Bewegung aber auch fröstelnd die Decke wieder bis zu den Schultern hoch. Das rot-goldene Licht und das saftige Grün an drei Seiten suggerierten eine Wärme, die es ganz und gar nicht gab.

„Ist es noch Tag, oder schon wieder Abend?“ fragte er.

Es gelang Torben nicht ganz, den Spott aus seiner Stimme zu verbannen, während er die Hand hob und auf den roten Feuerball am Horizont deutete. „Wenn das da Osten ist, dann würde ich sagen: schon wieder,“ sagte er, zögerte fast unmerklich und fügte dann—jetzt eindeutig spöttisch—hinzu: „Herr.“

„Torben, bitte,“ seufzte Thor. Sein Kopf schmerzte, sein Arm tat weh, das Licht stach wie mit dünnen glühenden Nadeln in seine Augen, und er mußte sich des Bildes eines geschuppten Ungeheuers erwehren, das aus seiner Erinnerung aufstieg und sich einfach nicht abschütteln lassen wollte. Ihm war nicht nach Scherzen.

„Ihr wart die ganze Nacht bewußtlos,“ antwortete Torben, in verändertem Ton, und nicht mehr an seinen Freund, sondern seinen Herrn gewandt. Ein ganz kleines bißchen klang er gekränkt, fand Thor. „Was auch kein Wunder ist. Der Anprall hat Euch über Bord und gegen den Felsen geschleudert. Ihr habt lange im Wasser gelegen. Die Männer, die Euch herausgefischt haben, hielten Euch für tot.“ *Und eigentlich*, fügte sein Blick hinzu, *solltest du das auch sein.*

„Welcher Felsen?“ fragte Thor.

Torben sah ihn einen halben Atemzug lang durchdringend an, drehte sich wortlos um und bedeutete ihm mit einer immer noch stummen Geste, ihm zu folgen. Sie gingen um das Zelt herum und eine kurze, mit einem dichten Teppich eines sonderbar fleischigen Moores bewachsene Anhöhe hinauf, und Thor sah, von welchen Felsen Torben gesprochen hatte.

Das NAGLFAR lag direkt unter ihnen, zerschlagen und zerschunden und mit zerfetzten Segeln, die nicht so aussahen, als könnten sie jemals wieder instand gesetzt werden. Die buckelige Reling war an zahlreichen Stellen zertrümmert. Hier und da sah es aus, als wären gewaltige Stücke herausgebissen worden. Einer der drei großen Masten war geborsten, aber nicht auf das Deck gestürzt, wo er verheerenden Schaden angerichtet hätte, sondern einfach verschwunden, genau wie der geschnitzte Drachenkopf, der den Bug des gewaltigen Kriegsschiffes geziert hatte. Wo dieser geblieben war, wußte Thor allerdings nur zu gut.

Torben machte eine Kopfbewegung nach links, und als Thors Blick der Bewegung folgte, sah er den Felsen, von dem der alte Kapitän gesprochen hatte. Nicht nur einer, sondern gleich vier gezackte steinerne Pfeiler ragten wie die zersplitterten Zähne eines ertrunkenen Drachen aus dem Meer, das jetzt wieder so glatt und friedlich dalag, als hätte es den Sturm niemals gegeben, und Thors kundiges Auge erblickte mindestens ein halbes Dutzend Stellen, an denen das Wasser kleine Schaumkronen bildete, wo es sich an weiteren gefährlichen Hindernissen brach, die sich dicht unter seiner Oberfläche verbargen. Das NAGLFAR lag an einem vermeintlich glatten Strand aus fast pulverfeinem weißem Sand, aber das Meer davor war eine Todesfalle.

„Wo sind wir?“ fragte er.

Torben hob die Schultern. „Auf einer Insel, an der Küste eines fremden Landes, in Asgard, ich weiß es nicht. Ich habe Männer losgeschickt, um die Umgebung zu erkunden, aber sie sind noch nicht zurück.“

Thors Blick kehrte wieder zum NAGLFAR zurück, blieb am zersplitterten Bug des Schiffes hängen und tastete dann über das Deck. Eine erstaunlich große Anzahl Männer war damit beschäftigt, die Trümmer wegzuräumen, und schon bald würden sie damit beginnen, die schlimmsten Schäden zu beheben. Thor verstand nicht annähernd so viel von der Schifffahrt wie Torben (niemand tat das), aber er sah trotzdem, daß das Schiff nicht so schlimm beschädigt war, wie er befürchtet hatte. Zumindest waren sie nicht auf dieser unbekanntem Insel gestrandet.

„Wie viele?“ fragte er.

„Tote?“ Torben hob die Schultern. „Neun. Den Göttern sei Dank nur neun, auch wenn es eine Menge Verletzte gegeben hat. Aber es hätte uns schlimmer erwischen können.“ Er machte eine Kopfbewegung zu den Felsen hin. „Die Klippe hat uns gerettet, so seltsam es klingen mag. Auf der anderen Seite prangt ein hübsches Loch im Rumpf, wo wir den Fels gerammt haben, aber ohne das hätte uns der

Sturm wohl wieder aufs offene Meer hinausgetrieben, und es wäre uns so ergangen wie den anderen.“

„Den ... anderen?“ Thor blickte fragend. Sein Herz klopfte.

„Bisher haben wir keines der anderen Schiffe gesehen,“ antwortete Torben, unbehaglich und ohne ihn direkt anzublicken. „Vielleicht hat der Sturm die Flotte ja einfach nur zerstreut und weiter aufs Meer hinausgetrieben, aber...“ Er suchte sichtlich nach Worten, hob dann nur die Schultern und ließ den Satz gänzlich unbeendet. Thor erinnerte sich an brennende Schiffe, an Schreie, die viel zu leise und zu weit weg gewesen waren, um sie wirklich hören zu können, und die er trotzdem nie wieder ganz vergessen konnte, und an brennende Gestalten, die ins Wasser sprangen. War es Zorn, was er spürte, oder nur Schmerz?

„Du kannst es reparieren?“ fragte er, unbehaglich und nur, um von dem schrecklichen Thema abzulenken.

„Kann ein Fisch schwimmen?“ schnaubte Torben, schüttelte absurderweise aber auch praktisch gleichzeitig den Kopf. „Das NAGLFAR ist seetüchtig, wenn du das meinst. Aber es wird eine Weile dauern, und schön wird das Ergebnis nicht. Ich werde Männer losschicken, um nach einem Baum Ausschau zu halten, der groß genug ist, um den verlorenen Mast zu ersetzen. Wenn sie keinen finden, werden wir langsamer. Sehr viel langsamer.“

Thor sagte nichts dazu—schon weil er wußte, worauf Torben hinauswollte, und über dieses Thema wollte er jetzt ganz gewiß nicht sprechen—sondern drehte sich um und ließ seinen Blick über das kleine, hastig improvisierte Zeltlager und den Waldrand dahinter streifen. Er sah tatsächlich Bäume, wohin er auch blickte—aber keiner davon war auch nur annähernd groß genug, um den verlorenen Mast zu ersetzen. Was natürlich nichts bedeutete.

„Bring mich zu den Verwundeten,“ sagte er. Das tat Torben, auch wenn das Ergebnis anders ausfiel, als er erwartet hatte. Torben hatte von zahlreichen Verletzten gesprochen, präsentierte ihm aber gerade einmal vier Männer, die jedoch so schlimm verletzt waren, daß nicht einmal er ihnen noch helfen konnte. Seine Hände, die die Kraft eines Gottes hatten, vermochten nicht nur zu zerstören, sondern auch zu heilen; gegen den Tod, den einzigen Feind, dem selbst die Götter nicht gewachsen waren, waren letzten Endes auch seine Kräfte nutzlos. Keiner der Männer würde den nächsten Sonnenaufgang erleben. Das Einzige, was er für sie tun konnte, war ihnen Trost zuzusprechen und ihren Schmerz zu lindern.

Zutiefst niedergeschlagen verließ er das Zelt und verzichtete auch auf die Frage, wo die anderen Verletzten waren, von denen der Kapitän gesprochen hatte. Wie er Torben kannte, hatte er jeden Mann, der sich noch irgendwie auf den Beinen halten konnte, zu den Schiffsreparaturen abkommandiert. Das mochte erbarmungslos klingen, war letztlich aber das Einzige, was ihm sinnvollerweise zu tun übrig blieb; war doch das Schlimmste, was man einem gestrandeten Seefahrer antun konnte, ihm Zeit zu lassen, um über seine Lage nachzudenken.

„Also sind es dreizehn,“ sagte er, nachdem sie sich einige Schritte vom Zelt entfernt hatten, und trotzdem noch mit gesenkter Stimme. Zwei der vier Männer waren bewußtlos und würden wohl auch nicht wieder aufwachen, und auch den beiden anderen war zweifellos klar, daß sie sterben würden. Dennoch wäre es ihm unnötig grausam erschienen, in ihrer Hörweite so über sie zu sprechen.

„Vielleicht finden wir noch mehr,“ antwortete Torben unbehaglich. „Diese Küste ist lang. Gut möglich, daß noch andere Schiffe gestrandet sind. Ich schicke Männer los, um den Strand abzusuchen.“

„Du schickst Männer aus, um den Strand abzusuchen,“ wiederholte Thor. „Und Kundschafter. Und Männer, die nach einem passenden Baum Ausschau halten. Und Jäger, nehme ich an.“ Er zog demonstrativ die Stirn kraus. „Habe ich noch etwas vergessen?“

„Wasser,“ antwortete Torben ungerührt. „Wir haben fast unser gesamtes Trinkwasser eingebüßt. Es wäre schon irgendwie albern, wenn wir mitten auf dem Meer verdursten würden, meinst du nicht auch?“ Er lachte. „Aber keine Angst. So grün, wie es hier überall ist, muß es Wasser geben.“

„Du hast meine Frage nicht beantwortet,“ sagte Thor.

„Wir sind immer noch fast hundert,“ schnaubte Torben. „Gib mir einen Hammer, und ich repariere das Schiff allein.“

„Oder wir warten, bis es sich selbst geheilt hat,“ fügte Thor hinzu und bedauerte die Worte schon, bevor er sie auch nur ganz zu Ende gesprochen hatte. Ein Schatten huschte über Torbens Gesicht und verschwand wieder, bevor er wirklich Besitz davon ergreifen konnte.

Torben räusperte sich, wie um das Ganze noch auf die Spitze zu treiben, wartete einen Moment—vergeblich—auf irgendeine Reaktion und deutete dann unbeholfen wieder zu der Anhöhe hinauf, hinter der sich die Küste und das Schiff verbargen. „Ich ... sehe mal nach dem Rechten. Du weißt ja, wie dieses faule Seefahrerpack ist. Kaum siehst du nicht hin, lassen sie alles Werkzeug fallen und halten Maulaffen feil, als würden sie dafür bezahlt.“

Thor nickte nur, und Torben sah ihn fragend an. Als Thor seinem Nicken keine Worte folgen ließ, wandte sich der Kapitän endlich ab und eilte mit raschen Schritten davon. Thor starrte noch eine Weile ins Leere, bevor er sich zusammenriß und den Verband abzuwickeln begann, den ihm Torben angelegt hatte. Die Verletzung, die darunter zum Vorschein kam, sah übel aus, aber er wußte, daß sie spätestens bis zum Morgen verschwunden sein würde.

Prüfend ballte er die Hand zur Faust, stellte ohne Überraschung fest, daß es ging und mit noch geringerer Überraschung, wie weh es tat. Dennoch ballte er die Hand fester zur Faust.

Es nutzte nichts. Der Schmerz half ihm nicht, das Gefühl der Hilflosigkeit zu vertreiben, das fast körperlich wehtat. Dreizehn Männer. Dort draußen auf dem Meer waren in der vergangenen Nacht tausend gestorben, aber diese Zahl war einfach zu ... monströs, um irgendeine Bedeutung zu haben. Diese dreizehn jedoch hatte er gekannt. Sie hatten die endlosen Tage und Wochen der Reise mit ihm geteilt, sie hatten ein Gesicht und einen Namen gehabt, und jeder von ihnen eine Geschichte, die er wenigstens zum Teil kannte. Jeder Einzelne von ihnen war nicht einfach nur ein Krieger und Seemann gewesen, der Asgard und ihm die Treue geschworen hatte. Jeder Einzelne von ihnen war auch ein Vater, ein Bruder, ein treusorgender Ehemann oder Sohn. Jeder Einzelne hatte seine Familie und seine Lieben in der Heimat zurückgelassen, und jeder Einzelne hatte seinem Wort vertraut und seinen Versprechungen geglaubt. Und nun starben sie einen unwürdigen und durch und durch sinnlosen Tod. Er fühlte sich hilflos, aber da war auch

ein immer größer werdender Zorn in ihm, Groll auf ein Schicksal, das es gewagt hatte, sich seinem Willen zu widersetzen; immerhin dem Willen eines Gottes.

„Überschätzt du dich jetzt nicht ein bißchen, mein Freund?“

Zuerst war er nicht einmal sicher, ob er die Stimme wirklich hörte, oder nur einem weiteren, bösen Spuk aufsaß, denn die Worte schienen aus keiner bestimmten Richtung zu kommen, und irgendwie klang sie auch nicht ... richtig. Er konnte nicht sagen, wieso.

Thor unterdrückte mit einiger Mühe den Impuls, erschrocken herumzufahren und nach einer Waffe zu greifen, die er gar nicht bei sich trug, sondern drehte sich ganz im Gegenteil betont langsam um. Er war nicht einmal überrascht, niemanden zu sehen.

Dennoch fuhr die Stimme fort: „So etwas passiert einem, wenn man behauptet, ein Gott zu sein. Götter sind doch allmächtig, oder? Wie willst du deinen Männern jetzt erklären, daß du den Sturm nicht einfach weggeschickt hast? Oder wenigstens vorausgesehen?“

Thor dachte nicht einmal daran, einer Stimme zu antworten, die ohnehin nur in seiner Einbildung existierte, aber sein Blick tastete weiter über die Ansammlung hastig improvisierter Zelte und den Waldrand. War da ein Schatten, der nicht dorthin gehörte?

„Immerhin hast du die Begegnung mit der Jormungand überlebt. Was man wirklich nicht von jedem behaupten kann“, fuhr die Stimme fort, die nun nicht mehr körperlos klang, und jetzt auch tatsächlich aus einer bestimmten Richtung kam; der, in der er auch den Schatten am Waldrand wahrzunehmen glaubte. Wobei die Betonung eindeutig auf *glaubte* lag.

„Aber es war auch nicht besonders fair, Thor, Sohn des Odin,“ fuhr die Stimme fort. „Ich meine: Sie wußte nicht, womit sie es zu tun hatte. Hätte sie es gewußt, wäre es anders ausgegangen, das kannst du mir glauben.“

Endlich raschelte es, und aus dem Schatten wurde eine Gestalt, die sich vom Waldrand löste und einen einzelnen Schritt auf ihn zutrat. Es war ein sehr kleiner Mann, vielleicht auch ein Kind, aber wenn, dann ein Kind mit dem Gesicht eines Greises, schmal, faltig und von einer Hakennase wie einem gebogenen Messer beherrscht. Dünne Lippen, die aussahen, als wäre niemals Blut in ihnen geflossen und ein kahler Schädel vervollständigten den Eindruck, einem Greis gegenüberzustehen, nur die Augen störten. Sie waren dunkel und lagen in tiefen, knöchigen Höhlen, waren aber wach und von einer heimtückischen Schläue erfüllt, die ihn doch wieder an ein böses Kind denken ließen. Ganz im Gegensatz waren seine Hände die eines sehr alten Mannes: schmal, knöchig und von pergamenttrockener, altersfleckiger Haut bedeckt, und Thor hatte das irritierende Gefühl, dass sie viel zu viele Gelenke und Knöchel hatten, ohne es jedoch genau erkennen zu können. Darüber hinaus sah er nur einen faltigen schwarzen Mantel, der die Gestalt zur Gänze verhüllte, mit einer übergroßen Kapuze, die im Augenblick in seinem Nacken zusammengelegt war.

„Hast du mich jetzt lange genug angestarrt?“

Thor mußte sich eingestehen, daß er das tatsächlich seit einer geraumen Weile tat, und rettete sich in ein trotziges Schulterzucken. „Ich frage mich, ob ich vielleicht doch schlimmer gestürzt bin, als ich bisher geglaubt habe, wenn ich mir etwas so Häßliches wie dich einbilde.“

„Falls es dich tröstet, Großer: Für meinen Geschmack bist du auch nicht gerade eine Schönheit,“ giftete der Zwerg. „Interessiert es dich, was ich dir zu sagen habe, oder willst du mich noch ein bißchen beleidigen?“

„Du kannst mir nichts sagen, was ich nicht schon wüßte,“ antwortete Thor. „Du bist ein Teil von mir. Nur eine Ausgeburt meiner Fantasie.“

„Ja, und wahrscheinlich bin ich deshalb auch so häßlich, nicht wahr?“ antwortete der Zwerg.

„Was willst du?“ fragte Thor. Die Situation kam ihm ... absurd vor. Ein Teil von ihm—ein nicht kleiner Teil—war vollkommen sicher, hier zu stehen und mit nichts anderem als einer Einbildung zu reden, aber was ... wenn nicht?

Etwas im Blick der boshafte Kinderaugen änderte sich, und jetzt war sich Thor sicher, daß die unheimliche Erscheinung seine Gedanken las; was nur ein weiterer Beweis war, daß er einer Halluzination aufsaß. Was den Zwerg aber umso unheimlicher machte.

„Was willst du?“ fragte er noch einmal.

Statt zu antworten, wackelte der Zwerg ein paarmal mit dem Kopf, löste sich endgültig von seinem Platz am Waldrand und ging mit kleinen trippelnden Schritten um ihn herum und auf die Anhöhe zu, wobei er sonderbarerweise nicht wirklich an Substanz zu gewinnen schien. Auf eine unmöglich in Worte zu fassende Weise blieb er ein Schatten, als wäre er nicht ganz Teil dieser Welt, sondern eine Erscheinung aus einer anderen Sphäre, die menschliche Sinne nicht zur Gänze erfassen konnten. Thor folgte ihm, hin und her gerissen zwischen immer noch größer werdender Verwirrung und Furcht, die allmählich aus einem Teil seiner Seele heraufkroch, von dem er bisher noch gar nicht gewußt hatte, daß es ihn gab. Und auch diese Furcht verwirrte ihn. Die Erkenntnis, nur einem bösen Spuk aufzusitzen, sollte ihn beruhigen, aber das Gegenteil war der Fall.

Auf der Anhöhe angekommen, blieben sie stehen, und aus irgendeinem Grund hob der Zwerg die Hände, um die Kapuze seines Mantels hochzuschlagen und so weit nach vorn zu ziehen, daß sein Gesicht in dem Schatten darunter verschwand. Nur die Nase ragte noch wie ein gebogener Haken aus rostigem Eisen daraus hervor. War sie ... spitzer geworden?

„Tatsächlich,“ murmelte der Zwerg, nachdem er eine Zeit lang schweigend auf den Strand und das emsige Treiben an Deck des Schiffes hinuntergesehen hatte. Hektisches Hantieren und Hämmern und gedämpfte Stimmen wehten zu ihnen herauf. Jemand lachte, ein Laut, der Thor in dieser Situation vollkommen unangemessen erschien. „Das NAGLFAR. Ich hätte nicht gedacht, daß ich es noch einmal mit eigenen Augen sehe. Allein dafür sollte ich dir dankbar sein. Vielleicht lasse ich euch noch einen Tag länger am Leben.“

„Was willst du?“ fragte Thor zum dritten Mal. Sein Zorn wuchs. Warum packte er diese alberne Ausgeburt seiner Fantasie nicht einfach und brach sie über dem Knie entzwei?

Immerhin antwortete der Zwerg diesmal, wenn auch nicht so, wie er es gehofft hatte. „Ich bin Dwegr.“

Dwegr. Thor wiederholte den Namen ein paarmal in Gedanken und wartete auf ein vertrautes Echo, vielleicht den Hauch einer Erinnerung, aber da war nichts. Dennoch erfüllte ihn das Wort mit einem sonderbaren Unbehagen. Der Gestalt

einen Namen zu geben, war nicht gut, denn wenn man einem Ding einen Namen gab, dann wurde es dadurch ein Stück realer.

Umgekehrt sah der Zwerg ihn nun unter seiner Kapuze heraus eindeutig erwartungsvoll an, und Thor glaubte seine Enttäuschung zu spüren. Nach einer Weile wandte er sich wieder um und sah erneut auf das Meer hinaus. Thor erblickte Torben, der es in der kurzen Zeit zurück aufs Deck des NAGLFAR geschafft und auch seine Lieblingsbeschäftigung schon wieder aufgenommen hatte: Er trieb die Männer mit lautem Gebrüll zur schnelleren Arbeit an. Irgendwie schien er Thors Blick zu spüren, denn er hielt kurz in seinem Gezeter inne, sah in seine Richtung und winkte ihm dann zu. Offenbar sah er den Zwerg nicht. Thor hätte es auch gewundert.

„So viele Männer,“ fuhr Dwegr nach einer Weile fort, und in einem Ton, der gleichermaßen beiläufig wirkte, als rede er nur mit sich selbst, wie auch durch und durch boshaft. „Mehr als tausend, nicht wahr? Eine gewaltige Armee. Oh, ich weiß, ihr Menschen werft gerne mit großen Zahlen um euch und erzählt von Heeren, die Hunderttausende zählen, und Armeen, unter deren Stiefelritten die Welt in ihren Grundfesten erbebt, aber die Wahrheit sieht ja wohl ein bißchen anders aus, wie wir beide wissen, nicht wahr?“

„Ich höre dir gar nicht mehr zu,“ entschied Thor. „Ich stehe hier und rede mit mir selbst. Das ist albern.“

„Mehr als tausend,“ fuhr Dwegr so unbeeindruckt fort, als hätte er gar nichts gesagt. „Sie waren der Stolz deines Volkes, nicht wahr? Die Blüte einer ganzen Generation. Sie haben dir vertraut, Thor. Du hast ihnen eine bessere Zukunft versprochen, und denen, die im Ringen um diese Zukunft vielleicht ihr Leben lassen, einen Platz an der Tafel von Walhalla.“ Er lachte böse. „Aber Odin ist ein stolzer Gott, und unbarmherzig. Wußtest du das nicht? Nur wer im Kampf fällt, findet einen Platz zu seiner Rechten. Und sind sie im Kampf gefallen?“ Er schüttelte heftig den Kopf. „Du hast ihnen eine bessere Zukunft und einen Platz an Odins Tafel versprochen, Thor. Aber sie haben keine Zukunft mehr, sondern liegen auf dem Meeresgrund und werden von den Fischen gefressen.“

„Ich rede nur mit mir selbst,“ beharrte Thor.

„Wenn das so ist,“ gab der Zwerg zurück, „warum hörst du dann nicht auf dich? Wer sollte dich besser kennen als du selbst?“

Darauf sagte Thor vorsichtshalber gar nichts mehr. Die Situation war nicht nur absurd, sie kam ihm mehr und mehr ... *falsch* vor.

„Jetzt bleiben dir noch hundert,“ fuhr Dwegr fort, als ihm klar wurde, daß Thor nicht antworten würde. „Siebenundneunzig, um genau zu sein. Weniger als einer von zehn. Wenn du wirklich glaubst, ihr Gott zu sein, wäre es dann nicht deine Pflicht, wenigstens ihre Leben zu retten?“

„Du bist ich,“ sagte Thor stur. „Also kennst du die Antwort.“

„Vielleicht,“ antwortete Dwegr. „Vielleicht auch nicht ... wer kennt sich schon wirklich selbst? Und vielleicht irrst du dich ja auch, und ich bin gar nicht du?“

Er lachte meckernd, aber die Schatten, hinter denen sich sein zerfurchtes Greisengesicht verbarg, wogten auf eine Art, die das genaue Gegenteil aus diesem Laut machte. „Ich kenne dich, Thor. Ob ich nun du bin oder nicht, ich weiß, wer du bist und warum ihr hergekommen seid. Ich weiß, daß dir dein Leben nichts gilt, weil du dich für einen Gott hältst und über den Belangen der Sterblichen zu ste-

hen glaubst. In einem gewissen Sinn ... stimmt das sogar. In einem anderen bist du einfach nur erbärmlich.“

„Und?“ fragte Thor kalt.

„Vielleicht doch nicht so erbärmlich, nicht das Leben wenigstens dieser wenigen zu retten,“ antwortete Dwegr. „Ihr werdet sterben, Thor. Sie alle, und du auch. Keiner von euch wird seine Heimat wiedersehen, wenn ihr nicht geht. Dieses Land ist nicht für Menschen.“

„Dieses Land?“

„Asgard.“

„Das ist lächerlich,“ sagte Thor impulsiv. „Wir kommen aus Asgard.“

Dwegr gab einen seltsamen Laut von sich. „Ihr nennt eure Heimat Asgard, und du nennst dich und deine Brüder Götter! Aber etwas zu behaupten, macht es deshalb nicht gleich wahr.“ Er schüttelte so heftig den Kopf, daß sein Mantel raschelte; ein Laut wie von haarigen Spinnenbeinen auf Haut. „Ihr seid nicht die Ersten, die hierhergekommen sind. Keiner von denen, die vor euch kamen, ist wieder gegangen. Sie alle haben den Tod gefunden, und das werdet auch ihr.“

„Wenn das wirklich stimmt,“ sagte Thor, „warum warnst du mich dann?“ Asgard? Das war lächerlich!

Aber warum machten ihm die Worte des Zwerges dann solche Angst?

„Um genau das zu tun, Thor,“ antwortete Dwegr. „Dich zu warnen. Geht. Verlaßt diese Insel, bevor die Sonne untergeht, und fahrt zurück dorthin, wo ihr hergekommen seid. Ich verspreche dir, daß der Wind und das Meer euch sicher nach Hause bringen werden.“

„Und wenn nicht?“ fragte Thor trotzig. „Dann sterbt ihr,“ antwortete der Zwerg.

Thor schwieg auch dazu. Er sah noch einmal zum NAGLFAR hinab und auf das Meer hinaus, und als er sich wieder zu Dwegr herumdrehte, war der Zwerg verschwunden. Und warum auch nicht? Schließlich hatte es ihn nie gegeben.

Die Männer, die Torben losgeschickt hatte, um die Umgebung zu erkunden, kamen nicht bis zum Abend zurück, und keiner der vier Verwundeten erlebte den nächsten Sonnenuntergang. Aber das lag daran, daß es keinen Sonnenuntergang und keinen Abend gab.

Thor war noch eine geraume Zeit auf der Anhöhe stehen geblieben und hatte darauf gewartet, daß irgendetwas geschah, aber seine außer Rand und Band geratene Fantasie schien wohl zu dem Schluß gekommen zu sein, ihn für einen Tag genug gequält zu haben. Schließlich machte er sich auf den Weg zum Strand hinab und inspizierte das Schiff, soweit es ihm möglich war, ohne weiter als bis zu den Hüften ins Wasser hineinzuwaten.

Wie sich zeigte, hatte Torben im gleichen Maße über-, wie auch untertrieben. Das Loch, das auf der anderen Seite im Rumpf des NAGLFAR gähnte, war beunruhigend groß, aber doch nicht annähernd so gewaltig, wie er nach den Worten des Kapitäns erwartet hatte, und zumindest in Thors Augen sah es eindeutig so aus, als hätten gewaltige Zähne ein Stück aus dem Rumpf herausgebissen, weniger wie die Folgen einer Kollision mit einem Felsen.

Er verzichtete darauf, auch nur ein einziges Wort dazu zu sagen, sondern ging an Bord und inspizierte die Vielzahl anderer Schäden, die das NAGLFAR davongetragen hatte. Genug davon gab es. Das Schiff sah aus, als käme es aus einer

Schlacht, die es mit Mühe und Not überstanden hatte, schien ihm jedoch, von den sehr viel weniger zerfetzten als eher *verschwundenen* Segeln einmal abgesehen, durchaus noch seetüchtig. Und selbst diese Schäden, da war er sicher, würde Torben irgendwie richten. Torben war sicherlich der beste Kapitän, den er jemals kennengelernt hatte, was aber nicht bedeutete, daß er das Meer liebte; ganz im Gegenteil. Tief in sich haßte er die See, aber Torben war kein Mann, der sich einem Gegner geschlagen gab, ganz egal wie übermächtig er auch schien. Es war einfach sein erklärter Ehrgeiz, sich dem Meer nicht zu ergeben, sondern aus jeder vermeintlichen Niederlage doch noch einen—wenn auch kleinen—Sieg zu machen. Wenn es jemanden gab, der das Schiff und seine Besatzung nach Hause bringen konnte, dann war es Torben.

Eine Zeit lang versuchte Thor, sich irgendwie nützlich zu machen, sah aber schließlich ein, daß er wohl mehr Schaden als Nutzen anrichtete und machte sich auf die Suche nach seinen Kleidern. Sie waren nicht ganz so zerfetzt, wie Torben behauptet hatte, aber schlimm genug, und noch immer naß. Er fühlte sich nicht besonders wohl dabei, sie anzuziehen, war sogar nahe daran, seine Rüstung anzulegen, entschied sich aber dann doch dagegen. Sie war unbequem und schwer, und viel schwerer noch hätte das Signal gewogen, das er den Männern damit gegeben hätte, mit Waffen und in voller Rüstung am Ufer dieser vermeintlich friedlichen Insel zu erscheinen. Das Einzige, was er mitnahm, war Mjölnir. Gestern hatte er den mächtigen Kriegshammer in seinem Quartier unter Deck des Schiffes zurückgelassen, hätte ihn sein Gewicht in der bevorstehenden Schlacht gegen den Sturm doch allenfalls behindert; ganz davon abgesehen, daß er gewiss nicht der erste Mann wäre, der vom Gewicht seiner eigenen Waffen und Rüstung über Bord gerissen und in die Tiefe gezerrt wurde, wo er jämmerlich ertrank. Jetzt nahm er sich vor, sich nie wieder von der magischen Waffe zu trennen, so lange diese Reise dauerte. Hätte er Mjölnir gestern bei sich getragen, wäre ihre Begegnung mit dem Seeungeheuer vielleicht anders verlaufen.

Torben stand an Deck und blickte mit angestrengt gerunzelter Stirn nach Osten, als er die Leiter hinaufkam, wandte sich aber kurz zu ihm um und sah noch besorgter aus, als er den Hammer an Thors Gürtel gewahrte. Er sagte jedoch kein Wort, sondern wandte sich wieder ab und sah zu dem grellroten Feuerball über dem Horizont hinüber. „Das ist sonderbar,“ sagte er, als Thor neben ihm angelangt war.

„Was ist sonderbar?“ fragte Thor gehorsam.

Statt darauf zu antworten, drehte Torben sich jedoch nur noch einmal um und sah zu der Anhöhe zurück, auf der Thor und der Zwerg vorhin gestanden hatten. „Du warst lange dort oben. Was hast du getan?“

„Ich habe mit Dwegr gesprochen,“ antwortete Thor.

„Dwegr?“

„Ein Zwerg,“ erklärte Thor. „Ein Freund der Seeschlange, die uns gestern Nacht angegriffen hat, glaube ich. Ein komischer kleiner Kerl. Ich mag ihn nicht. Er hat mich eindringlich davor gewarnt, hierzubleiben.“

„Ach so.“ Torben schnitt eine Grimasse und zog es darüber hinaus vor, nicht weiter auf das Thema einzugehen. Stattdessen wandte er sich wieder nach Osten, und das rote Licht der Morgensonne spiegelte sich in seinen Pupillen und ließ sie wie Dämonenaugen aufleuchten, hinter denen ein unheimliches inneres Feuer lo-

derte. „Das ist wirklich sonderbar,“ sagte er noch einmal. „Wie lange sind wir jetzt hier, Thor?“

Darauf konnte Thor nur mit einem Schulterzucken antworten. Woher sollte er wissen, wie lange er bewußtlos an Deck gelegen hatte?

„Wir haben eine gute Stunde gebraucht, um den Strand zu erreichen und die Verwundeten zu bergen und zu versorgen,“ fuhr Torben fort. „Und mindestens noch einmal so lange, um das Lager aufzuschlagen.“ Er legte eine kurze, aber bedeutungsschwere Pause ein. „Und mindestens noch einmal so lange habe ich neben dir gesessen und darauf gewartet, daß mein Kommandant und der Gott unseres Volkes erwacht. Und seither ist eine gute Stunde vergangen, in der ich mich um das Schiff gekümmert habe.“

„Und?“ fragte Thor. Er wußte genau, worauf Torben hinauswollte, aber es war, als weigere sich etwas in ihm, die Wahrheit anzuerkennen, bevor ein anderer sie nicht ausgesprochen hatte.

„Sie hat sich nicht bewegt.“ Torben machte eine Kopfbewegung zu dem glühenden Feuerball am Horizont. „Die ganze Zeit nicht.“

„Wer?“ fragte Thor überflüssigerweise. Das Sonnenlicht berührte sein Gesicht wie eine unsichtbare, warme Hand, aber dennoch lief ihm plötzlich ein eisiger Schauer über den Rücken.

„Die Sonne,“ antwortete Torben trotzdem. „Sie bewegt sich nicht.“

Dazu gab es nichts zu sagen. Torben sagte die Wahrheit, so einfach war das.

Und so unmöglich.

„Dieser Zwerg,“ sagte Torben nach einer Weile. „Du weißt schon: der Freund der Seeschlange. Was hat er gesagt, außer dass wir verschwinden sollen?“

„Daß wir offensichtlich im Kreis gefahren sind,“ antwortete Thor. „Das hier ist Asgard.“

Torben machte sich nicht einmal die Mühe, darauf zu antworten. Wieder standen sie eine geraume Weile stumm nebeneinander da und starrten die so vollkommen unmögliche Sonne an, die sich auf noch viel unmöglichere Weise weigerte, sich auch nur einen Fingerbreit von der Stelle zu rühren.

„Aha,“ seufzte Torben schließlich doch. „Nun, dann habe ich die Kundschafter in die falsche Richtung geschickt, fürchte ich.“ Er machte eine Kopfbewegung nach Süden, ohne daß sein Blick den lodernden Feuerball über dem Meer auch nur für einen Moment losgelassen hätte. „Das da habe ich erst später gesehen.“

Er deutete nun in die entgegengesetzte Richtung, und als Thors Blick der Geste folgte, sah er, daß einer der gewaltigen Felspfeiler, die dort aus dem Meer ragten, eine Verbindung zum Land hatte und zumindest an einer Seite so aussah, als könnte ein halbwegs geschickter Kletterer ihn bezwingen. Thor war ein sehr geschickter Kletterer.

„Lust auf einen kleinen Spaziergang, oh großmächtiger Thor, Sohn des noch viel großmächtigeren Odin?“ feixte Torben.

„Wenn du mich begleitest?“ Torben riß sich endlich vom Anblick der verzauberten Sonne los, starrte erst ihn, dann den Felsen (er war mindestens hundertfünfzig Fuß hoch, wenn nicht mehr) und dann noch einmal ihn an, und sein Gesicht verlor dabei so schnell alle Farbe, daß es schon fast komisch aussah. „Ich bin Seemann, Thor,“ ächzte er. „Keine Bergziegel!“

„Du wirst es schon lernen,“ versicherte Thor. „Was eine dumme Ziege kann, das schafft der Kapitän eines so gewaltigen Schiffes doch ganz sicher auch, oder?“

Torben maulte eine Antwort, die Thor zu seinen Gunsten lieber nicht verstand und zog eine dazu passende, mißmutige Grimasse, schickte sich aber, und nur kurze Zeit darauf waren sie auf dem Weg und waten durch zuerst knöchel-, dann knie-, und schließlich hüfthohes Wasser, das nicht nur eiskalt war, sondern auch von einer so starken Strömung beherrscht, daß Thor sich insgeheim bereithielt, zuzugreifen, sollte Torben davongespült werden. Der alte Kapitän war kein besonders guter Schwimmer, und nach eigener Aussage war er das auch nie gewesen—und wozu auch, wie er selbst immer wieder betonte.

Schließlich hatten sie ja Schiffe.

Was sie zu Thors großem Bedauern nicht hatten, waren Flügel, die er sich auf dem Weg zur Felsenspitze hinauf mehr als einmal gewünscht hätte. Die Wand war so steil, daß er ein- oder zweimal ernsthaft davorstand aufzugeben und kehrtzumachen, und Torben schaffte es überhaupt nur, weil er ihn ein paarmal am Handgelenk packte und mit schierer Körperkraft nach oben zog. Selbst er war nahezu vollkommen erschöpft, als sie endlich am Ziel waren, und gönnte sich eine kurze Erholungspause.

Immerhin hatte sich die Mühe gelohnt. Das Land, das sich unter ihnen ausbreitete, war größtenteils flach—die höchste Erhebung erreichte kaum die halbe Höhe des Steinpfeilers, auf dem sie standen—sodaß er in alle Richtungen so weit sehen konnte, bis sich sein Blick im Dunst der Entfernung verlor. Sie befanden sich auf einer Insel, die zum allergrößten Teil von dichtem Wald beherrscht war, aber ganz offensichtlich nicht unbewohnt: Weit im Westen—unmöglich zu schätzen, wie weit, aber gut auf halbem Wege zur anderen Seite der Insel—erkannte er etwas Dunkles, das sich weigerte, sich seinen Blicken ganz zu enthüllen, aber zu kantig und zu regelmäßig für etwas wirkte, das nur von der Hand der Natur erschaffen war. Eine Festung, vielleicht auch eine Stadt. Und im Süden blitzte dann und wann das verschlungene silberne Band eines Flusses zwischen dem saftigen Grün der Bäume auf. Und noch etwas fiel ihm ins Auge: eine ungewöhnliche blaßblaue Linie am Horizont, für die er keine Erklärung fand.

Es war Torben, der sein unbehagliches Gefühl auf den Punkt brachte. „Zu klein,“ sagte er leise.

„Was?“

„Alles hier,“ antwortete Torben, noch immer ein bißchen kurzatmig von dem anstrengenden Aufstieg. „Siehst du es nicht? Diese Bäume sind zu klein. Wenn du mich fragst, dann sind wir entweder im Land der Zwerge gestrandet, oder dieser ganze Wald ist nicht älter als zehn Jahre.“

„Wenn das hier wirklich Asgard ist, dann solltest du so etwas nicht zu laut sagen,“ sagte Thor. „Immerhin ist es dann auch die Heimat der Götter.“

„Ja, aber wenn, dann nur ihr Spielzimmer,“ feixte Torben, wurde aber gleich darauf nur umso ernster und deutete auf den Schatten im Westen. „Ist das eine Stadt?“

Thor war ein wenig erstaunt. Seine Augen waren viel schärfer als die eines normalen Menschen, und er hatte Mühe, dort hinten mehr als vage Schemen zu erkennen.

„Da steigt Rauch auf,“ sagte Torben, als hätte er seine Gedanken gelesen. „Nicht viel, aber man sieht es.“

„Hm,“ machte Thor. Natürlich sah er den Rauch.

Jetzt, wo Torben ihn darauf aufmerksam gemacht hatte.

„Wenn dort Menschen leben,“ spann Torben den einmal aufgenommenen Faden weiter, „dann bekommen wir dort vielleicht Lebensmittel. Unsere Vorräte sind erschöpft. Was meinst du, wie lange wir bis dorthin brauchen?“

Thor sah kurz über die Schulter zurück. Die Sonne stand noch immer völlig unverändert am gleichen Platz wie vor einer Stunde, oder auch vor drei.

„Bis Mittag?“

„Ja, das war komisch,“ brummte Torben.

Thor tat ihm den Gefallen, noch einmal hinzusehen und die Entfernung abzuschätzen, so gut er es konnte. Sehr gut war es nicht.

„Wenn es hier so etwas wie Tage gibt...“ sagte er zögernd. „Einen Tag hin, und einen zweiten zurück.“ Der Gedanke gefiel ihm nicht. Dwegr hatte ihn aufgefordert, dieses Land so schnell wie möglich zu verlassen. Eine Expedition bis in sein Zentrum zu führen, war vermutlich nicht das, was er sich unter *so schnell wie möglich* vorstellte.

„Dann sollten wir uns bald auf den Weg machen.“ Torben beugte sich vorsichtig vor, um an der nahezu lotrecht abfallenden Felswand hinabzublicken, und schauerte dann übertrieben. „Falls wir irgendwie wieder hier herunterkommen.“

„Mach dir darüber keine Sorgen,“ beruhigte ihn Thor. „Das geht schnell.“

„Aber du kannst doch nicht...!“ ächzte Torben.

Natürlich konnte Thor.

Und er tat es auch.

Auch jetzt zeigte sich, daß Torben zugleich recht wie auch unrecht gehabt hatte: Die Bäume waren zu klein. Selbst nachdem sie eine Stunde weit in den Wald vorgedrungen waren, war der höchste Baum, dessen sie ansichtig wurden, vielleicht viermal so hoch wie Thor selbst. Aber dieser Wald war nicht jung. Das Unterholz, mit dem er sie nach Kräften (und ziemlichem Erfolg) aufzuhalten versuchte, hätte in einen mindestens zehnmal so alten Urwald gepaßt, und auch die Bäume selbst waren, obschon von fast zierlichem Wuchs, sichtlich uralte.

Aber vielleicht waren sie auch einfach nur von einer Art, wie er sie noch nie zuvor zu Gesicht bekommen hatte.

Dazu paßte, daß sie zumindest einmal ein Tier von vollkommen unbekanntem Aussehen trafen; ein Geschöpf wie eine Katze, aber sehr viel größer und mit schneeweißem Fell und spitzen Ohren, aus denen kleine Pinsel wuchsen. Es zeigte kaum Scheu, beobachtete sie aber aufmerksam aus seinen unheimlichen gelben Augen und fauchte drohend, als ihm einer der Männer zu nahe kam. Der Krieger wollte daraufhin sein Schwert ziehen, doch Thor hielt ihn mit einer ärgerlichen Geste zurück und bedeutete seinen Begleitern im Gegenteil, einen großen Bogen um die sonderbare Kreatur zu machen. Vermutlich war es nur ein Raubtier, das die frechen Eindringlinge aus seinem Revier vertreiben wollte, aber man konnte schließlich nie wissen...

Sie waren zu acht: Thor selbst, Torben (der bisher kein einziges Wort mehr mit ihm gesprochen hatte) sowie vier Männer, die nicht nur ihre Waffen mitgebracht,

sondern auch ihre kompletten Rüstungen angelegt hatten. Thor hielt das für übertrieben, aber er hatte dennoch keine Einwände erhoben. Immerhin befanden sie sich in einem vollkommen fremden Land, und daß es auf den ersten Eindruck unbewohnt schien, bedeutete nicht, daß es das auch war. Oder daß seine Bewohner—so es sie denn gab—friedlich sein mußten.

Wie berechtigt diese Überlegungen waren, sollten sie nur zu bald herausfinden.

Thor wußte längst nicht mehr, wie lange sie schon unterwegs waren. Der dichte Wald, durch den sie sich kämpften, machte es fast unmöglich, den Himmel zu sehen, und selbst wenn, hätte es ihnen nichts genutzt, bewegte sich die Sonne doch nicht. Aber es mußten Stunden sein. Sie waren mit leichtem Gepäck losmarschiert—um nicht zu sagen, so gut wie keinem—doch die Männer zeigten irgendwann deutliche Anzeichen von Erschöpfung, sodaß Thor sie anwies, eine Rast einzulegen.

Er selbst nutzte die Rast, um auf einen dieser albernen kleinen Bäume zu steigen und sich einen Überblick über die nähere Umgebung zu verschaffen. Viel gab es indes nicht zu sehen. Der Wald bedeckte tatsächlich die gesamte Insel, wie es schien, und von hier aus waren weder der Horizont noch die vermeintliche Stadt zu erkennen, sondern nur eine endlose Abfolge monotoner grüner Wogen, zu denen das Blätterdach dieses sonderbaren Waldes erstarrt war; wie ein von Algen vergiftetes und mitten in der Bewegung eingefrorenes Meer. Schließlich kehrte er zu den anderen zurück.

Sie rasteten eine halbe Stunde, dann drängte ausgerechnet Torben zum Aufbruch (er sprach jeden einzelnen Mann mit Namen an, ignorierte Thor aber weiterhin beharrlich), und sie setzten ihren Weg fort.

Eine weitere halbe Stunde darauf fanden sie die Gräber.

Sie lagen auf einem flachen, nur am Rande bewaldeten Hügel, der sich derart in den Wald schmiegte, daß die mächtigen Findlinge, mit denen die drei Hünengräber abgedeckt waren, gerade noch ein Stück weit unter dem Niveau der Baumkronen blieben. Alles hier schrie geradezu nach Gefahr. Weder waren die gewaltigen Grabsteine bemoost, wie Thor erwartet hätte, noch zeigte sich zwischen ihnen auch nur das winzigste Fleckchen Grün. Dies war nicht nur ein Ort des Todes, begriff er, sondern ein toter Ort. Die Hälfte der Männer blieb am Fuße des Hügels zurück, ohne daß Thor es ihnen eigens hätte befehlen müssen, und auch die drei, die Torben und ihm folgten, wirkten beinahe verängstigt. Ihre Hände lagen auf den Schwertgriffen, und ihre Blicke flackerten unsterblich umher, als wäre es ihnen nicht möglich, länger als für die Dauer eines Augenzwinkerns auf einem bestimmten Punkt zu verharren.

„Das ist unheimlich,“ murmelte Torben. Immerhin sprach er jetzt wieder mit ihm.

Zumindest entschied Thor, diese Worte als an sich gerichtet zu betrachten. „Es ist ein Grab. Ich glaube nicht, daß es einladend wirken soll.“

Torben maß ihn mit einem Blick, der sehr deutlich machte, was er von diesen Worten hielt, antwortete aber trotzdem—wenn auch in nichts anderem als verächtlichem Ton: „Wie sonderbar. Wo wir doch den allergrößten Teil unserer Zeit in einem solchen verbringen.“ Und Torben wäre nicht Torben gewesen, hätte er nicht nach einer winzigen Pause hinzugefügt: „Nun ja, die meisten von uns jedenfalls.“

Thor schluckte die Antwort herunter, die ihm dazu auf der Zunge lag. Torben wußte sehr wohl (und von allen an Bord des NAGLFAR vermutlich auch am besten) daß er nicht unsterblich war, nicht einmal unverwundbar, sondern allenfalls ... nun ja, ein wenig schwerer umzubringen als andere. Aber er nahm ihm den groben Scherz, den er sich mit ihm erlaubt hatte, wohl doch noch ein wenig übel, und im Stillen bedauerte Thor ihn auch längst selbst. Man mußte kein Gott oder Unsterblicher sein, um einen Sprung von einem hundertfünfzig Fuß hohen Fels ins Wasser zu wagen. Tatsächlich kannte er eine Anzahl Männer, denen dieses Kunststück nicht nur gelungen wäre, sondern denen es auch noch großen Spaß gemacht hätte. Ein im Grunde seines Herzens wasserscheuer Kapitän, der das Meer als seinen natürlichen Feind betrachtete, gehörte aber wahrscheinlich nicht dazu. Vielleicht wäre es jetzt an der Zeit, sich bei Torben für diesen kindischen Einfall zu entschuldigen.

Statt dessen kämpfte er den Widerwillen nieder, den er immer noch vor diesem unheimlichen Ort empfand, trat dichter an das größte der drei gewaltigen Hünengräber heran und streckte—zögernd—die Hand aus, um mit den Fingerspitzen über den verwitterten Stein zu fahren. Aus den Augenwinkeln sah er, wie sich Torben fast unmerklich anspannte, und auch die drei Krieger hinter ihm wirkten plötzlich noch ein bißchen nervöser.

Aber er fühlte nur Stein, so uralt und verwittert, daß er rau wie ein Reibeisen geworden war, mehr aber auch nicht. Wenn hier irgendwann einmal Magie am Werke gewesen war, dann war sie schon vor langer Zeit erloschen.

„Wer mag hier wohl begraben liegen?“ murmelte Torben. Seine Stimme war leise, fast nur ein Flüstern, und zitterte, und Thor begriff, daß er überhaupt nur sprach, um die Stille nicht übermächtig werden zu lassen.

Zur Antwort hob er auch nur die Schultern und ging mit langsamen Schritten um den gewaltigen Findling herum. Er war größer als er selbst und mußte so viel wiegen, daß es der Kraft von hundert Männern bedurft hätte, um ihn von der Stelle zu bewegen. Auf seiner Rückseite fand sich eine senkrechte Doppelreihe handgroßer Runen, die aber entweder einer Schrift entstammten, derer er nicht mächtig war, oder so verwittert waren, daß es aufs Gleiche hinauslief.

„He! Schau dir das an!“

Torbens Ausruf ließ ihn nicht nur alarmiert zusammenfahren, sondern auch mit raschen Schritten wieder um den Felsen herumeilen. Torben hatte sich in die Hocke sinken lassen, stützte sich mit den Knöcheln der linken Hand am Boden ab und grub mit den Fingern der anderen in der lockeren Krume. Offensichtlich hatte er etwas gefunden, und obwohl Thor nicht genau erkennen konnte was, erfüllte ihn die bloße Vorstellung mit Unbehagen, irgendetwas aus diesem toten Stück Erde auszugraben; oder gar mitzunehmen. Er behielt seine Bedenken jedoch für sich und trat lediglich dichter hinter Torben, um ihm über die Schulter zu sehen.

Torben hatte ein Schwert gefunden, auch wenn man schon sehr genau hinsehen musste, um das zu erkennen. Rost und Zerfall hatten seine Oberfläche zerfressen und seine Formen so aufgelöst, daß man auf den ersten Blick hätte meinen können, einen grün und braun vermoderten Stock zu sehen, der ein Jahrhundert lang in der Erde gelegen hatte.

Das wirklich Erstaunliche aber war seine Größe. In Torbens Hand—der kein kleiner Mann war—sah es beinahe absurd aus, als hätte ein Kind die Waffe seines

Vaters genommen, um heimlich damit zu spielen. Selbst für Thor wäre es ein Bi-händer gewesen, und einer, mit dem er ungern gekämpft hätte, denn er mußte nahezu so schwer sein wie Mjöllnir, sah jedoch deutlich unhandlicher aus.

„Unglaublich.“ Torben stand auf und versuchte das Schwert mit nur einer Hand hochzuheben, wäre von seinem enormen Gewicht aber um ein Haar nach vorne gerissen worden, sodaß er rasch auch mit der anderen Hand zugriff, um sein Gleichgewicht zu wahren.

„Es müssen Riesen gewesen sein, die hier begraben wurden,“ sagte einer der anderen Männer. Inzwischen waren alle herangekommen und drängten sich eng um Torben und ihn. Thor las eindeutig Furcht auf ihren Gesichtern. Er wünschte sich, der Mann hätte das nicht gesagt ... auch wenn er recht hatte. Wer immer diese Waffe geführt hatte, mußte mindestens so groß gewesen sein wie er, wenn nicht größer. Und auch genauso stark.

„Wir sollten es hierlassen,“ sagte ein anderer.

Sie hätten es gar nicht erst ausgraben sollen, dachte Thor. Oder um genauer zu sein: Sie hätten gar nicht erst hierherkommen sollen; nicht auf diesen Hügel, nicht in diesen Wald, und vielleicht nicht einmal auf diese Insel.

Auch auf die Gefahr hin, Torben einen Vorwand für eine weitere spitze Bemerkung zu geben, wollte er ganz genau das gerade sagen, als einer ihrer Begleiter einen erschrockenen Laut von sich gab und herumfuhr.

Der Waldrand unter ihnen war nicht mehr leer, und nun wußte Thor auch, wer ein Schwert von solcher Größe führen konnte. Schon die kleinste des knappen Dutzends Gestalten, die nebeneinander aus dem Unterholz getreten waren und nun stumm zu ihnen heraufsahen, war ein gutes Stück größer als er (und er war der mit Abstand größte Mann an Bord des NAGLFAR) und der Größte mußte ihn um Haupteslänge überragen. Sie waren keine mythischen Riesen, wie man sie aus den Geschichten kannte, die sich die Männer abends am Lagerfeuer erzählten und mit denen sie ihre Kinder erschreckten, aber sie waren wirklich sehr groß. Keiner von ihnen gab auch nur den mindesten Laut von sich, doch sie alle starrten sie an, und es hätte Thors scharfer Sinne nicht bedurft, ihn die stumme Drohung spüren zu lassen, die von ihnen ausging.

In einem anderen Punkt halfen ihm seine übermenschlich scharfen Sinne dafür um so mehr. Die zehn zerlumpten Gestalten dort unten waren nicht allein. Hinter ihnen bewegten sich Schatten zwischen den Bäumen, und auch rechts und links und selbst auf der anderen Seite des Grabhügels raschelte es im Unterholz.

Sie waren längst umzingelt, und dieses knappe Dutzend Männer war nur die Vorhut einer viel größeren Gruppe.

Torben wollte etwas sagen, doch Thor brachte ihn mit einer raschen, wenn auch kaum sichtbaren Handbewegung zum Verstummen. „Leg es zurück,“ flüsterte er. „Rasch!“

Torben sah jetzt ein bißchen erschrocken aus, legte die rostige Klinge aber nicht nur gehorsam wieder in die flache Grube zurück, sondern beeilte sich auch, sie mit beiden Händen wieder zuzuschaukeln. Thor nickte zufrieden, bedeutete ihm mit einem stummen Blick, zurückzubleiben und ging langsam und mit ausgestreckten leeren Händen auf die Fremden zu. Keiner von ihnen rührte sich. Keiner gab auch nur einen Laut von sich. Es war unheimlich.

Thor versuchte den Blick eines der Männer einzufangen, oder wenigstens ihren Anführer zu identifizieren—keines von beidem gelang ihm—und wandte sich schließlich an den größten Mann; einen Riesen in zeretztem braunem Leder und rostigem Eisen, der ihn um einen guten Fuß überragte, wenn nicht mehr.

„Ich bin Thor,“ begann er. „Wir sind fremd in eurem Land. Verstehst du meine Sprache?“

Er bekam nicht nur keine Antwort, der Mann sah ihn zwar an, aber der Blick seiner sonderbar wäßrigen Augen schien direkt durch ihn hindurchzugehen. Er hatte beim Klang seines Namens den Kopf ein wenig auf die Seite gelegt, wie um das Wort nach etwas Vertrautem abzuklopfen, aber sicher war Thor nicht.

Dieser Mann war ... seltsam. Jetzt, aus der Nähe betrachtet, kam er Thor noch viel heruntergekommenener und verdreckter vor. Seine Kleider waren mit Sicherheit noch nie gewaschen worden, und sein Haar und sein Gesicht starrten vor Schmutz. Schwärende Wunden bedeckten seine Haut, und er stank.

„Ich weiß nicht, ob ihr uns versteht,“ sagte Thor, langsam und jedes Wort so deutlich betonend, wie er konnte. „Aber wir kommen in Frieden. Wir sind Schiffbrüchige, die Hilfe brauchen.“

Er bekam immer noch keine Antwort, erweiterte seine Einschätzung nun aber auch auf den Rest der Gruppe. Sie alle waren abgerissen und starrten vor Schmutz.

Allerdings auch vor Waffen.

Sie waren so rostig und verdreckt wie ihre Besitzer, aber auch rostiges Eisen schnitt.

Thor versuchte, sich nichts von seinen wahren Gefühlen anmerken zu lassen und zwang sogar ganz im Gegenteil ein Lächeln auf sein Gesicht. „Ich hoffe, wir haben nichts Falsches getan. Es lag nicht in unserer Absicht, gegen eure Sitten zu verstoßen oder eure Gefühle oder gar euren Glauben zu verletzen. Bitte verzeiht, wenn wir das getan haben sollten.“

Auch jetzt erfolgte keine Reaktion. Der Riese starrte ihn nur weiter an, und zugleich durch ihn hindurch.

„Ich gehe jetzt zurück zu meinen Männern,“ fuhr er fort. „Beratet, was ihr tun wollt. Aber bitte glaub mir, daß wir nicht eure Feinde sind.“

Sehr langsam, damit die Bewegung nicht falsch gedeutet wurde, legte er die Hand auf den Schwertgriff, schüttelte ebenso langsam wie übertrieben den Kopf und zog die Hand dann noch demonstrativer wieder zurück.

In dem schmutzigen Gesicht seines Gegenübers bewegte sich nichts.

Thor wartete noch kurz, wandte sich dann langsam um und ging los, und er hätte selbst nicht sagen können, was ihn zuerst warnte: Das erschrockene Aufblitzen in Torbens Augen, das Geräusch der Schritte oder der typische Laut, mit dem eine rostige Klinge aus der Scheide gezogen wurde. Er fuhr so schnell herum, daß er sich der Bewegung selbst kaum gewahr wurde, riß das Schwert heraus und zerschmetterte noch in der Drehung eine rostige Klinge, die nach seinem Gesicht stocherte.

Das spröde Eisen zerbrach in hundert Stücke, und Thor führte den Hieb in einem weit ausholenden Bogen zu Ende, hackte ein zweites Schwert, das nach ihm stoßen wollte, mitsamt der Hand ab, die es führte und ließ sich nach hinten fallen, als er eine Bewegung aus den Augenwinkeln wahrte. Schartiges Eisen zischte so

dicht an seinem Gesicht vorbei, daß er seinen rostigen Geruch wahrnehmen konnte, und Thor trat noch im Fallen zu. Knochen splitterten, als sein Stiefel die Kniescheibe des Angreifers zertrümmerte und ihn damit ebenfalls zu Fall brachte. Etwas bohrte sich mit einem dumpfen Laut unmittelbar neben seiner Schulter in den Boden. Thor schlug mit der bloßen Faust danach, brach das Schwert dicht unter der Klinge ab und rollte blitzartig herum und auf die Füße. Das alles nahm kaum mehr Zeit in Anspruch als einen einzigen, hektischen Atemzug.

Sehr viel mehr wäre ihm auch kaum geblieben. Lärm und zornige Stimmen und das Klirren von Waffen hinter ihm bewiesen, daß auch dort gekämpft wurde, doch ihm blieb nicht einmal die Zeit für einen einzigen Blick dorthin, denn tatsächlich hatten sich nicht nur drei, sondern gleich fünf der unheimlichen Angreifer auf ihn gestürzt. Vielleicht hatten sie ihn ja instinktiv als den gefährlichsten ihrer Gegner ausgemacht.

Thor schwang seine Klinge mit beiden Händen und tat sein Bestes, um ihnen zu beweisen, daß sie damit recht hatten, indem er sich den Riesen vornahm und ihn mit einem einzigen Hieb enthauptete. Noch bevor sein abgeschlagener Kopf zu Boden fiel und wie ein grausiger Ball den Hang hinabzuhüpfen begann, biß sich irgendetwas mit einem dumpfen Schmerz in seine Seite, und Thor fuhr mit einem zornigen Knurren herum und stieß dem Angreifer die Schwertklinge bis ans Heft in die Brust.

Damit hätten es nur noch zwei sein dürfen, aber er sah sich immer noch drei Angreifern gegenüber, denn der Bursche, dem er die Hand abgeschlagen hatte, war keineswegs zu Boden gegangen, sondern hatte sein Schwert mit der anderen Hand aufgehoben und kam schon wieder näher. Daß seine abgetrennte Rechte den Schwertgriff noch immer umklammert hielt, schien ihn dabei nicht sonderlich zu beeindrucken.

Und an dem Anblick war noch etwas falsch, so falsch, wie es überhaupt nur ging, aber Thor hätte nicht sagen können was, und ihm blieb nicht einmal die Zeit, den Gedanken bis zum Ende zu verfolgen. Die drei Männer bedrängten ihn jetzt gleichzeitig, und er nahm auch wieder eine Bewegung aus den Augenwinkeln wahr, die ihn zusätzlich alarmierte; vielleicht hatten die anderen ja gemerkt, daß er wirklich ein so gefährlicher Gegner war, wie ihre Kameraden angenommen hatten, und machten jetzt kehrt, um ihnen zu Hilfe zu eilen.

Sie würden zu spät kommen. Thor ließ sich halb in die Hocke sinken, um einen nach seinem Hals gezielten Schwerthieb abzuducken, schlug aus der gleichen Bewegung heraus zu und versetzte seinem Gegner einen Schwerthieb in den Oberschenkel, der ihm nahezu das Bein abtrennte. Noch während der Krieger lautlos zur Seite kippte, ließ sich Thor endgültig fallen, kam mit einem federnden Satz wieder auf die Beine und wäre im nächsten Moment beinahe erneut gestürzt, als sich starke Finger um seinen Knöchel schlossen und ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen versuchten. Wütend riß er sich los, stellte einigermaßen überrascht fest, daß es ihm nicht gelang (was eigentlich ganz und gar unmöglich sein sollte) und riß dann noch ungleich überraschter die Augen auf, als er an sich herabsah und erkannte, wer ihn da festhielt.

Es war der Krieger, dessen Kniescheibe er zertrümmert hatte. Der gräßliche Schmerz einer solchen Verletzung hätte ihm das Bewußtsein rauben oder ihn zumindest kampfunfähig machen müssen, doch weder das eine noch das andere war

der Fall. Er war nicht mehr in der Lage, aufzustehen, aber er schleifte das nutzlose Bein einfach hinter sich her, krallte sich mit der linken Hand in den Boden und hatte die andere mit einer Kraft um Thors Knöchel geschlossen, die er gar nicht hätte haben dürfen.

Aber im Händeabschlagen hatte er ja mittlerweile Übung.

Thor versetzte den Burschen einen zusätzlichen Tritt gegen den Hals, der ihn endgültig umbringen mußte, und stolperte einen hastigen Schritt zur Seite, als die beiden anderen gleichzeitig auf ihn eindrangen.

Und um genau zu sein, waren es sogar drei, denn auch der, dem er das Schwert in den Leib gestoßen hatte, war schon wieder auf den Beinen und torkelte in seine Richtung. Die Wunde in seiner Brust blutete nicht.

Und es war dieser Anblick, der Thor endgültig begreifen ließ, was an dieser ganzen, bizarren Szenerie nicht stimmte.

Noch während die Erkenntnis samt ihrer gesamten ungeheuerlichen Konsequenz in sein Bewußtsein vordrang, rammte er einem der Kerle den Schwertknauf gegen die Stirn und stieß den zweiten zu Boden, dessen Armstumpf *ebenso wenig blutete wie das halb durchtrennte Bein des anderen oder die tödliche Stichwunde in der Brust des dritten.*

Die Männer bluteten nicht, und sie würden auch nicht sterben, weil sie schon seit langer Zeit nicht mehr lebten.

Thor war mit zwei schnellen Schritten hinter seinem letzten noch stehenden Gegner, umschlang seinen Hals mit dem linken Arm und brach ihm mit der anderen Hand das Genick. Erst nachdem er ihn mit einem wuchtigen Stoß zu Boden geschleudert hatte, fand er die Zeit, auch nur einen raschen Blick zu Torben und den anderen hinaufzuwerfen.

Es sah nicht gut aus. Torben und seine sechs Krieger hatten sich Rücken an Rücken aufgestellt und wehrten sich tapfer gegen eine mindestens dreifache Übermacht, die noch dazu ständig erdrückender wurde, denn auch weiterhin stürmten aus drei Richtungen weitere Angreifer herbei. Allein in dem Moment, in dem er hinsah, trafen ihre Klingen mindestens drei oder vier Mal, aber die Getroffenen wankten allerhöchstens unter der puren Wucht der Schläge. Nicht einer von ihnen ging zu Boden.

Thor machte einen raschen Schritt zur Seite, als sich einer seiner Gegner schon wieder erhob, um mit seinem schartigen Schwert auf ihn einzuprügeln. Dem Schlag auszuweichen, bereitete ihm nicht die geringste Mühe, doch noch während er den Angreifer mit einem Stich in den Unterleib niederstreckte, stemmte sich selbst der, dessen Genick er gerade gebrochen hatte, wieder in die Höhe und taumelte auf ihn zu. Sein Kopf pendelte haltlos von einer Seite auf die andere, und er schien auch große Schwierigkeiten damit zu haben, den Rest seiner Bewegungen zu koordinieren, denn er torkelte wie ein Betrunkener, der sich kaum noch auf den Füßen halten konnte, aber er kam näher.

Thors erster Impuls war, ihm abermals die Klinge in den Leib zu stoßen, doch dann besann er sich eines Besseren, war mit einer blitzartigen Bewegung neben und dann hinter dem Mann und zertrümmerte ihm mit einem einzigen Hieb beide Fußgelenke. Ohne einen Laut kippte er nach vorne, blieb aber nicht liegen, sondern krallte die Finger in den Boden und versuchte sich nur mit der Kraft seiner Hände weiterzuziehen. Sein gebrochenes Genick machte es ihm unmöglich, den

Kopf zu heben, um nach seinem Opfer Ausschau zu halten, also warf er den Oberkörper so lange hin und her, bis sein Kopf in die richtige Position gerollt war, damit er ihn wieder aus seinen unheimlichen Augen anstarren konnte. Hatte er nicht auch zuvor schon geblinzelt?

Der Anblick war so entsetzlich und morbide zugleich, daß Thor viel zu lange einfach nur dastand und den toten Mann anstarrte, der noch immer irgendwie versuchte, sich in seine Richtung zu schleppen, und so flüchtig dieser Augenblick auch war, wäre er dennoch fast zu lang gewesen. Plötzlich schlang sich ein starker Arm von hinten um seinen Hals, und schmutzige Finger mit scharfkantig abgebrochenen Nägeln tasteten über sein Gesicht und suchten gierig nach seinen Augen.

Thor stieß den Ellbogen mit nahezu aller Gewalt zurück, die er nur aufbringen konnte, wurde mit einem zufriedenstellenden Geräusch wie von zerbrechendem Reisig belohnt und griff gleichzeitig mit der anderen Hand nach oben, um die Finger von seinem Gesicht wegzuzerren. Mit einer zornigen Bewegung wirbelte er den Mann herum und an sich vorbei, ohne seine Hand loszulassen, fuhr zugleich selbst auf dem Absatz herum und stieß noch einmal mit aller Gewalt zu. Diesmal traf sein Ellbogen das Rückgrat des unheimlichen Angreifers und brach es.

Thor wartete nicht, bis er gestürzt war, sondern ergriff sein Schwert nun mit beiden Händen und schickte auch die drei noch verbliebenen Krieger zu Boden, indem er ihnen die Sehnen durchtrennte; in einem Fall samt der dazugehörigen Beine. Dann fuhr er endgültig herum, um den anderen zu Hilfe zu eilen.

Vielleicht war es schon zu spät. Einer der Krieger lag bereits am Boden, noch am Leben, aber aus einer tiefen Stichwunde blutend, die ihm eine rostige Schwertklinge zugefügt hatte. Torben und die anderen wehrten sich mit dem Mut und der Verbissenheit, den er von ihnen erwartete, und hätten sie es mit sterblichen Gegnern zu tun gehabt, hätten ihre Chancen trotz der erdrückenden Übermacht vielleicht nicht einmal schlecht gestanden; gegen einen Feind jedoch, dem von Menschenhand geschmiedeter Stahl nichts anzuhaben vermochte, mußten sie unterliegen. Nur noch wenige Augenblicke, und die Angreifer würden sie einfach überrennen.

Thor schleuderte sein Schwert. Die Klinge durchbohrte einen Angreifer, der gerade versuchte, Torben den Schild vom Arm zu reißen, und vermochte ihn zwar nicht zu töten, erschütterte ihn aber immerhin weit genug, daß Torben ihn wegstoßen und mit der gleichen Bewegung auch noch einen zweiten Feind von den Beinen fegen konnte. Wenn auch nur, um Platz für gleich zwei neue Krieger zu machen, die mit Schwertern und Äxten und zum Teil mit bloßen Händen auf ihn und die anderen eindrangen.

Thor stürmte los, löste Mjölnir von seinem Gürtel und schleuderte ihn. Der magische Hammer verwandelte sich in einen schwarzen Blitz, fegte einen, zwei, drei Angreifer hintereinander von den Füßen und kehrte gehorsam in seine Hand zurück, noch bevor er Torben und die anderen erreichte, und etwas an der Art, auf die sie fielen, war ... anders.

Thor begriff den Unterschied, noch bevor er das kleine Häuflein verzweifelter Verteidiger erreichte. Die Krieger, die Mjölnir niederstreckte, erhoben sich nicht wieder, sondern blieben liegen, als hätte Mjölnirs unbezwingbare Kraft die böse Verhöhnung von Leben ausgelöscht, die sie bisher beseelt hatte.

Mjölnir sprang noch einmal aus seiner Hand, fällte zwei weitere Angreifer und kehrte gehorsam zurück, während sich die Wand aus Schilden vor ihm öffnete, damit er seinen Platz in der Formation der Verteidiger einnehmen konnte. Hinter ihm ertönte ein gurgelnder Schrei, und ein zweiter Krieger brach zusammen, die Kehle durchschnitten vom rostigen Dolch desselben Angreifers, dem er nur einen Augenblick zuvor das Schwert in den Leib gestoßen hatte. Thor nahm seinen Platz ein, noch bevor er vollends zu Boden gesunken war, ergriff Mjölnir nun mit beiden Händen und schwang ihn mit seiner ganzen gewaltigen Kraft. Zwei, drei, vier weitere Gestalten sanken getroffen zu Boden, doch die Wut der anderen schien nur noch weiter zuzunehmen.

Das Unheimlichste war vielleicht die Stille, mit der sie heranstürmten. Der kleine Grabhügel hallte wider von Kampfgetöse und dem Schreien und Stöhnen der Verteidiger, aber die gräßlichen Krieger kamen in fast vollkommener Lautlosigkeit heran. Thor schwang seinen Hammer, und die gewaltige Waffe, von und für die Hand eines Riesen geschmiedet, streckte sie beinahe schneller nieder, als sie sie angreifen konnten.

Dennoch hätten sie es beinahe nicht geschafft.

Die Zahl der unheimlichen Angreifer schien kein Ende zu nehmen. Schritt für Schritt wurden sie zurückgedrängt, bis sie nebeneinander vor dem gewaltigen Findling standen, auf dessen Rückseite Thor die Runenschrift entdeckt hatte. Torben verlor einen weiteren Mann, der trotz aller verbissener Gegenwehr unter der schiereren Übermacht der Angreifer einfach verschwand, und schließlich beschränkten er und die drei verbliebenen Verteidiger sich darauf, sich ihre Gegner mehr schlecht als recht vom Leibe zu halten und Thor mit ihren Schilden zu decken, sodaß er sich ganz darauf konzentrieren konnte, den Hammer zu schwingen.

Und dann, genau so plötzlich und ohne Vorwarnung, wie es begonnen hatte, war es vorbei. Der letzte Angreifer fiel unter einem gewaltigen Hieb Mjölnirs, und dann war nichts mehr da, worauf er den Zorn des Götterhammers lenken konnte. Mjölnir schrie lautlos in seiner Seele, hatte er seine Kraft doch entfesselt, ohne seinen Hunger nach Leben stillen zu können, die der Hammer fraß, und für einen kurzen, aber unendlich grauenvollen Moment mußte er all seine Willensstärke und seine ganze gewaltige Kraft aufwenden, damit sich Mjölnir nicht auf die anderen Leben rechts und links von ihm stürzte, um seine Gier zu stillen. Viel mehr war es die Erschöpfung dieses letzten, verzweifelten Ringens als die Anstrengung des eigentlichen Kampfes, derentwegen er schließlich mit einem keuchenden Seufzen auf die Knie sank und den Hammer mit zitternden Fingern wieder an seinem Gürtel befestigte.

Mjölnir schrie jetzt nicht mehr in seiner Seele, sondern schien eher zu knurren; wie ein zorniger Bluthund, der seine Aufgabe erfüllt hatte und sich nun um seine Beute betrogen sah.

Neben ihm sank auch einer der anderen Männer auf die Knie, aus mehreren, tiefen Wunden blutend und zu Tode erschöpft. Auch die beiden anderen wankten, hielten sich aber irgendwie noch auf den Beinen, und selbst Torben sank mit einem rasselnden Keuchen gegen den rauen Stein.

„Das war ... verdammt ... knapp,“ brachte er irgendwie heraus.

Thor war viel zu erschöpft, um zu antworten. Er brauchte drei Versuche, um auch nur auf die Beine zu kommen, und in den ersten Augenblicken war er ganz

und gar nicht sicher, auch länger als genau diese wenigen Augenblicke stehen zu bleiben. Seine Glieder waren plötzlich mit Blei gefüllt, und der Felsen hinter ihm, der Boden, auf dem er kniete und selbst der Wald und der Himmel begannen sich um ihn zu drehen.

Die Schwäche verging beinahe so schnell, wie sie gekommen war, und die gewohnte Kraft und Zuversicht kehrten zurück. Aber vielleicht nicht ganz in dem Ausmaß, in dem er es erwartet hätte, und es blieb etwas zurück; ein Schatten von Furcht, die keinen wirklichen Grund zu haben schien und vielleicht gerade deshalb umso beunruhigender war.

Torben stand noch immer mit geschlossenen Augen und gegen den Stein gelehnt da und brabbelte irgendetwas, das er nicht mehr verstand und wahrscheinlich auch gar keinen Sinn hatte; nur seine Art, mit dem Entsetzen fertig zu werden, das ihn sonst überwältigt hätte. Thor konnte ihn verstehen.

Er war in mehr als einer Schlacht gewesen, und von seiner Hand waren mehr Männer gefallen, als er zählen konnte, und doch konnte er sich nicht erinnern, jemals etwas Schrecklicheres gesehen zu haben. Der Hügel war voller Toter, die sich zum Teil immer noch bewegten, wo sie nicht von Mjölnir, sondern von einem Schwerthieb oder Schildstoß niedergestreckt und dergestalt beschädigt worden waren, daß sie nicht mehr aufstehen konnten—Thor weigerte sich selbst in Gedanken, das Wort *verletzt* zu benutzen, denn das hätte diesen Kreaturen eine Menschlichkeit verliehen, die er ihnen nicht zugestehen wollte.

Nur ein paar Schritte entfernt versuchte der Krieger, dem er das Kreuz gebrochen hatte, sich nur mit der Kraft seiner Hände in seine Richtung zu ziehen, um den irrwitzigen Angriff fortzusetzen. Thor war mit einer einzigen Bewegung bei ihm, zerschmetterte ihm den Schädel und ging dann langsam von einem zum anderen, um Mjölnir zu benutzen.

Nach wenigen Augenblicken schon regte sich auf dem Grabhügel nichts mehr.

„Bei T...“ begann Torben, brach mitten im Wort ab und warf Thor einen fast erschrockenen Blick zu, bevor er noch einmal und im gleichen erschütterten Ton ansetzte: „Bei Odin, was ... was sind das für Kreaturen?“

Thor schwieg, aber einer der Männer flüsterte: „Dauger.“

Thor wußte, was dieses Wort bedeutete, aber der Mann sprach es—vielleicht nur aus Erschöpfung—so aus, daß es fast wie *Dwegr* klang, was ihm schon wieder einen eisigen Schauer über den Rücken laufen ließ. Er schwieg auch dazu.

„So viel also dazu, daß wir in diesem Land willkommen sind,“ murmelte Torben. „Oder sogar Hilfe bekommen.“

Thor wünschte sich, er hätte das nicht gesagt. Er sah Torben eher traurig als vorwurfsvoll an, wandte sich dann aber ohne ein Wort um und ging zu den Verwundeten hin.

Einer der beiden Männer hatte sich halb aufgesetzt und die Knie an den Leib gezogen. Er saß kaum eine halbe Armeslänge vor dem Felsen, und es wäre bequemer gewesen, hätte er sich daran gelehnt, um Kraft zu sparen, aber Thor konnte auch gut verstehen, warum er es nicht tat.

Auch ihm selbst bereitete schon die bloße Nähe der verwitterten Grabmonumente ein beinahe körperliches Unbehagen.

Der Mann blutete aus einem häßlichen Schnitt in der Seite, der tief genug war, daß man das Weiß seiner Rippen darunter sehen konnte, und sein Gesicht nahm allmählich fast dieselbe, schreckliche Färbung an.

Mit einer entsprechenden Geste scheuchte Thor die beiden anderen Männer davon, die sich um ihn zu bemühen versuchten, ohne daß es ihnen indes gelang, mehr zu tun, als ihm durch ihre bloße Nähe Trost zu spenden, ließ sich neben dem Krieger in die Hocke sinken und streckte die Hand nach ihm aus. Der Krieger zuckte angstvoll zusammen und versuchte instinktiv seinen Arm abzuwehren, doch Thor schob seine Hand einfach zur Seite, berührte mit der anderen die tiefe Wunde in seinem Leib und griff zugleich mit der Kraft seiner Gedanken in ihn hinein, um nach dem Quell seiner Pein zu suchen. Der Mann ächzte. Zunächst wurde sein Schmerz noch schlimmer, und mehr Blut sprudelte aus dem tiefen Schnitt in seinem Fleisch; dann zeitigte Thors Hilfe Erfolg, und beides verebte.

Er konnte keine Wunder vollbringen, auch wenn es in den Augen der meisten so aussehen mochte. Den Tod zu besiegen, stand nicht in seiner Macht; nicht einmal, tatsächlich Wunden zu heilen. Aber er war sehr wohl in der Lage, die Kräfte zu wecken, die in einem jedem schlummerten. Menschliche Körper waren so zäh, wenn man ihnen nur zeigen musste, wie sie ihre verborgenen Kräfte nutzen konnten. Der Schmerz des Mannes erlosch, und aus dem Entsetzen in seinem Blick wurde etwas Anderes, das vielleicht schlimmer war.

„Ruh dich ein wenig aus,“ sagte Thor. „Es wird wieder, keine Sorge.“

Er bekam keine Antwort. Der Blick des Verwundeten flackerte über sein Gesicht, glitt an seinem Arm hinab und blieb auf der schon fast verheilten Narbe hängen. Jetzt stand nichts anderes als pure Angst in seinen Augen geschrieben.

Thor stand auf, ging zu dem zweiten Verwundeten hin und sah schon aus drei Schritten Abstand, daß hier jede Hilfe zu spät kam. Der Mann war tot, ertrunken an seinem eigenen Blut, aber der Ausdruck auf seinem Gesicht war ... seltsam.

Natürlich sah Thor Schmerz. Qual hatte seine Züge im Tode zu einer Grimasse erstarren lassen, doch in seinen trüb gewordenen Augen erblickte Thor zugleich einen Ausdruck absurder Erleichterung; als hätte er das Ende im allerletzten Moment erleichtert angenommen. Was hatte er gesehen, daß ihm selbst der Tod als willkommener Ausweg erschienen war?

Er erwies ihm den letzten kleinen Dienst, indem er neben ihm niederkniete und mit einer fast schon zärtlichen Bewegung seine Augen schloß, dann richtete er sich auf und ließ seinen Blick nachdenklich über den Hügel und die nähere Umgebung tasten.

„Hast du Angst, daß noch mehr kommen?“ fragte Torben.

„Wir müssen ihn begraben,“ sagte Thor, ohne auch nur auf seine Worte einzugehen. „Aber nicht hier.“

Torben machte ein mißmutiges Gesicht—ihre Sitten verlangten, daß sie den Toten verbrannten, damit seine Seele mit dem Rauch in den Himmel aufstieg und den Weg nach Walhalla fand—aber er sagte nichts dazu; auch wenn Thor genau wußte, wie wenig ihm diese Entscheidung gefiel.

Ihm selbst behagte sie auch nicht. Er hatte alles von diesen Männern verlangt, bis hin zu ihrem Leben, und das Mindeste, was er ihnen schuldig war, war eine würdevolle Beisetzung. Aber es widerstrebte ihm, ein Feuer zu entzünden. Der

Rauch würde ihre Anwesenheit jedem in weitem Umkreis verraten, und selbst eine verkürzte Zeremonie würde Zeit in Anspruch nehmen, die sie einfach nicht hatten.

„Dort.“ Er machte eine Kopfbewegung zu der Stelle am Waldrand, die am weitesten vom Fuße des unheimlichen Grabhügels entfernt war. „Wir beerdigen ihn dort.“

Torben rührte sich nicht. „Und dann?“ fragte er.

„Dann?“

„Wir müssen zurück,“ beharrte Torben. „Wir haben schon einen Mann verloren. Reicht dir das immer noch nicht?“

Jähe Wut loderte in Thor auf. Seine Hand schloß sich so fest um Mjöllnirs eisernen Griff, daß seine Knöchel leise knirschten, und Torben machte einen instinktiven halben Schritt zurück. Sein Blick flackerte, aber er hielt dem Thors dennoch stand; wenn auch nur mit Mühe.

„Ich halte es deiner Erregung zugute, daß du dich so im Ton vergreifst, mein Freund,“ sagte er leise. „Aber wage es nie wieder, so in Gegenwart der anderen mit mir zu reden.“

Torbens bärtiges Gesicht erstarrte zu einer Maske ohne den mindesten Ausdruck. „Bitte verzeiht, Herr,“ sagte er kühl, indem er ein Nicken andeutete und einen weiteren, halben Schritt vor ihm zurückwich. Kurz glitt sein Blick über Thors Rechte, die immer noch Mjöllnirs Griff umklammert hielt. Sein Gesicht blieb so ausdruckslos wie bisher, aber Thor nahm die Hand von der Waffe.

„Aber dennoch,“ fuhr Torben fort. „Vielleicht waren meine Worte unbedacht gewählt, aber ich bleibe dabei, daß es ein Fehler wäre, weiterzugehen. Hier gibt es nichts für uns zu holen ... außer dem Tod.“

Thor schwieg. Seine eigene, heftige Reaktion tat ihm bereits wieder leid, und wieder einmal stand er kurz davor, sich bei dem Kapitän zu entschuldigen; und wieder einmal tat er es nicht.

„Laß uns zurückgehen,“ fuhr Torben fort, anscheinend ermutigt durch sein Schweigen, das er wohl falsch deutete. „Nicht weit im Osten scheint es einen Fluß zu geben. Dort können wir unsere Wasservorräte auffüllen. Und in den Wäldern gibt es genug Wild. Ich stelle die Hälfte der Männer für die Jagd ab. Sie werden genug Wild für die Rückfahrt erlegen, bis wir mit den Reparaturen am NAGLFAR fertig sind.“

„Du weißt, daß das Unsinn ist,“ antwortete Thor weit ruhiger, als ihm zumute war. Warum sprach Torben nicht einfach aus, was er wirklich meinte—nämlich daß diese Insel sein Herz einfach mit Furcht erfüllte, gegen die er weder ankämpfen wollte noch konnte?

„Aber...“

Thor schnitt ihm mit einer Geste das Wort ab, und seine Stimme wurde nicht lauter, aber deutlich schärfer. „Und jetzt ist es gut, Torben. Wir brauchen Vorräte, Baumaterial und Wasser und jede Hilfe, die wir bekommen können. Wir würden Wochen brauchen, um genug Wild zu erlegen. Das weißt du so gut wie ich. Ganz davon abgesehen, daß die Bewohner dieser Insel vielleicht nicht begeistert sind, wenn wir das Wild töten, das sie selbst brauchen.“

„Ich hatte bisher nicht das Gefühl, daß sie sonderlich begeistert von unserer Anwesenheit sind,“ schnaubte Torben. „Ein Mann ist bereits tot, und ob der ande-

re überlebt, wissen wahrscheinlich nicht einmal die Götter. Du willst zu dieser Stadt, habe ich recht?“

„Und wenn?“

„Wir haben nur diesen verdammten Grabhügel betreten, und sie haben uns schon angegriffen!“ schnaubte Torben erregt. „Was glaubst du, wie sie reagieren, wenn wir mit einer Armee vor den Mauern ihrer Stadt erscheinen?“

„Vielleicht höchst erfreut,“ antwortete Thor. „Dauger bauen keine Städte, mein Freund. Vielleicht sind sie ja froh, daß wir sie von dieser Brut befreit haben.“

Torben setzte schon wieder zu einer trotzigem Entgegnung an, doch Thor stand nicht der Sinn nach einer weiteren endlosen Diskussion. Sowohl Torben als auch er hatten ihre Standpunkte, von denen sie weder abweichen konnten noch wollten ... und wie auch, wurden sie doch beide von einer Gewissheit geleitet, die sie nicht einmal in Worte fassen konnten?

Zu Torbens Pech war er jedoch derjenige hier, der letzten Endes das Sagen hatte.

„Eine *Armee* von sieben Männern dürfte wohl kaum eine Bedrohung darstellen,“ antwortete er kühl. „Und jetzt ist es gut! Geh zurück, wenn du willst. Ich werde dir nicht befehlen, mich zu begleiten. Geh und hilf den Männern, ein Grab auszuheben, oder geh zurück zur Küste und warte dort auf mich, aber ich will kein Wort mehr hören!“

Einen Herzschlag lang starrte Torben ihn noch nichts anderes als trotzig an, die Kiefer so fest aufeinandergepreßt, daß die Sehnen an seinem Hals wie dünne Stricke hervortraten, und man hören konnte, wie seine Zähne mahlten. Dann jedoch nickte er abgehakt, fuhr auf dem Absatz herum und stürmte davon.

Die Stadt war gigantisch. Was aus der Ferne wie ein zerschundener Berg ausgesehen hatte, das präsentierte sich ihnen aus der Nähe betrachtet vielleicht tatsächlich als Gebirge, aber es war von Menschenhand erschaffen, gewaltig und schwarz und so verwinkelt, daß der Blick keinen Halt daran fand, sondern sich an scharfen Kanten und Vorsprüngen schnitt oder in bodenlose Abgründe und jäh aufklaffende Spalten stürzte, mit Mauern, die höher waren als alles, was er je gesehen hatte und Türmen—nicht einer sah aus wie der andere—die den Himmel selbst zu berühren schienen.

Und all das war schon vor unendlich langer Zeit zerstört worden.

„Wer um alles in der Welt hat das gemacht?“ fragte Torben neben ihm. Seine Stimme zitterte ganz sacht, aber Thor hätte nicht sagen können, ob vor Ehrfurcht vor diesem unglaublichen Anblick, oder ob vielleicht nur die zweite Hälfte dieses Wortes der Grund dafür war.

Vielleicht war er auch einfach nur erschöpft, oder er fragte sich viel weniger, wer diese Stadt der Riesen erbaut hatte, sondern mehr, welche noch viel unglaublichere Macht nötig gewesen sein mußte, um sie zu *zerstören*.

Thor war auch nicht sicher, ob er die Antwort auf diese Frage überhaupt wissen wollte. Er beließ es bei einem Schulterzucken, dessen genaue Bedeutung Torben sich aussuchen konnte, wandte sich um und setzte seinen Weg fort.

Auch als sie näher kamen, verlor der Anblick nichts von seiner unheimlichen Wirkung. Eher das Gegenteil schien der Fall zu sein. Je mehr Einzelheiten Thor erkennen konnte, desto befremdlicher erschien ihm diese gewaltige Ruine. Alles

wirkte auf kaum in Worte zu fassende Weise im gleichen Maße grobschlächtig und schwer wie zugleich auch schwerelos und filigran; als wäre diese Stadt zwar von Riesen erbaut worden, die zugleich aber auch mit der Kunstfertigkeit der zartesten Elfen zu Werke gegangen waren.

Am unheimlichsten aber waren die Spuren der Zerstörung, die sich seinen Blicken darboten. Es war nicht die erste geschleifte Festung, die er sah. Er selbst hatte mehr als einen Wall erstürmt. Gewaltige Mauern waren unter Mjölnirs Hieben geborsten, den seine eigene Hand geführt hatte, und er hatte längst zu zählen aufgehört, wie viele Städte auf seinen Befehl hin gebrannt hatten.

Aber das hier war ... anders. Nie zuvor hatte er solche Verheerung gesehen. Stücke, groß wie Häuser, waren aus den Wällen herausgesprengt worden, der Stein pulverisiert und geborsten und an manchen Stellen zu bizarren Skulpturen aus schwarzem Glas geworden, als wäre der Fels geschmolzen und wie flüssiges Wachs zerlaufen. Fenster gähnten wie die ausgebrannten Augenhöhlen von Riesen, und obwohl er spürte, wie unendlich viel Zeit seither vergangen sein mußte, meinte er noch immer den Geruch von brennendem Stein und die Schreie der Sterbenden wahrzunehmen.

Wenn diese Festung tatsächlich von Riesen erbaut worden war, dann mußten es Titanen gewesen sein, die sie gestürmt hatten.

Obwohl genügend Breschen und Löcher in den dreißig Fuß dicken Mauern gähnten, nahmen sie einen Umweg in Kauf, um die Stadt durch das offenstehende Tor zu betreten. Thor erschien das irgendwie ... richtig, und Torben und den anderen schien es genauso zu ergehen. Jeder Schritt fiel ihnen schwer, doch Thor hörte nicht ein Wort des Protestes gegen diesen neuerlichen und scheinbar unsinnigen Umweg.

Das Tor selbst war so gewaltig, daß die eine oder andere kleine Burg, die Thor kannte, bequem hineingepasst hätte, und was dahinter lag, erinnerte mehr an das Innere eines ausgehöhlten Berges als an etwas von Menschenhand Erschaffenes. Er war nicht der Einzige, der hörbar erleichtert aufatmete, als sie das andere Ende der gemauerten Höhle erreichten und wieder ins Freie traten, (bildete er es sich nur ein, oder war das Licht auf dieser Seite der Mauer trüber?) und hätte er auch nur einen einzigen Wunsch frei gehabt, dann hätte er sich zumindest eines dieser gewaltigen Tore gewünscht, um es hinter sich zu schließen.

„Wir brauchen eine Unterkunft,“ sagte er. „Die Männer sind erschöpft, und der Rückweg wird lang und anstrengend.“

„Das ist wahr,“ pflichtete ihm Torben bei. „Auch wenn wir mit kleinem Gepäck reisen. Stell dir nur vor, wie schwierig es wäre, müßten wir Fässer und Säcke voller Lebensmittel und Wasser mit uns schleppen. Und dazu noch die Kisten und Truhen voller Gold und Edelsteinen und anderen Geschenken.“

„Sarkasmus steht dir nicht, mein Freund,“ antwortete Thor ruhig.

„Nicht einmal, wenn ich recht habe?“

„Ich bin dein Gott,“ erinnerte Thor. „Und das bedeutet, daß ich immer recht habe.“

„Auch wenn du nicht recht hast?“

„Ganz besonders dann,“ bestätigte Thor.

Torben dachte mit angestrengt gerunzelter Stirn über diese Worte nach und fragte schließlich: „Und wer ist jetzt sarkastisch?“

„Ich,“ gab Thor zu. „Aber im Gegensatz zu dir steht es mir zu.“

Davon abgesehen traf Torben mit seiner versteckten Kritik natürlich ins Schwarze. Sie würden hier keine Hilfe finden, und schon gar keine Vorräte. Es sei denn, die Männer lernten Staub und Steine zu essen.

Thor lächelte müde und deutete dann—im Grunde willkürlich—auf ein zwei-stöckiges Gebäude auf der anderen Seite des weitläufigen Platzes, auf den sie das Tor hinausgeführt hatte. „Wir rasten dort. Wenigstens für ein paar Stunden. Dann sehen wir weiter.“

„Ganz wie Ihr befiehlt, Herr,“ antwortete Torben kühl.

Thor fragte sich, was er ihm jetzt schon wieder getan hatte, kam zu dem Schluß: Nichts. Torben war eben Torben, basta, und entschied, auch darauf nicht weiter einzugehen. „Wir rasten dort,“ sagte er noch einmal.

Torben machte zwar ein trotziges Gesicht, ging aber gehorsam zu den Männern hin und überbrachte ihnen seinen Befehl, und nun bildete Thor auf dem Weg über den Platz den Abschluß. Die fünf Männer schleppten sich mehr dahin, als sie gingen. Keiner von ihnen hatte auch nur einen Laut der Klage hören lassen, doch ihr bloßer Anblick reichte, um Thor zu zeigen, in welchem bejammernswertem Zustand sich das befand, was Torben gerade als ihre *Heer* bezeichnet hatte. Manchmal vergaß er, daß sie zwar die Stärksten ihres Volkes waren, aber dennoch einem nicht sehr starken Volk entsprangen. Einst—vor so langer Zeit, daß er schon vergessen hatte, *wie* lange—hatte auch er zu ihnen gehört, aber nun hatte er die Kraft und Unsterblichkeit eines Gottes, und er ertappte sich immer öfter dabei, dasselbe auch von anderen zu erwarten. Aber das konnte er nicht. Den Männern eine ausgiebige Rast zu gönnen, war weniger ein Zeichen von Großmut, sondern eher bittere Notwendigkeit. Thor wunderte sich beinahe, daß sie es bis hierher geschafft hatten.

Immerhin, dachte er spöttisch, wußte er jetzt, warum ein guter Heerführer seinen Männern vorausziehen sollte, statt in der letzten Reihe zu gehen. So sah er wenigstens nicht, in welchem Zustand sie sich befanden.

Es war sehr dunkel im Haus. Ein großer Raum ohne Fenster und mit einer steinernen Treppe an der einen und einer zweiten Tür an der anderen Seite nahm sie auf, und zunächst hatten selbst seine scharfen Augen Mühe, mehr als vage Schatten zu erkennen, in denen sich noch vagere Bewegung zu verstecken schienen.

„Zwei Mann nach oben,“ befahl Torben. „Zwei andere in den Turm.“ Er deutete auf den letzten, verwundeten Mann. „Du kommst mit mir. Wir sehen uns hier unten um.“

Die Männer verschwanden so schnell, als wären sie einfach nur froh, aus seiner Nähe zu kommen, ganz gleich, was sie anderswo auch erwartete, und Thor fühlte sich fast hilflos; und war schon wieder ein ganz kleines bisschen ärgerlich auf Torben, der diesen kleinen Auftritt zweifellos geplant und sorgsam inszeniert hatte. Aber er machte sich auch keine allzu großen Sorgen. Niemandem drohte hier drinnen irgendeine Gefahr. So wie er spürte, daß in dieser ganzen Stadt nichts Lebendiges mehr war, spürte er auch die Grabesstille dieses leeren Hauses.

Er zuckte in Gedanken die Achseln. Sollte Torben seinen kleinen Triumph haben, wenn er danach wieder etwas genießbarer war.

Er wartete, bis die Schritte der Männer auf den steinernen Stufen verklungen waren, und trat dann durch denselben, türlosen Durchgang, durch den Torben und der verwundete Krieger verschwunden waren. Der Raum dahinter war vollkommen leer, hier gab es jedoch ein schmales Fenster, durch das staubbleiches Licht in schrägen Bahnen hereinfiel. Es bildete ein seltsames Muster, und noch sonderbarer war, daß sich etwas darin zu bewegen schien, ohne daß sein Blick es wirklich erfassen konnte.

Thor schüttelte den Gedanken fast erschrocken ab, ging bis zur Mitte des Raumes und drehte sich einmal um sich selbst, um sich einen Überblick zu verschaffen. Mehr brauchte er nicht. Der Raum war vollkommen leer, und das seit sehr langer Zeit. Die Staubschicht auf dem Boden war so dick, daß seine Schritte eine Spur wie in flockigem grauem Schnee hinterlassen hatten. Der Anblick sollte ihn beruhigen, bewies er doch scheinbar, daß sie allein waren—auch von finsterner Magie beseelte Feinde hinterließen Spuren—aber das Gegenteil war der Fall. Für einen Moment hatte er alle Mühe, die gestaltlose Furcht nicht übermächtig werden zu lassen, die aus der staubigen Leere ringsum in seine Seele kriechen wollte. In dieser verlassenem Stadt ... *war* etwas. Nichts Lebendiges, vielleicht nicht einmal etwas Totes, sondern noch etwas jenseits davon, das weit über die Grenzen des Vorstellbaren hinausging.

Und das ihn mit nahezu unwiderstehlicher Macht rief.

Und das Allerschlimmste war, daß er das Gefühl hatte, es eigentlich kennen zu müssen. Es war...

Ein Schatten glitt lautlos am Rande seines Blickfelds entlang und verschwand zu schnell wieder, als daß er wirklich sicher sein konnte, und er glaubte ein Rascheln zu hören, fast wie das Geräusch von Schritten; aber eben nur *fast*. Dennoch konnte Thor nur noch mit Mühe den Impuls unterdrücken, herumzufahren und Mjölnir von seinem Gürtel zu lösen, oder wenigstens das Schwert zu ziehen. Vielleicht tat er es nur aus dem einzigen Grund nicht, weil er damit nur noch mehr Staub aufgewirbelt und dann vermutlich gar nichts mehr gesehen hätte.

Als er sich—langsam—umdrehte, sah er die Tür. Sie befand sich nur ein kleines Stück neben dem Fenster, war deutlich schmaler als alle anderen, die er bisher hier gesehen hatte, und hätte er einen so verrückten Gedanken zugelassen, dann wäre er fast sicher gewesen, daß es sie einen Moment zuvor noch nicht gegeben hatte.

So schüttelte er nur den Kopf über seine eigene Narretei, ging zur Tür und trat auf einen zwar unerwartet großen, aber auch vollkommen leeren Innenhof hinaus, der an drei Seiten von glatt verputzten Mauern und an der vierten von der Rückseite des Gebäudes gebildet wurde. Die Mauern waren so hoch, daß er ihre Krone auch mit ausgestreckten Armen nicht erreicht hätte, und das ummauerte Geviert maß mindestens zwanzig Schritte in jede Richtung. Hier war anscheinend alles etwas größer. Torben hatte recht: Es *war* eine Stadt der Riesen.

Aber warum war er hier?

Thor drehte sich einmal um sich selbst und sah sich aufmerksam um. Auch hier bildeten Schmutz und fast zur Härte von Stein zusammengebackener Staub eine schlierig-graue Decke auf dem Boden, und auch hier war seine eigene Spur das Erste, was das graue Einerlei seit einem Jahrhundert oder noch länger störte. Die einzige andere Unterbrechung war ein hüfthoher gemauerter Brunnen, der

irgendwann einmal ein mit Schieferplatten gedecktes Dach gehabt hatte. Jetzt war es nur noch ein Skelett aus Balken, die vom Alter so geschwärzt waren, dass sie beinahe wie verbrannt aussahen. Alles schien so normal, wie es in einer Stadt nur sein konnte, aus der alles Leben geflohen war.

Thor ging trotzdem hin, beugte sich—die linke Hand sichernd auf dem Stein, die andere am Schwertgriff—behutsam vor und spähte in die Tiefe. Auch ein ausgetrockneter Brunnenschacht war ein möglicher Weg für einen Feind, ihnen in den Rücken zu fallen.

Dieser allerdings nicht, denn er war nicht ausgetrocknet, wie Thor ganz instinktiv angenommen hatte, auch wenn es zunächst fast so aussah: Kaum eine Armeslänge unterhalb des Bodenniveaus gewährte er eine graue Masse, wie Fels, die den Brunnenschacht verstopfte. Aber sie bewegte sich, und die rostige Kette, an der irgendwann einmal ein Eimer gehangen hatte, verschwand genau in ihrem Zentrum. Thor wackelte prüfend mit der Hand an der Kette, und die Platte aus grauem Staub zerbrach in zwei große und ein halbes Dutzend kleine Stücke, jedes davon dicker als sein Daumen. Darunter bewegte sich etwas.

Thor griff fester zu, zog an der Kette und stellte mit einem Gefühl leiser Überraschung fest, daß es in dieser Stadt offensichtlich doch noch ein Stück Holz gab: Ausgerechnet der Eimer hatte die Jahrhunderte unter Wasser überstanden.

Er zog ihn hoch, fuhr mit dem Handrücken über das Wasser, um Schmutz und schlierigen Staub wegzuwischen und betrachtete sein eigenes Spiegelbild.

Es bewegte sich. Winzige Wellen, verursacht von seiner eigenen Berührung zerbrachen es immer wieder in schmale Streifen, die vergeblich versuchten, sich wieder zu einem Ganzen zusammensetzen, und unter diesem zerbrochenen Bild schien ... *noch etwas* zu sein; wie ein zweites, verborgenes Antlitz, das Zeit seines Lebens schon immer dort gelauert hatte, nun aber zum allerersten Mal wirklich sichtbar wurde.

Thor erschrak, aber nicht nur wegen des unheimlichen Anblicks. Der dunkle Teil seiner Seele war ihm nicht fremd. Seit jenem schicksalhaften Tag vor vielen Jahren, an dem er gestorben und als etwas Anderes und ungleich Mächtigeres wieder aufgewacht war, war es ein Teil seiner selbst, und es verging kein Tag, an dem er sich seiner Anwesenheit nicht bewußt war, war er doch der Ursprung seiner schier übermenschlichen Kraft und dem, was vielleicht noch keine wirkliche Unsterblichkeit war, aber nahe genug an sie heranreichte, um in den Augen aller anderen als solche zu gelten. Es war auch der Grund, aus dem er manchmal Dinge tat, für die er sich selbst verabscheute, auch wenn er zugleich wußte, daß ihm keine andere Wahl blieb.

Aber er hätte ihn nicht *sehen* dürfen.

Thor tauchte die Hände ins Wasser und wartete mit klopfendem Herzen, bis sich das kreisförmige Wellenmuster wieder beruhigt hatte. Dieses Mal sah er nur sein eigenes Gesicht, aber die Erleichterung, auf die er wartete, wollte sich nicht einstellen.

Sein dunkler Zwilling war da, und obwohl er ihn nun nicht mehr sehen konnte, glaubte er den lauernden Blick seiner Augen fast wie eine Berührung zu fühlen. Als gäbe es etwas in dieser Stadt, das das Düstere in ihm stärkte und ihm zugleich mit jedem Atemzug mehr von seiner Menschlichkeit nahm.

Und dann—endlich—begriff er. Mit einem Mal wußte er, warum sie hierhergekommen waren, wieso ihn dieser Ort so sehr erschreckte und ihm zugleich auf so unheimliche Weise vertraut erschien, und er wußte auch, was es war, das ihn die ganze Zeit über ebenso lautlos wie mit fester Macht gerufen hatte.

Endlich, nach all diesen unendlich vielen, unendlich langen Jahren, war er heimgekehrt. Er war Zuhause.

„Das da müßte es sein.“ Thor wies mit einer übertrieben deutenden Geste auf ein großes, aber sonderbar gedrungen wirkendes Gebäude auf der anderen Seite des Platzes. Anders als die meisten hier in dieser Stadt der Riesen hatte es nur ein Stockwerk, dafür aber ein übergroßes, weit ausladendes Dach aus unregelmäßig geformten Schieferplatten, das von einem ganzen Wald oberschenkelstarker steinerner Säulen gestützt eine Kolonnade rings um das gesamte Mauerwerk bildete. Die Fenster waren klein und schmal und erinnerten eher an Schießscharten, und auch die Tür war eindeutig nicht für Riesen gedacht, sondern war breit, dafür aber so niedrig, daß sich wohl selbst ein normal gewachsener Mann bücken mußte, um sie zu passieren. Wie zum Ausgleich gab es gleich vier mächtige, aus grobem Stein gemauerte Kamine, die sich unnötig weit über den Dachfirst erhoben, und auf der linken Seite hatte einmal ein weitläufiger Anbau gestanden, der nun aber zu einem Gewirr aus Trümmern, Schutt und schwarz verbrannt stehen gebliebenen Mauerresten geworden war.

„Nicht daß es mich etwas angehe, Herr“, sagte Torben, zwar in demütiger Haltung und mit dazu passender Stimme, zugleich aber nicht einmal darum bemüht, das spöttische Funkeln in seinen Augen zu unterdrücken, „aber woher wollt Ihr wissen, daß Ihr ausgerechnet dort findet, wonach Ihr sucht?“ *Geschweige denn, wonach sie überhaupt suchten*, fügte er irgendwie hinzu, ohne daß es nötig gewesen wäre, die Worte laut auszusprechen.

Thor mußte sich beherrschen, um ihn nicht anzufahren; vor allem, weil Torben mit jedem Wort (auch mit denen, die er gar nicht sagte) recht hatte. Nachdem sie das Haus und die unmittelbare Umgebung abgesucht und gesichert hatten, hatten sich die Männer zum Schlafen niedergelegt und einige Stunden ausgeruht: lange nicht genug, und Thor glaubte auch nicht, daß es ein angenehmer Schlaf gewesen war. Dennoch waren sie jetzt ausgeschwärmt—immer in Zweiergruppen, den verwundeten Mann hatten sie zurückgelassen, um ein leeres Haus in einer leeren Stadt zu bewachen—um die Stadt so gründlich zu durchsuchen, wie es einer so geringen Anzahl Männer an einem einzigen Tag möglich war, und das Gebäude dort drüben war vielleicht das fünfzehnte oder zwanzigste, das Torben und er in Augenschein nehmen würden. Zumindest Torben schien eine ziemlich klare Vorstellung von dem zu haben, was sie dort fanden: leer stehende Räume, Staub und Schmutz und Dunkelheit, die seit Jahrhunderten in Ecken und Winkeln nisteten und längst angefangen hatten, Dinge auszubrüten, die besser auf ewig vergessen bleiben sollten. Torben hatte es sich bisher auch erspart, wirklich auszusprechen, was er von dieser ganzen Aktion hielt, aber das war auch nicht nötig.

Thor war ihm dennoch im Stillen dankbar dafür.

Statt die Frage des Kapitäns zu beantworten, deutete er nur ein Schulterzucken an und ging weiter.

Auch beim Näherkommen verlor das Gebäude nichts von seiner Düsterteit. Das Mauerwerk rings um die schmalen Fenster und die Tür war geschwärzt und von rußigen Streifen verunziert, als hätte ein Jahrhundert lang ein Feuer hinter diesen Mauern gewütet, und ein dazu passender Geruch schlug ihnen entgegen, als sie sich unter dem niedrigen Türsturz hindurchbückten; Thor so tief, daß es vermutlich schon albern aussah, denn als er sich drinnen wieder aufrichtete und sich zu Torben umdrehte, gewahrte er ein breites Grinsen auf dessen Zügen. Einen Augenblick blieb er einfach stehen und sah den grauhaarigen Kapitän an, nicht nur (aber auch) um ihn nervös zu machen und ihm wenigstens die Zinsen für all die spöttischen Bemerkungen und Blicke heimzuzahlen, mit denen er ihn seit Stunden bedachte, sondern auch um seinen Augen Gelegenheit zu geben, sich an das blasse, unwirkliche Zwielflicht hier drinnen zu gewöhnen. Ein bißchen war es so wie vorhin: Das Licht fiel in schmalen, wie mit einem Messer abgegrenzten Streifen schräg herein und wirkte nicht nur eine Spur zu düster, sondern auf eine graue Art lebendig, als verberge sich etwas darin, das sich ihren Blicken zwar geschickt entzog, seine Anwesenheit aber dennoch nicht ganz verheimlichen konnte.

Thor schüttelte den Gedanken erschrocken ab.

„Und jetzt, Herr?“ stichelte Torben. Jedenfalls nahm Thor an, daß dies seine Absicht war, auch wenn ihm das ganz sachte Zittern seiner Stimme den gewünschten Effekt ein wenig verdarb. Bei passender Gelegenheit, und in nicht allzu ferner Zukunft, das nahm sich Thor vor, würde er mit ihm reden müssen. Torbens kleine Respektlosigkeiten waren in Ordnung und gehörten zu ihrer Freundschaft, aber seit sie die Küste und das NAGLFAR verlassen hatten, übertrieb er es entschieden.

Vielleicht war er auch nur empfindlicher geworden.

Statt irgendetwas zu sagen, wandte er sich um und versuchte, nun mit einigem Erfolg, das stauberfüllte Zwielflicht mit Blicken zu durchdringen. Viel gab es nicht zu sehen. Wie jeder einzelne der zahllosen Räume, die sie bisher durchsucht hatten, war auch dieser vollkommen leer. Nicht nur die Menschen, die einmal hier gelebt hatten, hatten diese Stadt verlassen, offensichtlich hatten sie all ihr Hab und Gut mitgenommen. Vielleicht stand diese Stadt ja auch schon so lange leer, daß alles, was nicht aus Eisen oder Stein bestanden hatte, schon längst zu Staub zerfallen war.

Aber das wäre die unangenehmere und unheimliche Erklärung gewesen.

Immerhin bedurfte es nur eines einzigen Blickes in die Runde, um ihn davon zu überzeugen, daß ihn sein Gefühl nicht getrogen hatte. Die einzige Überraschung, die dieses Haus aufwies, war die Tatsache, daß es trotz seiner enormen Größe aus einem einzigen, zum Dach hin offen stehenden Raum bestand, groß genug, daß so manche kleine Festung, die Thor gesehen hatte, bequem hineinpassen mußte. Der Geruch von verbranntem Stein war hier so intensiv, daß er einem fast das Atmen schwer machte, und als sie weitergingen, klebten ihre Stiefelsohlen am Boden fest, sodaß jeder Schritt kleine, saugende Laute hervorrief, die sich zu dem unhörbaren Flüstern der Schatten zu gesellen schienen. Dennoch erkannte Thor sofort, wozu dieser Raum einst gedient hatte. Sie waren in einer Schmiede. Die vier Kamine, die von außen sichtbar waren, gehörten zu ebenso vielen gewaltigen, rußgeschwärzten Essen, die sich gleichmäßig in diesem weitläufigen Raum verteilten. Gemauerte Regale umgaben sie und hatten einst Werkzeuge und Material aufgenommen, und

zum allerersten Mal befanden sie sich wohl in einem Gebäude, dessen Bewohner nicht penibel hinter sich aufgeräumt hatten, bevor sie es verließen, denn hier und da gewahrte er noch ein liegen gelassenes, halbfertiges Werkstück, zur Härte von Stein gewordenes Holz oder ebenso versteinerte Kohle. Ein rostiger Amboss, so groß, daß Thor bezweifelte, daß selbst er ihn anheben konnte, war wie ein bizarres Kunstwerk mit dem Boden verwachsen, und da und dort lagen noch Werkzeuge, auch wenn es bei den meisten einiger Fantasie bedurfte, um zu erkennen, worum es sich einmal gehandelt haben mochte.

Ein sonderbares Gefühl ergriff von Thor Besitz, doch es dauerte nicht länger als ein paar Atemzüge, bis er sich eingestand, daß es nicht neu war. Ganz im Gegenteil begriff er plötzlich, daß er nicht nur wußte, wo sie waren, sondern daß es genau dieser Ort gewesen war, der ihn hergebracht hatte. Es war kein angenehmes Gefühl, aber auch keine Furcht, nicht einmal Unbehagen, sondern etwas Neues, das er nicht kannte.

„Vielleicht sollten wir wieder gehen, Thor.“ Torbens Stimme zitterte sacht, und allein der Umstand, nun wieder zum vertrauten *Thor* zurückzukehren, anstatt ihn mit *Herr* anzusprechen und auf diese Weise seine Verachtung kundzutun, bewies, wie wenig wohl er sich hier fühlte. Er spürte es auch, dachte Thor.

„Gleich,“ murmelte er. Begleitet vom schlüpfenden Echo ihrer Schritte, das ihn plötzlich an eine riesige Spinne denken ließ, die ihr Opfer aussaugte, näherte er sich einer der Essen, ließ seinen Blick kurz über geschwärzten Stein und rostiges Eisen tasten und ging weiter. Torben grummelte etwas, das Thor nicht zu verstehen vorzog, folgte ihm aber gehorsam zur nächsten, dann dritten und schließlich zur vierten und größten Feuerstelle, die fast die gesamte Giebelwand des Raumes einnahm. Etwas bewegte sich in der Dunkelheit vor ihnen. Etwas, das gar nicht da war und auf ebenso wenig vorhandenen Füßen lautlos vor ihnen floh, sie aber dennoch aus unsichtbaren Augen gierig anstarrte. Diesmal gelang es Thor nicht, den Gedanken abzuschütteln, so absurd er auch sein mochte.

Eine Weile standen sie einfach schweigend nebeneinander, doch schließlich hielt Torben es nicht mehr aus. „Laß uns gehen, Thor,“ verlangte er. „Hier gefällt es mir nicht.“

Statt zu antworten, trat Thor dichter an die Wand hinter der Esse heran und fuhr mit dem Handballen über den geschwärzten Stein. Der Ruß fühlte sich nicht nur klebrig an, sondern warm und auf unangenehme Weise fast lebendig, als berühre er die Haut eines großen, schlafenden Tieres, und darunter kam nicht nur uralter Stein zum Vorschein. Vielmehr gewahrte er eine senkrechte Doppelreihe großer, sonderbar eckig anmutender Runen, die vor unendlich langer Zeit in den Stein hineingemeißelt worden waren. Sie ähnelten denen, die sie auf dem Grabhügel gesehen hatten, doch obwohl Thor diese Schrift so wenig lesen konnte wie die andere, spürte er zugleich einen Unterschied; etwas, was sie anders, düsterer und bedrohlicher machte.

Nachdem er die Schrift zu einem Gutteil freigelegt hatte, wich er rückwärts gehend wieder an Torbens Seite zurück und begann sich die Hand am Mantel abzuwischen; mit kleinen, hektischen Bewegungen, als hätte er sich besudelt. Torbens Blick folgte der Bewegung, und nun erschien beinahe so etwas wie Furcht in seinen Augen.

„Woher ... wußtest du das?“ flüsterte er.

„Hier.“ Thor streckte die linke Hand aus und legte sie mit gespreizten Fingern auf den gemauerten Rand der Esse. Er war so hoch, daß nicht einmal er bequem daran hätte arbeiten können. „Hier wurde er gemacht, mein Freund.“

„Er?“

Auch jetzt antwortete Thor nicht sofort, sondern schlug mit der anderen Hand seinen Mantel zurück, löste Mjölnir vom Gürtel und legte den schweren Kriegshammer mit einer fast andächtigen Bewegung auf den Stein. Etwas ... regte sich, tief im Inneren des Hammers und noch tiefer in seiner Seele.

„Mjölnir?“ Torben dachte mit angestrengt gerunzelter Stirn über diese Behauptung nach und sah dann ebenso zweifelnd wie zutiefst erschrocken in Thors Gesicht hinauf. „Ihr ... du ... du glaubst, er wäre hier geschmiedet worden? In dieser Stadt?“

„Nein,“ antwortete Thor. „Ich *weiß* es. Hier, Torben. Genau hier.“ Und er wußte auch noch mehr. Er wußte, von wem diese mächtigste aller Waffen geschmiedet worden war, wann und zu welchem Zweck.

„Aber du hast behauptet, du selbst hättest ihn...“ begann Torben, und Thor unterbrach ihn fast erschrocken: „Ich habe gelogen.“

Jetzt sah der alte Kapitän entsetzt aus. „Aber warum?“

Weil er es nicht besser gewusst hatte. Weil er geglaubt hatte, Dinge über sich und sein früheres Leben zu wissen, die niemals stattgefunden hatten.

Vielleicht hatte es ja sein ganzes früheres Leben nicht gegeben.

Wieder verging lange Zeit, in der sie einfach nur schweigend nebeneinanderstanden, ein jeder in seiner eigenen und vornehmlich düsteren Welt aus Erinnerungen und Furcht gefangen, und schließlich war es auch jetzt wieder Torben, der die Stille unterbrach. „Ich weiß, dass es mich nichts angeht, Herr,“ sagte er, „aber ich frage trotzdem: *Woher weißt du das alles?*“

„Dwegr hat es mir gesagt,“ antwortete Thor. Das entsprach ebenso sicher nicht der Wahrheit, wie es genau das tat. Der Zwerg hatte ihm nichts von alledem hier gesagt, und das hätte er auch gar nicht gekonnt, denn Thor wußte nun, daß es die unheimliche Gestalt mit dem Greisengesicht und den boshafte Kinderaugen nicht gab. Sie war nur Einbildung, ein Teil seiner verschütteten, fremden Erinnerungen, die Gestalt angenommen hatte, um ihm auf diese Weise Dinge zu erzählen, die er nicht wissen wollte, und vielleicht auch nicht durfte.

Zögernd nahm er Mjölnir wieder an sich, befestigte ihn an seinem Gürtel (zum allerersten Mal seit langer Zeit wieder spürte er das Gewicht des Hammers, das an seiner Hüfte zerrte) und trat noch einmal an die mit Runen bedeckte Wand hinter der Esse heran. Bisher hatte er nur einen kleinen Teil der Schrift freigelegt, und sie noch einmal zu berühren, dazu fehlte ihm die Kraft.

Aber es war auch nicht nötig.

Als wäre sein Denken plötzlich auf unheimliche Weise zweigeteilt, weigerten sich die eckig in den Stein hinein gemeißelten Symbole nach wie vor, irgendeinen Sinn zu ergeben oder gar eine Geschichte zu erzählen, und zugleich wußte er genau, was sie bedeuteten, und auch, wer diese Schriftzeichen erschaffen hatte, und zu welchem Zweck. Und plötzlich hatte er Angst. Entsetzliche Angst.

„Weg hier!“ sagte er. „Schnell!“

So schwer es war, das Verstreichen der Zeit in diesem unheimlichen Land hinter dem Ende der Welt zu schätzen, ebenso schwierig war es, Entfernungen in dieser unheimlichen Stadt zu bestimmen. Selbst Thors sonst so untrüglicher Orientierungssinn hatte ihn im Stich gelassen, kaum daß sie diesen düsteren Ort betreten hatten, und wenn auch gewiß niemand anderem, so hatte er doch zumindest sich selbst gegenüber längst zugegeben, daß sie sich verirrt hatten.

Aber nicht einmal dessen war er sich vollkommen sicher. Was, wenn es in dieser unheimlichen Stadt weder Richtungen noch Entfernung gab, und sie sich somit auch nicht verirren *konnten*?

Der Gedanke war so absurd, daß er ihn nicht nur von sich schob, sondern es auch mit einem rauen Lachen tat, das Torben aus dem griesgrämigen Schweigen riss, in dem er bisher neben ihm hergetrottet war. „Darf ich erfahren, was Ihr so ungemein erheiternd findet, Herr?“ fragte er. „Natürlich nur, wenn es Euch nichts ausmacht, einen gemeinen Sterblichen wie mich in Eure Pläne einzuweißen.“

Thor blieb nicht stehen, wurde aber deutlich langsamer, da er schon seit einer geraumen Weile—verirrt oder nicht—ein Tempo vorgelegt hatte, das dem alten Kapitän mitzuhalten immer schwerer fiel. Torben bedankte sich immerhin mit einem stummen Blick, aber sein Tonfall wurde eher noch spöttischer. „Oder überhaupt mit einer so unwürdigen Kreatur zu reden.“

„Torben, bitte,“ seufzte Thor.

„Aber mein Herr, Thor, Gott des Donners!“ entfuhr es Torben, in nun schon fast entsetztem Ton. „Ihr müßt mich doch um nichts bitten! Sagt nur irgendetwas, und ich werde es tun, ganz gleich was! Euer bloßer Wunsch ist jedem Sterblichen Befehl, wißt Ihr das denn nicht?“

„Dann *wünsche* ich, daß du jetzt mit dem Unsinn aufhörst,“ sagte Thor in einem Tonfall müder Schärfe. „Ich weiß, daß du zornig auf mich bist, und wenn du Wert darauf legst, dann gebe ich es vor der gesamten Mannschaft zu, sobald wir wieder an Bord des Schiffes sind, aber im Augenblick steht mir wirklich nicht der Sinn nach deinen Sticheleien.“

„Ist das Euer Befehl, Herr?“

Thor wollte auffahren, seufzte aber dann nur müde und schüttelte noch müder den Kopf. »Nein. Nur mein Wunsch ... ach verdammt, Torben, sei nicht kindisch. Was soll ich tun? Mich bei dir entschuldigen? Also gut, ich gebe es zu, du hattest recht. Ich habe mich verirrt.“

„Verirrt?“ wiederholte Torben.

Es fiel Thor immer schwerer, wenigstens äußerlich die Beherrschung zu wahren. Aber gut, wenn Torben gerade seine ganz besonders kindischen fünf Minuten hatte...

„Ich habe nicht die mindeste Ahnung, wo wir sind,“ gestand er mit einer deutenden Geste in die Runde. „Wir bewegen uns im Kreis ... glaube ich.“

„Und das schon seit einer ganzen Weile,“ pflichtete ihm Torben bei.

Thor blinzelte. „Das ... hast du gemerkt?“

Torbens Blick folgte seiner Bewegung und blieb schließlich und für Thors Geschmack eindeutig zu lange an der unregelmäßigen Silhouette der Stadtmauer hängen, die sich wie die Schatten eines fernen Gebirges über die Dächer erhob. Eine Zeit lang hatte Thor versucht, sich daran zu orientieren, was ihm eigentlich auch hätte gelingen sollen. Das Problem war nur, daß die Schatten niemals gleich

aussahen, sondern sich in ununterbrochener Veränderung zu befinden schienen; als sorge ein übler Zauber dafür, dass eingestürzte Türme und zerbröckelnde Mauern sofort ihre Plätze tauschten, wenn er eine Zeit lang nicht hinsah, oder auch nur blinzelte.

„Warum hast du nichts gesagt?“ fragte er.

Torben setzte—unübersehbar—zu einer weiteren spöttischen Antwort an, doch dann schien er etwas in Thors Augen zu sehen, das ihn seinen Entschluß ändern ließ. Er hob nur die Schultern und wurde plötzlich umso ernster. „Du hast dich sonderbar benommen, seit wir hier sind, Thor. Und noch seltsamer, seit wir in dieser Schmiede waren.“

Sein Blick streifte Mjöllnir und schreckte davor zurück wie eine Hand, die glühender Kohle zu nahe zu kommen drohte. „Ich dachte, du wärst auf der Suche nach irgendetwas Besonderem.“

„Hm,“ machte Thor. „Nach dem Rückweg vielleicht?“

Torben sah ihn so durchdringend an, als klopfe er diese Worte in Gedanken sorgfältig auf ihren Wahrheitsgehalt ab, aber dann hob er die Hand und deutete scheinbar wahllos nach links. „Dort entlang.“

„Und du bist sicher?“ fragte Thor. Er kam sich albern vor.

„Dieser zerfallene Turm,“ antwortete der Kapitän. „Er sieht aus wie ein abgebrochener Zahn, der mich einmal eine ganze Weile geplagt hat. Er steht gleich links neben dem Tor.“

„Hm,“ machte Thor noch einmal, tat Torben aber den Gefallen, kurz in die angegebene Richtung zu sehen. Tatsächlich erblickte er den charakteristischen Schatten ganz genau dort, wo Torben es gesagt hatte, aber nur ganz kurz, dann blinzelte er, und der Schatten war verschwunden und schien sich nun ein gutes Stück weiter links zu erheben. Offensichtlich narrete diese Stadt seine Sinne.

Aber nur *seine* Sinne.

„Dann geh voraus,“ bat er.

Torben machte keinen Hehl aus seiner Überraschung, aber er ging auch so schnell los, daß Thor um ein Haar den Anschluß verloren hätte und sich sputen mußte, ihn einzuholen, bevor er in der nächsten Gasse verschwand. *Was ging hier vor?*

Er gestattete sich nicht, die Frage laut auszusprechen, aber er konnte nichts dagegen tun, daß sein Blick immer wieder nach oben und zum Schatten der Mauerkrone irrte. Es blieb dabei. Er sah jedes Mal anders aus.

„Daß ich das noch erleben darf,“ sagte Torben kopfschüttelnd. „Der große Thor verläuft sich in den Gassen einer fremden Stadt. Derselbe Thor, der versprochen hat, uns in ein Land am anderen Ende der Welt zu führen, das noch niemand gesehen hat?“

Thor schluckte die scharfe Entgegnung herunter, die ihm auf der Zunge lag. Sie würden sich zweifellos unterhalten, und Torben würde wenig Freude an diesem Gespräch haben, aber nicht jetzt. Jetzt wollte er nur hier heraus, und so verrückt ihm der Gedanke auch selbst erscheinen mochte, wußte er doch, daß ihm das nur mit Torbens Hilfe gelingen würde. Etwas hatte ihn in diese leer stehende Stadt gelockt, und dieselbe unheimliche Macht versuchte nun mit aller Kraft, ihn nicht mehr von hier wegzulassen.

„Willst du mir erzählen, was da vorhin in der Schmiede los war?“ fragte Torben, nachdem sie eine geraume Weile schweigend nebeneinander her marschiert waren. Thor fragte sich, wie weit sie noch von ihrem Ziel entfernt sein mochten, aber er hütete sich wohlweislich, auch nur noch einmal nach oben zu sehen.

„Ja,“ antwortete er. „Sobald wir wieder auf dem Schiff sind.“

Torben sah ein bißchen eingeschnappt aus, hob aber nur die Schultern und beschleunigte seine Schritte, und Thor gelangte endgültig zu der Überzeugung, daß es besser war, dieses Gespräch an einem anderen Ort fortzusetzen; vorzugsweise an einem, der möglichst weit von diesem entfernt war.

So schnell, wie er es wohl gerade noch konnte, ohne wirklich zu rennen, eilte Torben voraus, und Thor hätte um ein Haar vor Erleichterung aufgeschrien, als sie nach erstaunlich kurzer Zeit auf den weitläufigen Platz vor dem Tor hinaus traten. Plötzlich war er es, der sich beherrschen mußte, um nicht einfach loszustürmen und das letzte Stück rennend zurückzulegen.

Sie betraten das Haus und erlebten gleich die nächste unangenehme Überraschung: Es war leer. Keiner der beiden anderen Trupps war bisher zurückgekehrt, und auch von dem Verwundeten, den sie zurückgelassen hatten, fehlte jede Spur.

„Das gefällt mir nicht,“ grollte Torben, nachdem er das Haus—vollkommen überflüssigerweise—einmal komplett durchsucht hatte und selbst in den Turm hinaufgestiegen war. „Bleib hier. Ich suche nach ihm.“ Thor empfand wenig Freude an diesem Vorschlag. Es hatte ihm nichts ausgemacht, sich Torben anzuvertrauen, solange sie allein waren, aber jetzt wie ein verängstigtes Kind zurückzubleiben, das ging dann doch zu weit.

Auch wenn er nichts lieber als das getan hätte.

Schweigend bedeutete er Torben, vorauszugehen und legte die Hand auf den Schwertgriff, als er sich ihm anschloß.

Zu seiner Erleichterung mußten sie nur wenige Schritte weit gehen. Sie hatten das Haus kaum verlassen, da kam ihnen einer der anderen Männer entgegen, und es hätte Thors scharfer Augen nicht bedurft, um die Besorgnis auf seinem Gesicht schon von Weitem zu erkennen. Als er Torben—und vor allem ihn—erblickte, stockte er für einen halben Atemzug im Schritt und kam dann zwar umso schneller näher, wich aber sowohl seinem als auch dem Blick des Kapitäns aus.

„Wo ist Harald?“ fuhr ihn Torben an, noch bevor er auch nur ein einziges Wort herausbringen konnte.

„Nicht mehr da, Herr,“ antwortete der Mann. „Er war fort, als wir zurückgekommen sind. Sven und ich haben nach ihm gesucht.“ Er schüttelte den Kopf.

„Und Sven?“ fragte Torben.

„Ist er nicht bei euch?“ Der Mann machte eine Kopfbewegung auf das Gebäude hinter ihnen. „Er wollte vorausgehen, als ich das letzte Haus durchsucht habe. Es ist nicht weit. Ich kann ihn holen und...“

„Nein,“ fiel ihm Thor ins Wort. „Du bleibst hier. Wir warten, bis die anderen zurück sind, und dann suchen wir gemeinsam nach ihm.“

Torben sah ihn fast erschrocken an, fing sich aber augenblicklich wieder und wandte sich in unnötig rüdem Ton an den Krieger. „Du hast es gehört. Geh in den Turm und behalte die Umgebung im Auge.“

Er wartete gerade so lange ab, bis der Mann davongeeilt und außer Hörweite war, dann fuhr er auf dem Absatz herum und wandte sich kaum weniger scharf

an Thor. „Beherrsche dich! Es ist nicht gut, wenn die Männer sehen, daß du Angst hast!“

Angst? „Das...“

„...steht mir nicht zu sagen zu, ich weiß,“ fiel ihm Torben ins Wort. „Aber ich tue es trotzdem. Wenn es in dieser Stadt etwas gibt, das sogar dir Angst macht, dann solltest du es mir sagen.“

„Damit du mich beschützen kannst?“ fragte Thor spöttisch.

„Nein,“ erwiderte Torben, „aber...“ Torben unterbrach sich mitten im Wort, und Thor fuhr so schnell herum, daß seinen Pupillen nicht einmal Zeit genug blieb, sich zur Gänze zu weiten. Das Schwert sprang regelrecht aus der ledernen Scheide an seinem Gürtel und landete mit einem hörbaren Klatschen in seiner Hand, noch ehe er die Bewegung gänzlich beendet hatte.

Die zweite Patrouille kam zurück. Beide Männer hatten ihre Waffen gezogen und rannten aus Leibeskräften, und nur wenige Schritte hinter ihnen stürmte eine ganze Schar Verfolger heran. Keiner von ihnen war kleiner als Thor, und sie waren in Fetzen und vermoderte Lumpen gehüllt und mit einem Sammelsurium ebenso heruntergekommener, rostiger Waffen ausgestattet; manche von ihnen auch nur mit rostigen Eisenstangen oder Steinen. Genau wiegestern stürmten sie nahezu lautlos heran, nur begleitet vom Geräusch der Schritte und Rascheln ihrer zerfetzten Kleider, und dennoch gab es einen Unterschied—vielleicht war es Thor gestern auch nur nicht aufgefallen. Kaum einer des halben Dutzends Männer bewegte sich normal. Die meisten humpelten, schlurften oder hoppelten auf groteske Art auf gebrochenen oder mißgestalteten Gliedern heran—einem fehlte gar der Fuß was ihn aber nicht daran hinderte, auf dem verbliebenen Stumpf hinter den beiden Flüchtenden herzuhinken—und dennoch bewegten sie sich mit schon fast unheimlicher Schnelligkeit. Die beiden Krieger rannten, so schnell sie nur konnten, aber es gelang ihnen nicht, ihren Vorsprung nennenswert zu vergrößern.

„Hol die anderen!“ brüllte Thor, war mit zwei gewaltigen Schritten an Torben vorbei und schwenkte dann abrupt nach links, gerade als die beiden flüchtenden Krieger wohl ernsthaft befürchteten, daß er mit ihnen zusammenpralle.

Ein rostiges Schwert stieß in seine Richtung. Thor schlug es zusammen mit dem Arm ab, der es führte, warf sich mit einem gewaltigen Satz zwischen den beiden Angreifern hindurch und hackte dem Einbeinigen auch noch den verbliebenen Fuß ab, noch während er sich über die linke Schulter abrollte und wieder in die Höhe sprang. Die groteske Kreatur starrte ihn aus ihren erloschenen Augen vorwurfsvoll an, bevor sie mit einem sonderbar klappernden Rascheln zusammenbrach, und Thor nutzte den Schwung seines Aufspringens, um mit einem beidhändig geführten Schwerthieb den dritten Dauger zu enthaupten.

Als er herumfuhr, tauchte Torben neben ihm auf und rammte einem weiteren Angreifer das Schwert mit solcher Wucht durch die Brust, daß die Parierstange mit einem hellen Laut gegen dessen Harnisch prallte und das brüchige Metall wie Eis zerspringen ließ.

Thor sparte sich den geplanten Verweis, daß Torben seinen Befehl so eindeutig mißachtet hatte, für später auf, schleuderte einen weiteren Angreifer mit einem wuchtigen Fußtritt zu Boden und brach dann selbst in die Knie, als etwas mit der Gewalt eines Hammerschlags seinen Rücken traf. Für die Dauer eines Atemzuges explodierte die Welt einfach in einer Lohe aus brennendem, rotem Schmerz, und

alle Kraft wich aus seinen Gliedern. Er kippte nach vorne und schlug so hart auf, daß seine Zähne zu bluten begannen und ihm schwarz vor Augen wurde.

Das Nächste, was er sah, war ein vermoderter Stiefel, der nach seinem Gesicht stieß. Die vordere Hälfte fehlte, und dasselbe galt für die sämtlichen Fleisches be-
raubten Zehen, die darin steckten. Thor versuchte schwächlich, sein Gesicht zu schützen, spürte selbst, daß es ihm nicht gelingen würde und wappnete sich innerlich gegen den neuerlichen Schmerz, der jedoch nicht kam—einer der beiden Krieger, die ihm gerade entgegengekommen waren, war mit einem Schritt zwischen ihm und dem untoten Angreifer, rammte ihm die Schulter in den Leib und zertrümmerte seine Kniescheibe mit dem Schwertknauf, als er rückwärts stolperte. Die Kreatur brach zusammen, versuchte augenblicklich, sich auf nur einem Bein wieder in die Höhe zu stemmen und ließ dann von ihrem Vorhaben ab, als der Krieger sie mit einem zweiten, wuchtigen Schwerthieb enthauptete. Thor blinzelte mit einiger Mühe den schwarzen Schleier vor seinen Augen weg, stemmte sich unsicher in die Höhe und registrierte mit einer Mischung aus Dankbarkeit und albernem Stolz eine warme Hand, die sich um seinen Ellbogen schloß und ihm auf die Beine half. Er mußte noch einmal blinzeln, bis sich der verschwommene Schemen vor seinen Augen zu Torbens vertrautem Gesicht zusammensetzte. Weniger vertraut war der Ausdruck erschrockener Sorge, den er in seinem Blick las.

„Es ist alles in Ordnung,“ kam er Torbens Frage zuvor.

Er las auch die Antwort auf diese Behauptung in den Augen des Kapitäns—nämlich dass *rein gar nichts* in Ordnung war—bückte sich ein zweites Mal, um sein Schwert aufzuheben und kam erst dann auf den Gedanken, sich umzusehen.

Die kurze Schlacht war vorüber. Sämtliche Angreifer waren enthauptet oder dergestalt verstümmelt, daß sie keine Gefahr mehr darstellten, doch der Anblick beruhigte Thor nicht im Mindesten. Mit zitternden Fingern schob er das Schwert in die Scheide zurück, fragte sich beiläufig, wieso er eigentlich nicht einmal auf den Gedanken gekommen war, Mjöllnir zu ziehen und dem Spuk mit einem einzigen entschlossenen Hieb ein Ende zu bereiten, und begegnete abermals einem Ausdruck jetzt noch tieferer Sorge in Torbens Augen. Er mußte an das denken, was der Kapitän gerade gesagt hatte, und hätte er es nicht ohnehin schon getan, so hätte er ihm spätestens beim ersten Blick ins Gesicht eines der anderen beiden Männer im Stillen recht gegeben. Weder er noch sein Kamerad wagten es, eine entsprechende Bemerkung zu machen, aber er las Verwirrung auf ihren Gesichtern, und allmählich erwachende, mühsam unterdrückte Furcht.

Diese Männer hielten ihn für einen Gott, oder doch zumindest für jemanden, der dem sehr nahekam, und jetzt hatten sie gesehen, daß er verwundbar war, vielleicht auch, daß ihm ein Gefühl wie Angst nicht fremd war.

„Wir müssen hier weg,“ befahl er. „Sofort.“

Torben sagte auch dazu nichts, doch der Ausdruck von Sorge (und Zweifel) auf seinen bärtigen Zügen nahm nur noch einmal zu, während er sich nach dem Mantel eines erschlagenen Dagers bückte, um seine Schwertklinge von Schmutz und Fetzen pergamenttrockener, grauer Haut zu reinigen. Thor mußte seine Gedanken nicht lesen, um sie zu erraten. Da waren immer noch zwei Männer, die sie zurücklassen würden, wenn sie seinem Befehl gehorchten.

Aber auf sie zu warten, würde ihrer aller Tod bedeuten, das wußte er einfach.

Weder Torben noch die beiden anderen Männer wagten es, laut zu protestieren, auch wenn Thor sie nicht einmal hätte ansehen müssen, um zu wissen, was sie von seiner Entscheidung hielten.

Nicht daß es irgendetwas geändert hätte.

Sie hatten den Platz noch nicht zur Hälfte überquert, als ein weiterer Trupp abgerissener Gestalten aus einer der zahlreichen Seitenstraßen stürmte. Diesmal waren es mehr—ein Dutzend mindestens, wenn nicht zwei. Sie waren zu weit entfernt und bewegten sich trotz allem zu langsam, um eine wirkliche Gefahr darzustellen, doch Torben und die beiden Krieger begannen trotzdem zu rennen, und noch während Thor sich bewußt ein Stück zurückfallen ließ und seiner rechten Hand verbot, nach dem Schwert zu tasten, sondern sie stattdessen um Mjölnirs schweren eisernen Stiel schloß, trat auch der letzte Krieger aus dem Haus und legte einen kurzen, rasanten Zwischenspur ein, als er einer Gruppe grausiger Gestalten ansichtig wurde, die sich hoppelnd und schlurfend und hinkend in seine Richtung bewegte.

Thor blieb nur so lange stehen, um den Mann vorbeizulassen, löste dann Mjölnir endgültig vom Gürtel und lief weiter. Jemand rief seinen Namen, aber Thor achtete gar nicht darauf, sondern beschleunigte seine Schritte nur noch mehr, und erneut wurde nach ihm gerufen. Diesmal erkannte er nicht nur Torbens Stimme, sondern meinte auch einen ungläubigen, ja, fast panischem Ton darin wahrzunehmen. Alarmiert riß er seinen Blick von den näher kommenden Daugern los, sah wieder nach vorne und blieb dann verblüfft mitten im Schritt stehen.

Torben und die anderen waren nicht mehr vor ihm. Er rannte auch nicht auf das weit offenstehende Tor zu, sondern entfernte sich nahezu im rechten Winkel davon, und als wäre das allein noch nicht schlimm genug, näherten sich ihm nun auch aus dieser Richtung zahlreiche zerlumpfte Gestalten, die zerbrochene Waffen und primitive Keulen schwangen.

„Thor! Hierher!“

Fast schon verzweifelt hielt er nach Torben Ausschau, und seine Angst gewann eine neue und bisher unbekannt Qualität, als er ihn nirgends entdecken konnte. Er war allein, nur umgeben von verlassenem Gebäuden und Leere und toten Krieger, die plötzlich aus allen Richtungen auf ihn einzudringen schienen. Weder von Torben noch von seinen drei Begleitern war auch nur die geringste Spur zu sehen.

„Thor! Was ist mit dir?“ Torbens Stimme war von nichts anderem als derselben, reinen Panik erfüllt, wie sie auch von Thors Gedanken Besitz ergreifen wollte, aber er hörte nur seine Stimme, Torben selbst blieb unsichtbar. Dann berührte etwas seinen Arm, und Thor fuhr blitzartig herum, riß Mjölnir in die Höhe und brauchte dann seine gesamte Kraft und Willensstärke, um den Hieb nicht zu Ende zu führen, als er in Torbens vor Entsetzen geweitete Augen blickte. Der Kapitän stolperte erschrocken zurück. Seine Gestalt schien zu flackern, versuchte sich aufzulösen wie ein Spiegelbild auf klarem Wasser, in das ein Stein geworfen worden war, und gewann dann wieder Festigkeit.

„Thor, was ist mit dir?“ keuchte er. „Wir müssen weg!“

Thor verschenkte eine geschlagene, unendlich kostbare Sekunde damit, einfach dazustehen und den Kapitän des NAGLFAR anzustarren, und beinahe noch einmal so viel Zeit, in der er ernsthaft darauf wartete, daß sich seine Umgebung

abermals veränderte, und Torben mitsamt des weitaufgerissenen steinernen Tormaules hinter ihm verschwand.

Nichts davon geschah, aber die reine Vorstellung war so absurd und von erschreckender Wahrhaftigkeit zugleich, daß nun endgültig Panik von seinen Gedanken Besitz ergriff und sich alles um ihn zu drehen begann. Er wollte etwas sagen und konnte es so wenig, wie es ihm möglich war, auch nur einen einzigen Schritt zu tun.

Letztlich war es auch jetzt wieder Torben, der ihn in die Wirklichkeit zurückriß—oder das, was sie im Moment dafür halten mochten. Torben sagte nichts, sondern wechselte blitzschnell das Schwert von der rechten in die linke Hand, ergriff ihn am Arm und zerrte ihn einfach hinter sich her. Etwas wie ein lautloser, enttäuschter Schrei gellte in Thors Ohren, und er sah aus den Augenwinkeln, dass ihre unheimlichen Verfolger nicht nur ihre Anstrengungen verdoppelten, sie einzuholen, sondern ihre Zahl auch noch immer weiter anwuchs.

Auch Torben war das nicht entgangen. Er versuchte schneller zu laufen, schaffte es aber nicht, sondern begann lediglich vor Anstrengung zu keuchen, während Thor immer mühsamer und mit ungeschickten kleinen Schritten hinter ihm her stolperte. Erst, als sie das Tor erreicht hatten und in das graue Zwielflicht traten, fiel die unheimliche Lähmung von ihm ab. Mit einem ärgerlichen Ruck (für den er sich sogleich in Gedanken bei Torben entschuldigte) riß er sich los, machte noch einen weiteren, einzelnen Schritt und drehte sich noch aus der Bewegung heraus um.

Ihre Verfolger kamen näher, wenn auch nicht so schnell, wie es ihm in seiner Panik vorgekommen war—dafür jedoch waren es deutlich mehr, als er bisher angenommen hatte. Thor versuchte nicht, sie zu zählen, aber es mußten hundert sein, wenn nicht mehr.

„Herr?“ Torben war umsichtig genug, die Frage nicht laut auszusprechen, die sich hinter diesem einzelnen Wort verbarg, aber Thor las sie unübersehbar in seinen Augen und antwortete mit einem angedeuteten, raschen Kopfschütteln. Torben reagierte auf dieselbe Art, fuhr auf dem Absatz herum und bedeutete ihm mit einer verstohlenen Geste, ihm zu folgen. In jeder anderen Situation wäre Thor einfach nur empört gewesen, jetzt empfand er eine tiefe Dankbarkeit, daß Torben den Ernst der Situation erkannt und wie ganz selbstverständlich das Kommando übernommen hatte.

Während er Torben in geringem Abstand folgte und wenigstens hoffte, daß es so aussah, als bilde er ganz bewußt die Nachhut, um Torben und die anderen zu beschützen, versuchte er das flackernd-lebendige Zwielflicht ringsum mit Blicken zu durchdringen. Das Tor kam ihm größer vor als gestern, und ungleich wehrhafter—aber zugleich machte ihm auch ein einziger Blick schmerzhaft klar, wie wenig Schutz ihnen dieses Torhaus bot.

Die Torflügel selbst—vier an der Zahl, jeweils zwei an jedem Ende des himmelhoch gemauerten Gewölbes—waren verschwunden, doch die gewaltigen bronzenen Angeln waren dicker als der Oberschenkel eines Mannes, und die einzelnen Torhälften mußten so schwer gewesen sein, daß es der Kraft von hundert Männern bedurft hatte, um sie zu bewegen. Zusätzlich zu den gewaltigen Torflügeln gab es ein eisernes Fallgitter, dessen von Rost zerfressene Überreste sich schräg auf halber Höhe verkantet hatten. Schatten bewegten sich darin, und überall rings um

sie herum flüsterte und wisperte es, und so sehr er sich auch bemühte, gelang es ihm nicht, das graue Dämmerlicht am anderen Ende des Tunnels mit Blicken zu durchdringen. Er sah vage Bewegung, von der er nicht einmal sicher war, dass sie tatsächlich existierte.

„Schnell!“ befahl Torben. „Wir müssen hier raus! Das ist eine verdammte Falle!“

So überflüssig diese Bemerkung auch war, beschleunigte der Mann an der Spitze seine Schritte noch einmal, duckte sich unnötigerweise unter dem verkanteten Fallgitter hindurch, und etwas Großes und Dunkles löste sich von der Decke und begrub ihn mit einem schrecklichen Laut wie von brechenden Knochen unter sich. Praktisch sofort waren seine beiden Kameraden bei ihm, hackten und stachen auf den Angreifer ein und schnitten ihn regelrecht in Stücke. Torben erreichte ihn nur einen Moment später, stieß den immer noch zappelnden Dauger mit einem Fußtritt beiseite und konnte sich dann gerade noch selbst in Sicherheit bringen, als sich ein zweiter Angreifer von oben auf ihn fallen ließ. Thor konnte hören, wie die Beine des Dagers wie trockene Äste zersplitterten. Dennoch wälzte er sich augenblicklich herum und versuchte mit dürren Skeletthänden nach Torbens Beinen zu greifen, doch der Kapitän hatte seine Balance schon zurückgewonnen, steppte mit einer blitzartigen Bewegung herum und spaltete ihm mit einem wuchtigen Schwerthieb den Schädel.

Thor stockte schier der Atem, als er sich als Letzter unter dem rostigen Gitter hindurchbückte und nach oben sah, während er sich auf der anderen Seite wieder aufrichtete. Die beiden untoten Angreifer waren nicht die einzigen ihrer Art. Das Gitter hing voller großer, unförmiger Körper, als hätten sich Düsternis und Staub zu schierer Gestalt gewordener Furcht zusammengeballt. Riesigen missgestalteten Spinnen in einem eisernen Netz gleich krochen und krabbelten sie über das rostige Geflecht, manche auf groteske Art seitwärts oder auch kopfunter, und alle und ausnahmslos entsetzlich *schnell*. Nachdem, was den beiden Ersten widerfahren war, wagten sie es nicht mehr zu springen, doch es konnte nicht mehr lange dauern, bis sie heran waren. Thor schlug mit dem Hammer nach dem Ersten, verfehlte ihn in seiner Hast und sprengte nur ein paar Brocken aus zerbröselndem Rost aus dem Gitter. Immerhin reichte die schiere Wucht des gewaltigen Hiebes, die gesamte Konstruktion zu erschüttern, und das heftig genug, um zuerst einen, gleich darauf auch noch einen zweiten Dauger seinen Halt verlieren zu lassen. Thor sprang hastig zur Seite, um nicht von den stürzenden Körpern unter sich begraben zu werden, schwang Mjöllnir nach dem Kopf des ersten Untoten und wäre vom Schwung seiner eigenen Bewegung fast nach vorne gerissen worden, als auch dieser Hieb sein Ziel verfehlte und ins Leere ging.

Thor war Krieger genug, um der dämonischen Kreatur noch aus der gleichen Bewegung heraus mit dem Ellbogen den Schädel zu zertrümmern, aber er war auch zugleich viel zu entsetzt von seinem doppelten Mißgeschick, um mehr zu tun. Hastig stolperte er ein paar Schritte zurück, überließ es Torben und den anderen, den zweiten Dauger unschädlich zu machen und starrte den Hammer in seiner Hand an.

Das war unmöglich! Mjöllnir hatte sein Ziel verfehlt, und das gleich zweimal, und das war nicht nur erschreckend, sondern unmöglich und *ganz und gar ausgeschlossen!* Mjöllnir konnte sein Ziel nicht verfehlen, denn er war nicht nur eine Waffe, sondern die geballte Macht der Götter, unaufhaltsam und unfehlbar!

Und doch war es geschehen, und das gleich zweimal.

Ein Schatten fiel dicht neben ihm von der Decke, und Thor fuhr herum und stieß ihn mit der bloßen Hand und solcher Gewalt zu Boden, daß er mit gebrochenem Rückgrat liegen blieb. Aber sein Herz machte auch einen erschrockenen Sprung, als er sah, dass die ersten Dauger hinter ihnen bereits das Gewölbe erreicht hatten. Noch waren es nur wenige, und aus irgendeinem Grund waren sie deutlich langsamer geworden, aber sie mußten in wenigen Augenblicken hier sein.

Vielleicht war es gar nicht mehr nötig, dachte er schaudernd, denn auch die schrecklichen Bewohner des eisernen Spinnennetzes erreichten den Boden jetzt in immer größerer Zahl, und Thor war ganz und gar nicht mehr sicher, daß sie es auch nur mit dieser düsteren Vorhut aufnehmen konnten. Nicht, wenn ihm Mjöllnir weiter den Gehorsam verwehrte, und nicht gegen einen Feind, der weder Schmerz noch Angst kannte.

Überlegungen wie diese nutzten jedoch allerhöchstens ihren Gegnern.

Thor wechselte Mjöllnir von der Rechten in die Linke, zog mit der frei gewordenen Hand das Schwert und schlug einen Dauger entzwei, der daraufhin mit dem Kopf nach unten aus dem Gitter stürzte, und noch bevor er den Boden berühren konnte. Sofort nahm ein weiteres unbeseeltes Ungeheuer seinen Platz ein. Thor durchbohrte es, setzte dem stürzenden Dauger nach und zerschmetterte ihm mit einem zweiten Hieb das Kreuz, was ihn nicht umbrachte, seine Bewegungsfreiheit aber hinlänglich genug einschränkte. Unverzüglich drangen gleich zwei weitere Dauger auf ihn ein. Thor zerschmetterte dem ersten die Beine, packte den zweiten am Hals und zerquetschte ihm den Kehlkopf, ohne daß die Kreatur dadurch auch nur langsamer geworden wäre.

Thor hämmerte ihr den Schwertknauf gegen die Stirn, ließ den reglosen Körper fallen und durchbohrte noch im Herumfahren einen weiteren Angreifer.

Dennoch begriff er, daß es aussichtslos war. Torben und die beiden anderen Männer standen weit mehr als einem Dutzend Feinden gegenüber. Sowohl der Kapitän des NAGLFAR als auch die beiden anderen waren kampferprobte Krieger, hatten doch nur die Besten der Besten einen Platz an Bord des mystischen Schiffes gefunden, und wäre dies ein normaler Kampf gewesen, hätten sie vielleicht sogar gegen diese Übermacht eine Chance gehabt. Aber ihre Feinde kannten weder Schmerz noch Furcht, und um sie auszuschalten mußte man sie enthaupten oder ihnen die meisten Gliedmaßen abschlagen. Torben und die beiden anderen bemühten sich nach Kräften, genau das zu tun, wurden aber Schritt für Schritt zurückgedrängt. Der dritte Krieger schließlich lag am Boden und lebte zwar noch, doch sein Bein stand in unnatürlichem Winkel von der Hüfte ab und wies zusätzlich unter dem Knie einen offenen Bruch auf. Seine Augen waren trüb vor Schmerz, und Thor wußte, daß er verloren war.

Ganz instinktiv machte er einen Schritt, um den Männern beizuspringen, drehte sich dann aber wieder um und sah den näherkommenden Daugern entgegen. Sie waren tatsächlich langsamer geworden und schlurften eher heran, statt zu laufen, aber sie *kamen* näher, langsam aber auch so unaufhaltsam wie eine Lawine aus faulendem Fleisch und rostigem Eisen.

Wider besseres Wissen versuchte er Mjöllnir zu schleudern, doch es gelang ihm nicht einmal, den Hammer zu heben, der mit einem Male Zentner zu wiegen schien.

Verzweiflung begann sich in ihm breitzumachen. Der lebende Moloch aus totem Fleisch und schartigen Waffen kam näher, fünfzig, sechzig, siebzig Mann stark, aber es hätte genau so gut auch die zehnfache Anzahl sein können. Ohne die magische Waffe, die ihn letzten Endes überhaupt erst hierhergeführt hatte, waren sie verloren.

Eine Bewegung irgendwo über ihm verlangte nach seiner Aufmerksamkeit. Thor machte instinktiv einen Schritt zurück und hob das Schwert, darauf gefaßt, ein weiteres Ungeheuer auf sich herabstürzen zu sehen. Tatsächlich war es ein Dauger, der jedoch keine Anstalten machte, sich auf ihn fallen zu lassen, sondern im Gegenteil den Halt verloren hatte und sich mit solcher Kraft festklammerte, daß das gesamte Gitter zitterte.

Es war nicht so, daß er bewusst nachdachte. Thor riß den Arm in die Höhe, und Mjölnir verwandelte sich in einen schwarzen Blitz aus Eisen, der das gewaltige Gitter über ihren Köpfen mit der brachialen Kraft einer Naturgewalt traf. Hundert Jahre altes Metall zerbarst zu Staub und roten Eisenbrocken von der Farbe geronnenen alten Blutes, und der gesamte Turm schien in seinen Grundfesten zu erbeben. Ein tiefes, mahlendes Knirschen erscholl. Staub und gewaltige Steintrümmer regneten von der Decke und explodierten in stiebenden Staubgeysiren rings um sie herum am Boden, und mehr als nur eines der tödlichen Geschosse traf auch das näher kommende Heer der Dauger und riß gewaltige Lücken hinein, ohne das Tempo ihres Vormarsches indes auch nur im Mindesten zu verlangsamen.

Thor verlor ein paar kostbare Augenblicke, weil er sich des Angriffes von gleich drei Untoten erwehren mußte, die zu spüren schienen, was er plante, und ihn ohne Rücksicht auf sich selbst attackierten. Es gelang ihm, eines der Ungeheuer mit einem sauberen Streich zu enthaupten, doch dann waren die anderen heran. Der eine klammerte sich mit beiden Händen an seinen Arm und versuchte ihm das Schwert zu entreißen, die Hände des anderen schlangen sich von hinten um seinen Hals, tasteten nach seinem Gesicht und seinen Augen, und die scharfen Stümpfe abgebrochener Zähne gruben sich in seinen Hals.

Doppelte Pein explodierte in seinem linken Auge und dem Hals, dann war er auf einer Seite blind, und warmes Blut lief über sein Gesicht und an seiner Halsbeuge hinab, um unter seiner Rüstung zu versickern.

Thor schrie vor Qual und reiner Todesangst auf, schüttelte beide Angreifer mit einer einzigen, wütenden Bewegung ab und hackte sie mit zwei, drei gewaltigen Schwerthieben in Stücke, bevor er herumfuhr und sich der heranrollenden Woge aus Fäulnis und Gestalt gewordener Gewalt zuwandte.

Es war zu spät. Die ersten Dauger hatten ihn fast erreicht, und er blickte in eine Mauer aus leeren Augen, halb weggefaulten Gesichtern und Mündern voller geborstener Zahnstümpfe und weiß zersplitterten Knochen, die vor einem Jahrhundert zu einem stummen Schrei der Verzweiflung aufgerissen worden und für alle Zeiten so erstarrt waren. Noch ein halber Herzschlag, und die ersten, gierig ausgestreckten Krallenhände würden ihn erreichen und ihm das Fleisch von den Knochen reißen, und die ersten rostigen Schwertklingen und Speerspitzen seinen Leib durchbohren.

Thor taumelte zurück, halb wahnsinnig vor Schmerz und einer Angst, wie er sie nie zuvor in seinem ganzen Leben kennengelernt hatte, und dieses Mal war es

nicht er, der Mjöllnir schleuderte, sondern der magische Hammer, der seinen Arm mit nach oben riß und ihn fast aus dem Gleichgewicht gebracht hätte, sodaß er nun wieder nach vorne und der herantorkelnden Meute entgegenstolperte. Gleichzeitig jedoch traf Mjöllnir zum zweiten Mal sein Ziel. Aus dem Dröhnen und Rumpeln wurde ein schrilles Kreischen, das sich wie ein Messer zwischen seine Augen zu bohren schien und ihn abermals und noch lauter vor Schmerz aufschreien ließ. Noch mehr Steinbrocken und Geröll stürzten von der Decke und füllten die Luft mit einem Schauer scharfkantiger Splitter, und etwas ungemein Großes und Schweres rauschte so dicht vor ihm herab, daß er seinen Luftzug auf dem Gesicht spüren konnte, bevor es mit einem ohrenbetäubenden Knall in den Boden rammte.

Weniger als einen halben Atemzug später prallte er mit Gesicht und Oberkörper gegen dasselbe Hindernis, wurde von der Wucht seines eigenen Anpralles zurück und zu Boden geschleudert und entging so gleich einem halben Dutzend schartiger Klingen, die durch das Gitter nach ihm stießen.

Vielleicht verlor er für einen Moment sogar das Bewußtsein, denn als er das Blut vor seinen Augen wegblinzelte, war er vollkommen desorientiert. Reine Bewegung und schiereres Chaos hatten die Welt ringsum verschlungen, und da waren Schreie und das Klirren von Schwertern und der ungleich schrecklichere Laut, mit dem Eisen in Fleisch biß und auf Knochen schlug, und in seinem Mund war ein gräßlicher Geschmack, den er erst nach einigen Augenblicken als den seines eigenen Blutes identifizierte. Er war erschöpft. Das Gewicht seines eigenen Körpers machte ihm das Atmen schwer, und er war so müde wie schon seit unendlich langer Zeit nicht mehr. Aber wenn er dieser Müdigkeit nachgab und die Augen schloß, dann würde er sie nie wieder aufmachen. Und es war nicht Odins Tafel in Walhalla, die auf der anderen Seite auf ihn wartete.

So kämpfte er sich schwankend in die Höhe, bückte sich noch einmal—ächzend wie ein alter Mann—um sein Schwert aufzuheben und streckte die andere Hand nach Mjöllnir aus, der nur ein kleines Stück neben ihm lag, führte die Bewegung aber nicht zu Ende, sondern ließ den Hammer liegen. Ein wenig kam er sich dabei wie ein Verräter vor; fast als ließe er einen guten Freund im Stich, der ihm Zeit seines Lebens treue Dienste geleistet hatte, aber Mjöllnirs Kraft stand ihm nicht länger zur Verfügung, und das enorme Gewicht der Waffe würde ihn jetzt nur behindern.

So fuhr er stattdessen herum, packte das Schwert mit beiden Händen und stürmte los, um Torben beizustehen.

Sein schlechtes Gewissen meldete sich erneut, als er sah, daß er keinen Augenblick zu früh kam. Nur noch einer von Torbens Männern stand an seiner Seite, der andere war unter einem ganzen Wust skelettgesichtiger Kreaturen verschwunden, die ihm bei lebendigem Leibe das Fleisch von den Knochen rissen. Es war falsch, denn es mochte sein, daß dieser Moment der Schwäche Torben oder seinem Begleiter das Leben kostete, doch Thor konnte nicht anders, als noch einmal kostbare Augenblicke zu verschwenden, indem er den gräßlichen Kreaturen Schädel und Lendenwirbel zerschlug, und noch einen weiteren Augenblick, um den verletzten Krieger mit einem schnellen Schwertstreich von seinen Qualen zu erlösen. Erst dann war er mit einem raschen Schritt neben Torben und seinem letzten Krieger und schwang seine Klinge, um an ihrer Seite zu kämpfen.

Selbst seine schier übermenschlichen Kräfte erlahmten am Schluß beinahe. Thor vermochte längst nicht mehr zu sagen, wie viele Dauger er enthauptet, niedergestochen oder auf andere Weise unschädlich gemacht hatte. Sein Schwert hielt reichliche Ernte, sodaß es schon beinahe war, als wüte Mjölnir selbst unter den seelenlosen Angreifern, aber ihre Zahl schien kein Ende zu nehmen, als spielen die Abgründe der Hel für jedes Ungeheuer, das er erschlug, sofort mindestens zwei neue aus. Hätten sie gegen Feinde aus Fleisch und Seele gefochten, wären sie längst durch ein Meer aus Blut gewatet, so waren es nur zerbrochene Körper und abgeschlagene Gliedmaßen, von denen sich nur zu viele auf gräßliche Art noch immer bewegten; ein Anblick, der ihren Seelen mindestens ebenso zusetzte, wie die Schwerter und Klauen der Dauger ihren Körpern.

Irgendwann sank auch der letzte Krieger leblos zu Boden, gnädigerweise mit aufgerissener Kehle und schon tot, bevor seine Glieder ganz zur Ruhe kamen, und auch Torben wurde getroffen und blutete bald aus mehreren Wunden.

Und dann, so plötzlich und warnungslos, wie es begonnen hatte, war es vorbei. Der letzte Dauger ging in einem Wirbel aus staubtrockenen Haut-, und Fleischfetzen zu Boden, und Thor sah aus den Augenwinkeln, daß es auch Torben nur noch mit zweien der unheimlichen Geschöpfe zu tun hatte. Mit einem raschen (und sehr unsauberem) Hieb erledigte er einen der Dauger, torkelte zurück und ließ erschöpft den Schwertarm sinken; gewiß, daß der Kapitän mit diesem einzigen verbliebenen Monster nicht nur allein fertig werden, sondern es ihm auch zutiefst übelnehmen würde, wenn er sich in diese letzte Runde einmischte.

Um ein Haar hätte dieses Zutrauen Torben das Leben gekostet.

Der letzte Dauger war zurückgetorkelt, von einem wuchtigen Schwerthieb Torbens quer über die Brust getroffen, und hatte nun sichtliche Mühe, sein Gleichgewicht zu wahren. Doch statt diese Gelegenheit zu nutzen und den Untoten endgültig niederzustrecken, erstarrte Torben plötzlich mitten in der Bewegung und stand einfach nur da, das Schwert hoch erhoben, aber vollkommen reglos.

„Torben?!“ brüllte Thor. „Was tust du?!“

Torben reagierte nicht, sondern stand weiter wie gelähmt da, während der Dauger mit einem Schritt sein Gleichgewicht wiederfand, der unbeholfen wirkte und alles andere als das war, einen tapsigen Schritt in Torbens Richtung machte und eine zersplitterte Schwertklinge hob.

Thor stieß den Kapitän mit einer fast verzweifelten Bewegung zu Boden, riß sein Schwert in die Höhe und empfing den Untoten mit einem gewaltigen Hieb, der ihn vom Schädel bis unter den Bauchnabel spaltete. Der Dauger kippte lautlos nach hinten, und das Schwert wurde Thor aus den tauben Fingern gerissen. Nicht gleich selbst hinterherzustürzen, kostete ihn beinahe jedes bißchen Kraft, das er noch in sich fand.

Statt der neuerlichen Schwäche nachzugeben, wandte er sich schwer atmend um, taumelte zu Torben hin und kratzte irgendwie sogar noch genug Energie zusammen, um die Hand auszustrecken und ihm in die Höhe zu helfen. „Ist ... alles in Ordnung?“ fragte er mühsam.

Torben würdigte ihn nicht einmal einer Antwort, sondern machte sich mit einer rüden Bewegung los, ging zu dem nahezu halbierten Dauger hin und ergriff sein Schwert fest mit beiden Händen. Thor glaubte nicht, daß selbst diese unglaubliche Kreatur mit der furchtbaren Verletzung fertig werden konnte, aber Torben schien

anderer Meinung zu sein, oder er hatte in seiner Panik gar nicht richtig gesehen, was geschah ... jedenfalls hielt er es für nötig, den leblosen Körper mit so übertriebener Wucht zusätzlich zu enthaupten, daß seine Schwertklinge Funken sprühend auf den Boden prallte und zerbrach.

„Verrätst du mir, was das soll?“ fragte Thor verstört.

Torben ließ den nutzlosen Schwertgriff fallen und wandte sich müde zu ihm um. „Erkennst du ihn nicht?“ fragte er.

Thor sparte es sich, den Kapitän darauf hinzuweisen, daß es oberhalb des Halses der unheimlichen Kreatur nicht mehr viel zu erkennen gegeben hatte, auch schon vor Torbens letztem Schwerthieb. Er schüttelte nur stumm den Kopf.

„Arnulf,“ sagte Torben, wartete vergeblich auf eine Antwort und verzog dann fast verächtlich die Lippen. „Ach ja, das vergesse ich ja immer wieder. Du lehnst es ja ab, dir die Namen der Männer zu merken, die für dich in den Tod gehen.“

Thor verstand immer noch nicht, was er meinte, wenigstens nicht gleich. Dann durchfuhr ihn ein jäher Schrecken. „Du meinst...?“

„Das ist Arnulf,“ wiederholte Torben. „Der Mann, den wir am Waldrand begraben haben.“

„Aber er war tot,“ murmelte Thor.

„Ja, so wie die da auch,“ antwortete Torben finster und deutete auf einen Punkt hinter ihm.

Thor verspürte einen neuerlichen, eisigen Schauer, als er sich umdrehte und sah, wie knapp auch Torben und er dem Schicksal der drei anderen Männer entgangen waren. Gut ein halbes Dutzend Dauger waren bereits nahe genug heran gewesen, um von dem niedersausenden Fallgitter zermalmt zu werden. Mindestens zwei von ihnen bewegten sich noch. Obwohl von den rostigen Eisenspitzen gepfählt und unverrückbar am Boden festgenagelt, krallten sie die Finger in den uralten Stahl und versuchten mit unerschütterlicher Sturheit, sich weiter auf Torben und ihn zuzuschleppen; ein Bild, das Thor auf gräßliche Weise an große, schmutzige Maden denken ließ, deren menschliche Gesichter und Gliedmaßen den Anblick nur noch schlimmer machte. Doch noch ungleich schrecklicher war das, was er auf der anderen Seite des rostigen Gitters erblickte.

Die Armee der Untoten war immer noch da. Dutzende, wenn nicht hunderte stummer Gestalten mit leeren Augen und verwesenden Gesichtern preßten sich gegen die eisernen Stäbe, zu Klauen verkrümmte Hände tasteten gierig in seine Richtung, und rostige Speerspitzen stocherten nach ihm.

„Auch wenn es mich nichts angeht, Herr,“ sagte Torben hinter ihm, „aber dürfte ich trotzdem vorschlagen, dass wir jetzt zum Schiff zurückgehen?“

Fast zu Thors Überraschung—auf jeden Fall aber zu seiner großen Erleichterung—warteten draußen vor der Stadt keine weiteren Ungeheuer auf sie, obwohl es mehr als genug Lücken und Breschen in den gewaltigen Wehrmauern gegeben hätte, die ein selbst so wenig geschickter Verfolger wie ein daherschlurfender Dauger passieren konnte. Die von kränklichem grauem Gras bewachsene Ebene vor der Stadt der Riesen war jedoch leer. Alles, was sie begrüßte, war blasses Sonnenlicht und ein kühler Wind, der ihnen in die Gesichter schlug. Wenn man sich anstrengte, konnte man etwas wie einen ganz sachten Verwesungsgeruch wahrnehmen, den er mit sich brachte, und dort, wo das Sonnenlicht nicht direkt hinkam,

schiene die Schatten mehr als nur Leere zu verbergen. War das vorhin auch schon so gewesen?

Thor wußte es nicht. Er hätte auch nicht sagen können, was davon real war, und was nur seiner Einbildung entsprang; vielleicht ein Schatten der Furcht, der sich tief in seine Seele eingenistet hatte.

Da er nichts Gegenteiliges sagte oder tat, übernahm Torben auch jetzt weiter die Führung, was Thor im Augenblick nur recht war. Sie schlugen ein scharfes Tempo ein, wandten sich jedoch nicht genau in dieselbe Richtung, aus der sie gekommen waren, sondern hielten sich ein Stück weiter östlich; nicht unmittelbar auf den Waldrand zu, sondern eine flache Hügelkette ansteuernd, die ihm auf dem Herweg gar nicht aufgefallen war. Thor glaubte nicht, daß es Zufall war, war aber auch viel zu müde, um eine entsprechende Frage zu stellen. Zum allerersten Mal in seinem ganzen, langen Leben war er froh, auf einen anderen hören zu können und daß da jemand war, der die Entscheidungen und somit die Verantwortung für ihn übernahm.

Sie brauchten lange, um sie zu erreichen, obwohl sie schnell gingen—schneller vermutlich, als es für Torben in seinem geschwächten Zustand gut war.

Der Kapitän hatte bisher kein Wort der Klage hören lassen, aber Thor konnte ihm ansehen, wie schwer ihm jeder Schritt fiel, und wie große Schmerzen er litt. Abgesehen von unzähligen kleineren Schrammen, Kratzern und Blessuren hatte er drei wirklich ernsthafte Verletzungen davongetragen; einen Schnitt in jedem Oberarm, die so exakt an derselben Stelle und von ähnlicher Form waren, daß sie aus einiger Entfernung fast wie eine barbarische Tätowierung wirken mußten, und einen tiefen Stich im Oberschenkel, der immer noch blutete und ihn zu einem ungleichmäßigen und damit kräftezehrenden Hinken zwang. Thor fragte sich ein paarmal, warum er nicht die wenigen Augenblicke opferte, die es kosten würde, um seinem Freund nicht nur den Schmerz zu nehmen, sondern ihm auch ein wenig von seiner Kraft zu spenden, und beantwortete seine eigene Frage jedes Mal auf die gleiche, niederschmetternde Art: Er hatte selbst nicht mehr genügend Kraft, um sie mit irgendjemandem zu teilen, und er war einfach zu müde, um auch nur noch echtes Mitleid aufzubringen.

Aus der Entfernung hatte der Hügel flach ausgesehen, erwies sich beim Näherkommen aber als steil und unwegsam und—zumindes in ihrem jetzigen Zustand—nur schwer zu ersteigen; fast selbst schon eine Wehrmauer, die die Natur errichtet hatte, um die Bewohner der Stadt der Riesen hinter ihnen umgekehrt abzuwehren.

Torben stürzte ein halbes Dutzend Mal und zog sich weitere, schmerzhaft Verletzungen an Händen und Knien und Ellbogen zu, und auch Thor mußte ein paarmal um sein Gleichgewicht kämpfen. Oben angekommen, waren sie beide so erschöpft, daß sie sich niedersinken ließen, um kurz auszuruhen. Er konnte Torben ansehen, wie viel Überwindung es ihn kostete, sich nicht einfach auszustrecken, die Augen zu schließen und zu schlafen, und beim Anblick seines vor Erschöpfung grau gewordenen, blutbesudelten Gesichts fragte sich Thor, ob er wohl genau so aussah; und wenn, warum.

Der Gedanke erschreckte ihn. Es war nicht die erste Schlacht, aus der er kam. Viele von ihnen waren schlimmer gewesen. Er war schwerer und gefährlicher verletzt worden, und er hatte gegen weit stärkere Feinde gekämpft und sie überwun-

den. Und doch hatte er niemals eine solche Müdigkeit gespürt, eine solche Schwere der Glieder und auch der Gedanken, und niemals so große Furcht.

Aber schließlich hatte ihn auch Mjölnir noch nie zuvor im Stich gelassen.

Fast ohne sein Zutun glitt Thors Hand zum Gürtel und löste den Hammer aus der ledernen Schlaufe. Suchend sah er sich um, visierte einen Felsbrocken in einiger Entfernung an und schleuderte Mjölnir. Der Hammer zertrümmerte ihn, kehrte gehorsam wie ein perfekt abgerichteter Jagdfalke in seine ausgestreckte Hand zurück, und Thor befestigte ihn wieder an seinem Platz.

„Was tust du?“ murmelte Torben.

„Nichts.“

„Er hat dir den Dienst verweigert, nicht wahr?“ fragte Torben. Als Thor nicht antwortete, fügte er mit einer müden Kopfbewegung auf die Stadt hinzu: „Dort drinnen. Seine Kraft stand dir nicht zur Verfügung.“

Thor sah ihn nur traurig an, schlug den Mantel so über sein Bein, daß Torben Mjölnir nicht mehr sehen konnte, als wäre es ihm plötzlich unangenehm, daß der Kapitän seine magische Waffe betrachtete, die ihn so schmäzlich im Stich gelassen hatte, und setzte sich zugleich etwas gerader auf. Seine Gelenke knackten hörbar, und ein wahres Feuerwerk im einzelnen vollkommen bedeutungsloser, in ihrer Summe aber fast unerträglicher kleiner Schmerzen explodierte überall in seinen Körper. Sein linkes Auge, mit dem er immer noch nicht sehen konnte, tat besonders weh. Was geschah mit ihm? Hatte er seine Unverwundbarkeit verloren? War er ... sterblich geworden?

„Willst du es mir erzählen?“ fragte Torben.

Statt sich ihm zuzuwenden, drehte sich Thor noch ein kleines Stück weiter um und sah nun gänzlich zur Stadt zurück. Sie kam ihm weiter entfernt vor, als es möglich sein sollte, und in viel stärkerem Maße zerstört. Von hier oben aus betrachtet, waren die mächtigen Mauern kaum mehr als erbarmungswürdige Ruinen, die Türme graue Haufen aus Schutt und zerbröckelndem Stein, und der Dunst der Entfernung nahm auch den Häusern dahinter ihre vermeintliche Unversehrtheit, machte sie zu ausgebrannten Ruinen mit verfallenen Wänden und zu schwarzen Skeletten verbrannten Dächern. Er glaubte die Leere zu spüren, die in diesen verlassenen Straßen hauste wie etwas Feindseliges, das eifersüchtig darüber wachte, daß niemand sein Reich betrat.

Er hörte das Rascheln von Torbens Kleidung, als der Kapitän sich weiter aufsetzte, um in dieselbe Richtung zu blicken und stellte sich die vollkommen absurde Frage, was Torben sehen mochte, hatte zugleich aber auch Angst, sie sich zu beantworten.

Gerade, als er Torbens Frage doch beantworten wollte, meinte er eine Bewegung wahrzunehmen, etwas wie ein Flackern in den Schatten des Torgewölbes, sonderbare Schatten, die Gestalt und Bedeutung anzunehmen versuchten. Sein Verstand versuchte ihn davon zu überzeugen, dass sie viel zu weit entfernt waren, als daß selbst seine scharfen Augen etwas erkennen konnten, und er hatte vollkommen recht damit. Dennoch sah er es: Unter dem Tor erschien ein schlanker, hochgewachsener Schatten in einem schwarzen Mantel und einem gewaltigen, von zwei abwärts gekrümmten Hörnern gekrönten Helm. Er bewegte sich nicht, und selbst der Wind, der den Staub aufwirbelte und das graue Gras kräuselte, vermochte nicht die winzigste Falte in seinem Mantel zu bewegen. Der Unheimliche stand

einfach da und starrte ihn an. Er blickte nicht zufällig in ihre Richtung. Er war seinetwegen gekommen, und er sah ihn an.

Thors Herz begann zu klopfen, aber fast zu seinem eigenen Erstaunen spürte er keine Furcht. Das bloße Dasein des Schattens machte ihm Angst, aber es war, als wüßte er, daß die Gestalt ihr Gefängnis aus Leere, Staub und erstarrter Zeit nicht verlassen konnte.

„Wenn du nicht darüber sprechen willst, ist das in Ordnung,“ sagte Torben nach einer Weile. „Aber dann sollten wir weitergehen.“

Thor antwortete nicht, und sein Blick ließ die unheimliche Gestalt unter dem Torbogen auch für keinen Moment los. Er wußte, wen er sah, und dieses Wissen erfüllte ihn mit einem Entsetzen, wie er es in dieser Art nie zuvor erlebt hatte. Es war unmöglich. Es konnte schlechterdings nicht sein, und dennoch sah er ihn und wußte um seine wirkliche Bedeutung; mit einer Gewißheit, die keinerlei Zweifel zuließ.

Obwohl er immer noch nicht hinsah, konnte er hören, wie sich Torben mühsam in die Höhe zu stemmen begann und machte eine rasche Handbewegung, um ihn zurückzuhalten. In den unsichtbaren Augen des Schattens unter dem Tor blitzte es spöttisch auf. Vielleicht war es auch nur Verachtung.

„Du hattest recht, mein Freund,“ sagte er leise. „Wir hätten niemals hierherkommen dürfen. Es ist meine Schuld, daß all diese tapferen Männer gestorben sind. Ich hätte auf dich hören sollen.“

Torben tat ihm nicht den Gefallen, ihm zu widersprechen, oder auch nur den Kopf zu schütteln; das hätte er gehört. Er sah ihn nur aufmerksam und zugleich mißtrauisch an, und auch das spürte er, ohne ihm dabei ins Gesicht sehen zu müssen.

„Wir sind nicht die Ersten, die hier gestrandet sind, mein Freund,“ fuhr er fort. „Und wir werden auch nicht die Letzten sein. Aber niemand darf diese Insel betreten. Sie ist nicht für Menschen gemacht und bringt nur Tod und Leid.“

„Hat dir das der Zwerg verraten?“ fragte Torben. Seine Stimme war frei von Spott. Thor glaubte im Gegenteil einen ganz sachten Unterton von Furcht darin zu hören. Er schüttelte den Kopf.

„Es gibt keinen Zwerg,“ sagte er. „Aber ich hätte trotzdem besser daran getan, seine Warnung ernst zu nehmen.“

Torben schwieg auch dazu. Thor konnte hören, wie er sich unbehaglich zu regen begann, aber er machte keine Anstalten, aufzustehen. Etwas Unsichtbares und sehr Düsteres drüben unter dem Tor reagierte auf die Bewegung ... und war da etwas wie ein tiefes und durch und durch böses Lachen, das aus einem verborgenen Teil seiner Seele emporwehte?

„Du hattest recht, weißt du?“ fuhr er fort. „Es *waren* Riesen, die diese Stadt erbaut haben. Sie wurden gewarnt, so wie alle anderen vor ihnen, aber sie haben diese Warnung mißachtet.“

„Weil sie sich für unbesiegbar gehalten haben,“ vermutete Torben.

„Und das waren sie,“ bestätigte Thor. „Sie waren Titanen, mein Freund, unbesiegbar und gewaltiger als alle anderen, die es jemals vor ihnen gab, und jemals danach. Sie glaubten, die Götter selbst herausfordern zu können, und sie haben es getan, indem sie hierherkamen und diese Stadt bauten. Und sie haben dafür mit ihrem Leben und dem ihres ganzen Volkes bezahlt. Du hast gesehen, was aus

ihnen geworden ist. Diese Insel hat sie gefressen. Und dasselbe wird uns passieren, wenn wir hierbleiben. Jedem Einzelnen von uns.“

Er hatte erwartet, dass Torben mit einem Lachen auf diese Geschichte reagierte, oder mit einer seiner gewohnten spöttischen Bemerkungen. Aber er fragte nur ernst: „Auch mit dir?“

Er sah den Schattenmann unter dem Tor an und las die Antwort auf Torbens Frage in seinen unsichtbaren Augen. *Nein. Aus ihm würde etwas ungleich Schlimmeres werden. Vielleicht das, was er schon war.*

„Woher weißt du das alles?“ fragte Torben, nachdem er seine erste Frage nicht beantwortet hatte. „Du warst niemals hier.“

Thor stand auf. „Ich war immer hier, mein Freund,“ murmelte er.

Torben machte ein zweifelndes Gesicht und stemmte sich ächzend auf die Füße, bevor er antwortete: „Unsinn! Hast du vergessen, daß ich dich besser kenne als dein Weib? Du warst niemals hier!“

Gegen seinen Willen mußte Thor lächeln. „Sag so etwas nicht, wenn Urd dich hören kann. Es könnte deiner Gesundheit abträglich sein.“

„Hat dir Urd die Windeln gewechselt, als du ein Säugling warst, oder ich?“ schnaubte Torben. „Hat sie dir das Laufen beigebracht und dir deinen ersten Bogen geschenkt?“ Er beantwortete seine eigene Frage mit einem heftigen Kopfschütteln, was vielleicht keine so gute Idee war, denn er verzog sofort schmerzhaft die Lippen. Trotzdem fuhr er fort: „Ich war Zeit deines Lebens an deiner Seite. Also erzähl mir nicht, du wärst an einem Ort gewesen, an dem *ich* nicht war.“

Und doch war es so, dachte Thor, sprach diese Antwort aber nicht mehr laut aus. Torben würde es nicht verstehen, und wie konnte er das auch, wo er doch selbst plötzlich nicht mehr ganz sicher war, wer er überhaupt war. Vielleicht war alles falsch. Vielleicht war die Erinnerung an den Bauernjungen, der eines Tages auf die Jagd gegangen und dem Tod begegnet war, ja nichts als ein Traum gewesen. Vielleicht war *das hier ja* die Wirklichkeit, und alles andere nur etwas, das hätte sein können.

„Lass uns gehen.“

Torben war mit diesen Antworten nicht zufrieden, das sah er ihm an, aber er protestierte auch nicht mehr, sondern schürzte nur trotzig die Lippen und wandte sich ab, um mit hängenden Schultern loszuhumpeln. Sein Bein blutete immer noch, wenn auch nicht mehr ganz so stark wie bisher.

Auf der anderen Seite fiel die Hügelkette fast sanft ab, was Thor mehr denn je an eine natürliche Schanze denken ließ, mit der sich diese ganze Insel gegen die unerwünschten Eindringlinge zu schützen versuchte. Das Gehen fiel ihm hier leichter, und auch der erstickende Druck auf seine Seele ließ mit jedem Schritt weiter nach, den sie sich von der Stadt entfernten. Als hätte es hinter diesen düsteren Mauern etwas gegeben, das ihm das Atmen schwer machte; und das Leben.

Vor ihnen—gar nicht einmal mehr weit—lag nun wieder Wald, der ebenso dicht und unwegsam aussah wie der, durch den sie hergekommen waren, aber irgendwie ... lebendiger zu sein schien (Thor fand keine passendere Bezeichnung, sosehr er sich auch bemühte) und manchmal blitzte etwas hell und silbern zwischen den Stämmen auf. Ein Fluß?

„Ich habe ihn schon auf dem Hinweg bemerkt,“ sagte Torben, der die Frage vorauszuahnen schien. „Es muß derselbe sein, den wir von diesem Felsen aus gese-

hen haben. Er mündet nur ein kleines Stück von unserem Liegeplatz entfernt im Meer.“

„Und du bist sicher, daß es derselbe Fluß ist?“ „Nein“, antwortete Torben. „Aber daß er in dasselbe Meer fließt.“

„Möglicherweise auf der anderen Seite.“

„Lieber schwimme ich einmal um die Insel herum, statt noch einem von diesen ... *Dingern* zu begegnen,“ schnaubte Torben.

Zumal er keine Waffe mehr hatte. Das zerbrochene Schwert hatte er weggeworfen, und sie waren beide zu entsetzt gewesen (und zugleich zu erleichtert), noch am Leben zu sein, als daß sie auch nur auf den Gedanken gekommen wären, die Waffe eines der Toten mitzunehmen. Thor zog schweigend seine eigene Klinge und reichte sie ihm, doch Torben zögerte, danach zu greifen.

„Ich habe immer noch Mjöllnir,“ sagte Thor. „Und außerdem ist das Ding schwer. Es ist mir lieber, wenn du dich damit abschleppst.“

Torben ignorierte den lahmen Scherz. „Der Hammer hat nichts gegen sie ausgerichtet.“

„Nicht in der Stadt,“ erinnerte Thor. „Zuvor auf dem Grabhügel sehr wohl.“

Torben sah ihn weiterhin zweifelnd an, nahm die Klinge aber dann doch. Torben war kein Schwächling, und alles andere als ein kleiner Mann, aber in seinen Fingern sah sie aus wie ein Bihänder.

Wieder marschierten sie eine Zeit lang schweigend nebeneinander her. Thor fiel nicht nur auf, daß Torbens Wunde zu bluten aufhörte, sondern auch, daß sein Hinken nun weniger deutlich war. Und auch ihm selbst erging es nicht anders. All die kleinen Schmerzen und Taubheiten in seinem Körper ließen mehr und mehr nach, und auch die Schwäche schien mit jedem Schritt zu weichen, den sie sich weiter von der Stadt entfernten. Er wurde allmählich wieder er selbst.

Schließlich erreichten sie den Waldrand, und Torben zog das Schwert, um sich einen Weg durch das dichte Unterholz zu hacken. Thor drückte seinen Arm herunter, schüttelte stumm den Kopf und schleuderte Mjöllnir. Der Hammer pflügte eine mehr als zweihundert Schritte lange Schneise durch Gebüsch und Unterholz und landete mit einem Klatschen wieder in seiner ausgestreckten Hand, und Torben maß ihn mit einem dankbaren, aber auch leicht spöttischen Blick.

„Ich wollte nur sichergehen, daß er mir wieder gehorcht,“ erklärte Thor.

„Und es hat ganz gewiß nichts mit Angabe zu tun,“ brummte Torben.

„Doch,“ erwiderte Thor, indem er den Hammer ein zweites Mal fliegen ließ, ohne den Pfad damit jedoch nennenswert zu verlängern. „Aber wenn du das in Gegenwart der anderen behauptest...“

„Läßt du mich kielholen?“

„Würde ich so etwas tun?“ fragte Thor mit entrüsteter Mine.

„Nein?“

„Niemals,“ versicherte Thor. „Ich würde dich höchstpersönlich kielholen. Das ist ja wohl das Mindeste, was ich einem so treuen Freund wie dir schuldig bin.“

Torben grummelte eine Antwort, die er nicht genau verstand und es wohl auch nicht sollte, rammte das Schwert in die Scheide zurück und stampfte los.

Sie folgten dem silbernen Licht des Flusses, das in fast regelmäßigen Abständen zwischen den Bäumen vor ihnen aufblitzte, und von Zeit zu Zeit ließ Thor Mjöllnir fliegen; nicht nur, um ihnen einen Weg durch das dichte Unterholz zu bahnen,

sondern wie um sich immer wieder selbst davon zu überzeugen, daß der Hammer seinem Willen auch wieder gehorchte.

Als er es das vierte oder fünfte Mal tat, fiel ihm etwas auf.

Überrascht blieb er stehen, drehte sich um und suchte den Wald hinter sich mit Blicken ab, wandte sich dann abermals um und sah wieder nach vorne. Nachdem er es zum dritten oder vierten Mal getan hatte, fragte Torben: „Herr?“

„Fällt dir nichts auf?“ wollte Thor wissen. Torben tat ihm den Gefallen, sich ebenfalls ganz herumzudrehen und aufmerksam in das graue Zwielflicht hinter ihnen zu blicken. Seine Hand spielte nervös mit dem Schwertgriff. Schließlich schüttelte er den Kopf und sah Thor fragend—und ein bißchen beunruhigt an.

„Sieh genau hin,“ verlangte Thor.

Torben gehorchte, runzelte demonstrativ angestrengt die Stirn und riß dann ungläubig die Augen auf. „Aber das ist...“

„Unheimlich, ich weiß,“ führte Thor den Satz zu Ende. Und ganz genau das war es, und das in einem Ausmaß, daß Thor sich verblüfft fragte, wie er es die ganze Zeit hatte übersehen können. Der Wald hinter ihnen war dicht, abweisend und tot. Verkrüppelte, von kränklichem grauem Moos halb erstickte Bäume stritten sich mit dornigen Büschen und monströsen Pilz-, und Flechtgewächsen um jeden Fingerbreit Boden. Gewaltige Spinnennetze spannten sich wie zerfetzte staubige Segel zwischen den Baumwipfeln, und das Licht wirkte grau, als fehle ihm jener unsichtbare Anteil, der es zum Spender von Leben machte.

Thor drehte sich wieder um, und obwohl er gewußt hatte, was er erblicken würde, erschrak er beinahe noch mehr als im ersten Moment.

In der anderen Richtung war der Wald mindestens ebenso dicht, aber hell und grün, und er strotzte vor Leben. Selbst das Licht war freundlicher und lud zum Verweilen ein, statt sich wie Staub auf seine Seele zu legen.

Thor tauschte einen beunruhigten Blick mit Torben, ging ein paar Schritte den Weg zurück, den sie gekommen waren und sah dann wieder zurück; nur um sicherzugehen, daß sie nicht just in genau jenem Augenblick eine unsichtbare Grenze überschritten hatten, jenseits der der Wald und alles Lebendige von einer geheimnisvollen Krankheit befallen war. Doch es blieb dabei: Der Wald präsentierte sich ihnen anders, je nach dem, aus welcher Richtung sie ihn betrachteten. Sahen sie in Richtung der Küste, erblickten sie lebendiges Grün, sahen sie in Richtung der Stadt, bot sich ihren Blicken etwas Sterbendes und Krankes dar.

„Das ist wirklich unheimlich,“ murmelte Torben. „Weißt du, allmählich beginne ich dir zu glauben ... nun ja, beinahe jedenfalls.“

Thor warf ihm einen schrägen Blick zu, und Torben murmelte ein paar undeutliche Worte, die irgendetwas mit kielholen zu tun hatten, und hatte es mit einem Male sehr eilig, weiterzugehen. Sie mußten Mjölnir noch zwei oder drei weitere Male benutzen, und sowohl Thor als auch er vermieden es, auch nur noch ein einziges Mal hinter sich zu blicken, bis sie den Fluß erreicht hatten. Torben atmete erleichtert auf, legte das letzte Stück im Laufschrift zurück und fiel mit einem hörbaren Seufzen auf die Knie. Auch Thor watete ins Wasser hinein, ließ sich vorsichtig in die Hocke sinken und schöpfte sich mit zitternden Händen so lange eiskaltes Wasser ins Gesicht, bis seine Haut zu prickeln begann und der Schmerz in seinem Auge einer dumpfen Taubheit wich.

Eine geraume Weile genoß er einfach die Kälte und das Gefühl, wieder in der Welt der Lebenden zu sein, aber schließlich meldete sich der Krieger in ihm wieder zurück; und auch der Kommandant einer gesunkenen Flotte, deren letzte Überlebende sich in weit größerer Gefahr befanden, als auch nur irgendeiner von ihnen ahnte. Vielleicht nicht einmal er.

Müde stand er auf, watete zum Ufer zurück und besah sich den Fluß und seine nähere Umgebung zum ersten Mal aufmerksam; eine Nachlässigkeit, die vielleicht mehr über seine augenblickliche Verfassung aussagte, als er zugeben mochte.

Zumindest auf den ersten Blick jedoch zeigte sich keinerlei Gefahr. Der Fluß war breit und hatte eine starke Strömung, war zugleich aber auch so seicht, daß es wahrscheinlich keine einzige Stelle gab, an der man schwimmen mußte. Der Wald auf der anderen Seite war ebenso dicht wie hier, und Thor sah, daß sie den Fluß an einer von sehr wenigen Stellen erreicht hatten, an der der Wald nicht unmittelbar bis ans Wasser heranreichte, und nur zu oft auch ein gutes Stück weit hinein.

„Vielleicht war mein Plan doch nicht so gut,“ sagte Torben, als er zu ihm zurückkam. Sein Blick tastete mißmutig über das Gewirr aus Schlingpflanzen, schmierigen Algenfäden und handgelenksdicken Baumwurzeln, das das Ufer säumte. „So kommen wir jedenfalls nicht weiter.“ Ohne Thors Antwort abzuwarten, watete er erneut ein kleines Stück ins Wasser zurück, ging dann parallel zum Ufer—und war plötzlich verschwunden. Thor hatte alle Mühe, ein schadenfrohes Grinsen zu unterdrücken, als er prustend wieder auftauchte. Dort, wo das Ufer nicht von Wurzeln und Schlinggewächsen unpassierbar gemacht wurde, fiel der Flußgrund offenbar steil ab, und das Wasser reichte ihm bis an die Brust.

„So jedenfalls auch nicht,“ sagte er trocken.

Torben spießte ihn mit Blicken auf, so gut er konnte, arbeitete sich mißmutig zurück an Land und schlug auch Thors hilfreich ausgestreckte Hand aus, während er sich schnaubend aufrichtete.

„Dann werden wir wohl schwimmen müssen,“ sagte Thor.

„Schwimmen?“ Torben starrte ihn an, als zweifele er an seinem Verstand. „Das dauert einen halben Tag! Und wir würden es nicht überleben ... oder wenigstens ich nicht! Oder hast du vergessen, daß ich so meine gewissen Probleme mit dem Schwimmen habe?“

„Durch den Wald brauchen wir zwei Tage,“ beharrte Thor. „Mindestens. Und wir müssen die Männer warnen, Torben. Sie haben keine Ahnung, was sie auf dieser Insel erwartet.“

„Da hast du allerdings recht,“ gab Torben zu. „Ohne mich kommst du allerdings besser voran. Also gibt es nur eine Lösung: Du gehst alleine. Ich folge dir dann so schnell wie möglich.“

„Ja, eine ganz hervorragende Idee,“ sagte Thor, während er sich aufmerksam in der näheren Umgebung umzusehen begann.

„Du kannst mir ja ein paar Männer schicken, sobald du das Schiff erreicht hast,“ beharrte Torben. „Sie können mir entgegenrudern.“

Bei dieser Strömung? „Das ist eine beinahe noch bessere Idee,“ sagte Thor abwesend. Torben sagte noch mehr (das vermutlich noch weniger Sinn ergab), und Thor wandte sich endgültig ab und begann nach einem geeigneten Baum zu suchen.

Es ging schneller, als er zu hoffen gewagt hätte. Daß keiner der Bäume hier höher als zwei oder drei Manneslängen und bis zur Höhe der Kronen hinauf nahezu astlos war, machte ihm die Suche ebenso leicht wie die Tatsache, daß sie fast ausnahmslos gerade gewachsen waren. Schon nach wenigen Augenblicken hatte er fast ein halbes Dutzend geeigneter Bäume gefunden, schlug seinen Mantel zurück und löste Mjölnir vom Gürtel.

„Du ... hast nicht das vor, von dem ich glaube, daß du es vorhast ... oder?“ murmelte Torben hinter ihm.

Thor sparte es sich, auch nur darauf zu antworten, sondern ergriff Mjölnir mit beiden Händen und machte sich entschlossen ans Werk.

Eine gute halbe Stunde später—und nachdem er etliche Bäume zu Sägespänen und kaminholzgroßen Scheiten verarbeitet hatte—hatte er nicht nur begriffen, wie schwer es war, einen Baum mit einem Hammer zu fällen (selbst mit einem wie Mjölnir), sondern auch zum ersten Mal seit sehr vielen Jahren wieder Blasen an den Händen. Aber immerhin hatte er dem Wald vier Stämme abgetrotzt, jeder anderthalbmal so lang wie er und gerade gewachsen. Das Schwert hatte sich als hilfreich dabei erwiesen, alle überflüssigen Äste zu entfernen, und indem sie seinen und Torbens Mantel in Streifen geschnitten hatten, besaßen sie auch genug improvisiertes Seil, um die Stämme zusammenzubinden.

Wenn sie nicht mit einem Fisch zusammenstießen, der größer als eine Kinderhand war, oder von einer sanften Welle getroffen wurden, sollten sie eigentlich halten...

„Ich habe niemals behauptet, ein begnadeter Schiffsbauer zu sein, oder auch nur ein guter Kapitän,“ nörgelte Torben, als Thor fertig war und einen Schritt zurücktrat, um sein Werk zu begutachten, „aber *das* nennst du ein Floß?“

„Nein,“ antwortete Thor. „Ich nenne es einen schnellen Weg zur Küste.“

„Es wird in der ersten Stromschnelle auseinanderfallen,“ beharrte Torben. „Ach was, beim *Anblick* der ersten Stromschnelle. Von Sandbänken und Felsen ganz zu schweigen.“

„Dann solltest du das besser auch tun,“ antwortete Thor scharf. „Schweigen, meine ich.“

Torben bedachte ihn mit einem wütenden Blick und schwieg tatsächlich, wenigstens so lange, wie sie brauchten, um das improvisierte Floß zum Ufer zu tragen und so ins Wasser zu legen, daß es nicht sofort von der Strömung ergriffen und weggetragen wurde; oder gleich in Stücke gerissen. Thor mußte dem alten Kapitän im Stillen recht geben: Sein angebliches *Floß* bot einem bemitleidenswerten Anblick, vier Baumstämme, die wohl eher von gutem Willen und Vertrauen auf die Götter als von den paar dünnen Stoffstreifen zusammengehalten wurden und kaum so aussahen, als könnten sie das Gewicht eines Kindes tragen, geschweige denn das von zwei ausgewachsenen Männern. Sie hatten weder ein Ruder, noch wußten sie, was sie im weiteren Verlauf des Flusses erwartete.

„Wenn es auseinanderfällt, dann halten wir uns an den Stämmen fest,“ sagte er. „Und wenn deine Kraft nicht reicht, dann schwimmst du zum Ufer.“

„Ich kann nicht schwimmen,“ erinnerte Torben.

Thor sah ihn ein wenig hilflos an. Torben behauptete das unentwegt, und um so lauter, je mehr er getrunken hatte, aber Thor hatte das bisher stets für einen Witz gehalten. Offensichtlich war es das nicht.

„Dann mußt du dich wohl besonders gut festhalten,“ sagte er. „Heißt es nicht sowieso, daß ein Kapitän immer als letzter von Bord geht?“

Zum allerersten Mal, seit sie diese verfluchte Insel hinter dem Ende der Welt betreten hatten, meinten die Götter es gut mit ihnen.

Vielleicht hatten sie auch einfach nur Glück.

Thors improvisiertes Floß hielt, und die Strömung nahm ganz allmählich, aber auch ebenso beständig zu, sodaß sie die Küste weitaus schneller erreichten, als er auch nur zu hoffen gewagt hatte. Und sie hatten noch ein drittes Mal Glück, denn es war tatsächlich derselbe Fluss, den sie von der Höhe ihres steinernen Aussichtspunktes aus gesehen hatten; ein flaches, zum größten Teil versandetes Delta, das nicht einmal einen halben Stundenmarsch vom Liegeplatz des NAGLFAR entfernt im Meer mündete, sodaß sie gemächlich ans Ufer waten konnten—was Torben natürlich nicht daran hinderte, ihn weiter mit Vorwürfen und gehässigen Bemerkungen zu überschütten. Thor nahm sie ihm nicht einmal übel. Sie hatten einen Blick in die Hölle geworfen, und es war eben Torbens Art, mit der Anspannung fertig zu werden. Die meisten anderen Männer, die er kannte, wären daran zerbrochen.

Die Männer an Bord des NAGLFAR begrüßten sie mit großem Hallo und sichtbarer Erleichterung; aber Thor entging auch keineswegs der nervöse Ausdruck auf ihren Gesichtern, als sie nur Torben und ihn erblickten, und die allmählich erwachende Furcht in ihren Augen, als ihnen wohl klar wurde, daß die anderen auch nicht mehr kommen würden.

Keiner der Männer wagte es, ihm selbst eine entsprechende Frage zu stellen, und Torben gab ihnen nicht die Gelegenheit, dasselbe mit ihm zu tun. Noch bevor sie an Bord gingen, begann er auf seine gewohnt freundliche Art Befehle zu brüllen und jeden, der ihm nicht schnell genug aus dem Weg ging, Kommandos zu erteilen und Aufgaben zuzuweisen, die ein Mann allein niemals bewältigen konnte. Als Thor erschöpft in sein Quartier unter Deck taumelte, summte das Naglfar bereits vor hektischer Aktivität, und vom Ufer wehten die aufgeregten Stimmen und das Lärmen und Hantieren der Männer herauf, die in aller Hast das Zeltlager abbauten, in dem sie die letzten Tage zugebracht hatten. Mit dem Gedanken, daß Torben möglicherweise nicht besonders klug beraten war, die Männer zu solcher Eile anzutreiben, ohne ihnen den Grund für diese Hast zu verraten, schief er ein.

Was ihn weckte—nach Stunden, die er in so tiefem Schlaf dagelegen hatte, daß nicht einmal die Geschöpfe seiner eigenen Alpträume einen Weg in diesen Schlaf finden konnten, aber trotzdem noch immer müde und mit einem Gefühl bleierner Schwere in den Gliedern—waren nicht Lärm und Geschrei, sondern das genaue Gegenteil. In seiner kleinen Kajüte war es so still, daß er das Atmen einer Motte hätte hören können ... und das Torbens erst recht.

Ohne die Augen öffnen zu müssen, spürte er nicht nur seine Anwesenheit, sondern auch, daß der Kapitän irgendwo auf der anderen Seite des kleinen Raumes saß und ihn beobachtete.

„Du hattest deine Chance, alter Mann,“ sagte er, immer noch mit geschlossenen Augen und ohne sich zu rühren.

„Mir einen anständigen Beruf zu suchen und Bauer oder Jäger zu werden?“ fragte Torben. Thor konnte sein heftiges Kopfschütteln hören. „Die hatte ich nie,

Thor. Und weißt du auch, warum nicht? Ich mußte auf einen unverschämten und unbelehrbaren Bengel aufpassen, der sich für einen Gott hielt und die Welt erobern wollte.“

„Ich meinte ja auch eher jetzt.“ Thor öffnete nun doch die Augen, stellte einigermaßen erstaunt fest, daß er trotzdem kaum etwas sehen konnte und stemmte sich auf beide Ellbogen hoch. Die Bewegung führte dazu, daß er nun doch etwas sah, worauf er aber auch liebend gerne verzichtet hätte: Ein Feuerwerk kleiner, greller Blitze aus reinem Schmerz, das vor seinem linken Auge explodierte. „Du schlägst doch gerne auf mich ein, wenn ich wehrlos daliege, oder?“

„Du warst nicht bewußtlos,“ antwortete Torben. „Du hast geschlafen. Wer bin ich, mich an einem schlafenden Gott zu vergehen?“

Er stand auf—nur ein Schatten, der immer wieder mit der Dunkelheit ringsum verschmelzen wollte—ging ein paar Schritte, und Thor blinzelte und hob rasch die Hand vor die Augen, als er die Decke wegzog, die er vor dem Fenster befestigt hatte, und gleißendes Sonnenlicht hereinströmte, begleitet von einem Schwall intensiven Salzwassergeruches und dem regelmäßigen schweren Klatschen, mit dem Dutzende von Rudern ins Wasser getaucht und wieder herausgehoben wurden.

„Wir haben abgelegt?“ fragte er überflüssigerweise. Erst jetzt fiel ihm das gleichmäßige Schaukeln des Bettes auf, auf dem er erwacht war—was an sich ungewöhnlich genug war. Das NAGLFAR war das größte Schiff, das er jemals gesehen hatte, vielleicht das größte Schiff der Welt, und fuhr normalerweise so ruhig, daß man nicht die mindeste Bewegung spürte.

„Schon vor Stunden,“ bestätigte Torben. „Ich wollte dich wecken, aber du hast so friedlich geschlafen wie ein Baby, und ich habe es einfach nicht übers Herz gebracht.“ Unschlüssig betrachtete er die Decke in seiner Hand, als wüßte er nichts damit anzufangen, zuckte dann die Achseln und ließ sie einfach fallen, bevor er zu seinem Platz zurückschlurfte. Thor mußte nicht fragen, um zu wissen, daß Torben im Gegensatz zu ihm nicht geschlafen hatte. Er ging gebückt und so mühsam wie ein uralter Mann, und seine Bewegungen waren fahrig. Das helle Sonnenlicht ließ nur um so deutlicher erkennen, wie aschfahl sein Gesicht war. Das einzige Helle an ihm waren die frischen Verbände an beiden Oberarmen und dem rechten Bein.

Der Anblick weckte erneut Thors schlechtes Gewissen, und am liebsten hätte er Torben zu sich gewunken, um ihn mit seinen heilenden Händen zu berühren und ihm den Schmerz zu nehmen, doch da setzte sich der Kapitän schon wieder, und er ließ es bleiben.

Stattdessen richtete er sich selbst weiter auf, schwang ächzend die Beine von der Liege und schauderte ein bißchen, als seine nackten Füße den Boden berührten und er spürte, wie kalt er war.

„Wie lange sind wir schon unterwegs?“ fragte er. Gleichzeitig sah er zum Fenster, konnte hinter der rechteckigen Öffnung aber nichts anderes erkennen als eine endlose blaugraue Fläche. Wo das Meer aufhörte und der Himmel anfang, war nicht zu erkennen.

„Noch nicht lange,“ antwortete Torben. Selbst seine Stimme klang müde. „Die Männer haben getan, was sie konnten, und die meisten Schäden notdürftig geflickt. Ich weiß nicht, wie lange es hält.“

„Du hättest mich wecken müssen,“ sagte Thor, vergeblich darum bemüht, keinen Vorwurf in diesen Worten mitklingen zu lassen.

„Wer bin ich, den Schlaf eines Gottes zu...“

„Torben!“

Der Kapitän lachte zwar noch einmal, schüttelte aber dann langsam den Kopf. „Das wäre unsinnig gewesen. Was hättest du getan? Ein paar zerrissene Taue gespleißt? Die Nägel gehalten, während sie das Leck geflickt haben?“ Er schüttelte noch einmal und jetzt sehr bedächtig den Kopf, stand mit einem hörbaren Altmännerächzen wieder auf und nahm eine flache Holzschale mit Wasser und ein zusammengelegtes sauberes Tuch auf, um sie ihm zu bringen.

Thor blickte fragend, nahm aber beides gehorsamen entgegen und balancierte die Schale vorsichtig auf den Knien. Er vermied es ganz bewußt, seinem eigenen Spiegelbild zu begegnen, bevor er die Hände in das klare Wasser tauchte. Die Kälte ließ sein Auge abermals in grellen Schmerzen explodieren, aber er verbiß sich jeden entsprechenden Laut. Vielleicht waren nicht alle die weißen und roten Blitze, die er sah, reiner Schmerz. Seit dem Angriff der Dauger im Torgewölbe war er auf dem linken Auge blind, aber früher oder später, das wußte er, würde er wieder sehen können. Er hätte nur nicht damit gerechnet, daß es so schnell ging.

Torben wartete wie der geduldige Leibdiener (der er nie gewesen war), bis er sich das Gesicht gewaschen und behutsam abgetrocknet hatte, trug Schale und Tuch wieder weg und kam mit etwas zurück, das Thor erst auf den zweiten Blick als lederne Augenklappe erkannte.

„Was soll ich damit?“ fragte er. „Mein Auge...“

„...ist weg, Thor,“ unterbrach ihn Torben, rasch und in so scharfem Ton, daß Thor ihn erstaunt anblickte. „Der Dauger hat es dir ausgestochen. Du solltest das tragen, schon um die Männer nicht zu erschrecken.“

„Meinst du nicht, daß sie den Anblick von Wunden gewohnt sind?“ Thor rührte keinen Finger, um nach dem Lederflicken zu greifen. „Selbst den eines ausgestochenen Auges?“

„Nicht den eines, das nachwächst,“ antwortete der Kapitän. „Du bist für diese Männer mehr als nur ihr König und Heerführer, Thor. Du bist ihr Gott. Willst du, daß sie sehen, daß ihr Gott verwundet von einer Insel zurückkehrt, die ihre Kameraden gefressen hat, und von der wir in Panik fliehen, als wären alle Ungeheuer der Hel hinter uns her?“

„Sind sie das denn nicht?“

„Wahrscheinlich schon,“ sagte Torben ungerührt. „Aber ich habe niemandem etwas davon erzählt, und das werde ich auch nicht, so lange wir in der Nähe dieser verfluchten Insel sind.“

Er machte eine unwillig-auffordernde Geste mit der Augenklappe, und Thor griff widerstrebend zu und befestigte sie an ihrem Platz. Er war nicht ganz sicher, ob er verstanden hatte, was Torben wirklich damit meinte, aber es schien ihm wichtig zu sein, und was vergab er sich schon, ihm diesen kleinen Gefallen zu tun?

Außerdem mußte er zugeben, daß der sanfte Druck seinem Auge tatsächlich wohltat.

Als Torben sich abwenden wollte, hielt Thor ihn rasch am Arm fest und streckte die andere Hand nach dem Verband an seinem Oberschenkel aus, doch der Kapitän riß sich los und trat mit einer fast wütenden Bewegung zurück. „Laß das!“

„Aber ich wollte doch nur...“ begann Thor, und Torben fiel ihm in beinahe noch schärferem Ton ins Wort:

„Ich weiß, was Ihr wolltet, Herr. Aber es ist nicht notwendig. Die Wunde heilt gut. Ich spüre sie kaum noch.“

„Sie wird dich behindern,“ antwortete Thor verwirrt. „Wir haben noch einen weiten Weg vor uns.“

„Das ist wahr,“ erwiderte Torben kühl. „Aber ich habe nicht vor, nach Hause zu schwimmen.“

Thor antwortete gar nicht mehr, sondern sah ihn nur hoffnungslos verwirrt an. Er verstand nicht, warum er das sagte. Wie viele kleine und größere Verletzungen, die sich Torben im Laufe seines langen Lebens zugezogen hatte, hatte er geheilt, indem er ihm nur die Hand auflegte und ihm ein wenig von seiner unerschöpflichen Kraft gab? Wie oft hatte Torben ihn darum *gebeten*, ihm diesen kleinen Dienst zu erweisen, statt Tage oder sogar Wochen darauf zu warten, daß eine Verletzung von selbst heilte?

„Du hast nicht hier gesessen, um über meinen Schlaf zu wachen,“ sagte er. „Du hast gewartet, bis ich aufwache. Warum? Was ist passiert, Torben?“

„Das frage ich dich, Thor.“ Torben wandte sich mit einem Ruck um, ging wieder zum Fenster und starrte eine kleine Ewigkeit hinaus. Etwas schien sich auf der unsichtbaren Trennlinie zwischen Himmel und Ozean hinter ihm zu bewegen, aber Thor war nicht sicher, und bevor er genauer hinsehen konnte, drehte sich Torben wieder um, und sein Blick wurde bohrend. „In dieser Stadt, Thor. Auf dieser von den Göttern verfluchten Insel. Was ist da passiert?“

„Das weißt du, mein Freund,“ antwortete Thor sanft. „Du warst dabei.“

Ein Schatten huschte über Torbens Gesicht, und er ballte kurz und ruckartig die Fäuste. Aber seine Stimme war eher noch ausdrucksloser, als er antwortete. „Also gut, dann frage ich direkt: Wer bist du, Thor?“

„Wer ich bin?“ Thor schüttelte verstört den Kopf. „Was soll der Unsinn, Torben? Wer außer dir sollte diese Frage beantworten können? Du bist mein ältester und bester Freund! Du hast mich großgezogen, nachdem meine Eltern gestorben sind! Du hast mich das Laufen und Sprechen gelehrt, und mir das Jagen und Kämpfen beigebracht! Du hast mich das erste Mal zu einem Weib geführt und mir alles erklärt, was ich in diesem Moment wissen mußte, und du hast dabei geholfen, meine Kinder auf die Welt zu bringen! Wenn nicht du, wer sollte denn sonst wissen, wer ich bin? Du bist wahrscheinlich der einzige wahre Freund, den ich je hatte!“

„Ich war der Lehrmeister eines Knaben, Thor,“ antwortete Torben. „Ich habe ihn aufgezogen und unterrichtet, und ich habe ihn geliebt wie den Sohn, den ich niemals hatte. Und ich war stolz, der Freund eines jungen Kriegers zu sein, der eines Nachts in den Sturm hinausging und nach drei Tagen als ein anderer zurückkam.“ Er legte eine kurze, aber bedeutsame Pause ein. „Was ist in dieser Nacht passiert, Thor?“

„Du hattest versprochen, niemals danach zu fragen,“ erinnerte ihn Thor.

„Ich weiß nicht mehr, ob ich wirklich dem Mann gegenüberstehe, dem ich dieses Versprechen gegeben habe,“ antwortete Torben. „Ich weiß, wer in jener Nacht in den Sturm hinausgegangen ist, aber seit gestern ... weiß ich nicht mehr, was nach drei Tagen zurückgekommen ist. Sagst du es mir?“

Das Schlimme war, dass er es nicht konnte. Er wußte nur zu gut, wovon Torben sprach, erging es ihm doch ganz genau so.

Hatte er wirklich geglaubt, es wäre so leicht? Er hätte wissen müssen, daß die Götter niemals etwas verschenkten.

Lange Zeit schwiegen sie, und schließlich gab Torben einen sonderbaren Laut von sich, von dem Thor unmöglich sagen konnte, ob es ein Seufzen oder ein nur noch mühsam zurückgehaltenes Schluchzen war, oder vielleicht etwas vollkommen anderes, und viel Schlimmeres.

„Ich muß wieder zurück an Deck, Herr,“ sagte er mit veränderter, auf fast schreckliche Weise sachlicher Stimme. „Die Männer arbeiten nicht, wenn niemand hinter ihnen steht und sie ständig antreibt.“

„Warte,“ bat Thor.

Torben machte einen einzelnen Schritt, wie um diese Bitte zu ignorieren, hielt aber dann wieder inne und sah zumindest in seine Richtung, wenn ihm auch nicht direkt in die Augen. „Herr?“

„Thor,“ verbesserte ihn Thor. „Bitte.“

„Thor.“ Torben nickte. Aber er tat es auf eine Art, daß Thor sich fast wünschte, er wäre bei der förmlichen Anrede geblieben.

„Du fragst mich, wer ich bin,“ sagte er leise. „Vor wenigen Tagen noch hätte ich dich ausgelacht, hättest du mir dieselbe Frage gestellt. Jetzt ... bin ich nicht mehr sicher, ob ich es selbst weiß.“

Torben lächelte nicht, sondern sah ihm nur stumm in die Augen. Aber dann zuckte er mit den Achseln, machte endgültig kehrt und ließ sich neben ihm auf die Bettkante sinken. „Ich habe dich nie gefragt, woher deine Kraft stammt, und deine Unverwundbarkeit.“

„Und dafür bin ich dir dankbar.“

„Vielleicht wollte ich es nie wissen,“ fuhr Torben fort. „Es hätte mir Angst gemacht, glaube ich.“ Er seufzte tief. „Aber nun sind wir dem Geheimnis ein Stück näher gekommen.“

Näher gekommen? Thor konnte es sich gerade noch verbieten, heftig den Kopf zu schütteln. Er war der Lösung dieses schrecklichen Geheimnisses entfernter denn je ... und ihm zugleich vielleicht tatsächlich näher, als er es jemals hatte sein wollen.

„Es waren die Riesen, die diese Stadt erbaut haben?“ vermutete Torben, der sein Schweigen wohl falsch deutete.

„Ich glaube, sie waren es, die diese Insel erschaffen haben,“ antwortete er leise, und mit einem Kopfschütteln. Vielleicht sogar die ganze Welt. Er hatte es gespürt, als er in das Antlitz seines dunklen Bruders im Wasser geblickt hatte. Diese Insel *war* Asgard, die Heimat der Götter, aber es waren Götter, in deren Welt kein Platz für Menschen war. Hatte er gar etwas von dort mitgebracht?

„Das ist schlimm,“ sagte Torben nach einer Weile und in einem Ton, der Thor innerlich frösteln ließ. „Und ich weiß nicht, wie ich darauf reagieren soll. Du wirst weiter mein Herr bleiben und kannst meiner Treue gewiß sein...“

„Aber nicht mehr deiner Freundschaft?“ fragte Thor, als Torben nicht weiter sprach.

Der Kapitän wich seinem Blick aus. „Jetzt müssen wir erst einmal von dieser verfluchten Insel weg. Und wir dürfen den Männern nicht noch mehr Angst machen, als sie ohnehin schon haben.“ Er stand auf, ging zu dem Platz, an dem er bei Thors Erwachen gesessen hatte und kam dieses Mal mit seinem Helm zurück.

Thor sah ihn schon wieder fragend an. Es war ein prachtvoller Helm, der eigens für ihn angefertigt worden war und nicht nur seinen Kopf, sondern auch den Großteil seines Gesichtes bedeckte und vor nahezu jedem vorstellbaren Angriff schützte. Er trug ihn so gut wie nie.

„Niemand hat gesehen, was wirklich mit deinem Auge ist,“ sagte Torben. „Dein Gesicht war voller Blut und Schmutz, als wir zurückgekommen sind, und sie waren viel zu erleichtert, uns lebend wiederzusehen. Ich habe dafür gesorgt, daß es so bleibt, und das solltest du auch. Setz den Helm auf, wenn du an Deck gehst ... was du im Übrigen nicht so bald tun solltest. Wir sind noch immer in Sichtweite der Küste.“

Thor nahm den Helm zwar gehorsam in beide Hände, sah den Kapitän aber dennoch stirnrunzelnd an. „Übertreibst du es jetzt nicht ein wenig, mein Freund?“

„Ihr seid noch immer mein König und Heerführer,“ antwortete Torben mit unbewegtem Gesicht. „Aber ich bin der Kapitän des NAGLFAR, und nicht nur für das Schiff und seine Besatzung verantwortlich, sondern auch für Euer Wohl.“

„Dann bin ich also so etwas wie ein Gefangener,“ witzelte Thor, „wenn auch nur zu meinem eigenen Wohl?“ Er schüttelte heftig den Kopf. Das Lächeln blieb auf seinen Lippen, aber er spürte selbst, daß es plötzlich keinerlei Bedeutung mehr hatte. „Jetzt mach dich nicht lächerlich, mein Freund.“

„Leg deine Rüstung an, und setz den Helm auf, solltest du an Deck gehen,“ sagte Torben. „Aber es wäre mir lieber, wenn du...“

Er brachte den Satz nicht zu Ende, denn die Tür wurde aufgerissen, und ein behelmter Matrose stürmte herein. „Schiffe, Herr!“ keuchte er. „Da sind Schiffe!“

Thor sprang auf, machte einen Schritt auf den Mann und die Tür zu und besann sich dann eines Besseren, angesichts dessen, was Torben gerade gesagt hatte. Torben ergriff den Mann an der Schulter und bugsierte ihn mit allem anderen als sanfter Gewalt aus dem Raum, bevor er auch nur mehr als einen flüchtigen Blick auf Thors Gesicht werfen konnte, und Thor kam sich zwar selbst ein bißchen albern dabei vor, folgte aber dennoch Torbens Rat und legte nicht nur seine komplette Rüstung an, sondern band sich auch den Waffengurt samt Mjöllnir um und setzte den Helm auf, bevor auch er seine Kajüte verließ und die kurze Treppe zum Deck hinaufstürmte. Welches Signal er den Männern damit gab, zur Schlacht gerüstet dort oben zu erscheinen, darüber sollte sich doch Torben den Kopf zerbrechen.

Im ersten Augenblick übermannte ihn der Eindruck allgemeinen Chaos. Mehr als zwei Drittel der überlebenden Männer waren unter Deck und bedienten die sechzig Ruder der überdimensionalen Drakkar, aber es schien, als hielte sich mindestens die dreifache Anzahl gerade in diesem Augenblick an Deck auf. Ausnahmslos alle drängten sich an Backbord, wo sie eine zwei-, wenn nicht dreifache, aufgeregte durcheinanderrufende und winkende Reihe bildeten, und etliche waren sogar in die Rahen hinaufgeklettert, um besser sehen zu können. Thor erkannte über das Meer wogender Köpfe und Helme hinweg nichts als die verschwommene Küstenlinie der Insel, der sie tatsächlich noch unangenehm nahe waren, und ein Stück links davon einen schwarzen Felsenpfeiler, der wie ein trotzig emporgereckter Speer aus dem Wasser ragte.

Er entdeckte Torben nur ein kleines Stück entfernt an der Reling, bahnte sich unsanft einen Weg zu ihm hin und mußte sein einziges sehendes Auge mit der

Hand beschatten, denn das andere Schiff hielt genau aus der Sonne heraus auf sie zu.

Um genau zu sein, *die* anderen Schiffe. Es waren drei, und noch während er hinsah und heftig blinzelte, um sich an das grelle Gegenlicht zu gewöhnen, tauchten zwei weitere, dreieckige Segel hinter dem Steinpfeiler auf und schwenkten—nur vermeintlich schwerfällig—herum, um Kurs auf das NAGLFAR zu nehmen.

„Das ist eine ganze Flotte!“ sagte Torben. Thor hätte nicht sagen können, ob er nur überrascht klang oder besorgt. Vielleicht beides. „Aber Schiffe wie diese habe ich noch nie zuvor gesehen.“

Thor auch nicht. Aber das mußte er auch nicht, um zu wissen, was das Auftauchen dieser fünf Segel bedeutete.

„Laß Segel setzen, Torben,“ sagte er. „Jeden Fetzen Stoff, den wir an Bord haben.“

„Herr?“ fragte Torben verwirrt.

„Und der Rest der Männer soll nach unten gehen und beim Rudern helfen,“ fuhr Thor fort. „Das sind Dauter!“

Wenigstens bewegte sich die Sonne wieder. Es hatte eine Weile gedauert, bis es Thor überhaupt aufgefallen war, doch zumindest dieser unheimliche Zauber war gebrochen: Das NAGLFAR war herumgeschwenkt und hatte seinen zersplitterten Bug nach Osten und damit nicht nur in die Richtung gedreht, aus der sie gekommen waren, sondern auch direkt auf das lodernde rote Auge eine halbe Handbreit über dem Horizont.

Inzwischen stand die Sonne nahezu hinter dem Schiff, und die ersten, blutroten Lichtfäden tasteten schon wieder nach der Meeresoberfläche, in der sie in allerhöchstens einer Stunde wieder versinken würde, wobei sie eine schiere Explosion aus roten und orangefarbenen und goldenen Reflexionen auf dem Horizont entfachten, aber Thor hatte keinen Blick für dieses prachtvolle Schauspiel der Natur. Er sah—zum mindestens hundertsten Mal an diesem Tag—zu dem knappen halben Dutzend dreieckiger Segel hin, die dem NAGLFAR in einer weit auseinandergezogenen Halbmondformation folgten.

Sie waren näher gekommen.

Nicht viel.

Aber sie *waren* näher gekommen, und sie würden weiter näher kommen.

Längst hatten die Männer damit begonnen, sich an den Rudern abzuwechseln, um ihre Kräfte zu schonen, aber auch das würde nicht mehr lange helfen. Die Besatzung des NAGLFAR bestand aus den Besten der Besten, aber auch die Besten wurden irgendwann einmal müde, und ihre Verfolger nicht; so einfach war das.

Er hörte Schritte, identifizierte sie allein an ihrem Rhythmus als die Torbens und legte beide Hände auf die geborstene Schildreling vor sich, statt sich zu ihm umzudrehen.

„Sie holen auf,“ sagte Torben leise.

Thor nickte. Er schwieg.

„Vielleicht können wir sie abschütteln, wenn es dunkel wird,“ fuhr Torben nach einer Weile fort.

Thor sagte auch dazu nichts, und Torben wußte auch warum, fuhr aber trotzdem nach einem weiteren kurzen Zögern fort: „Unsere Segel sind schwarz. Wenn

wir alle Lichter löschen und warten, bis es ganz dunkel geworden ist, dann merken sie vielleicht nicht einmal, wenn wir den Kurs ändern.“

Thor machte sich nicht die Mühe, auch nur darauf zu antworten. Die Sonne hatte noch mindestens eine Stunde, bevor sie im Meer versank, aber der Mond war bereits aufgegangen und präsentierte sich als fahle, aber perfekt gerundete Scheibe am Himmel. Doch selbst wenn es anders gewesen wäre ... ihre Verfolger waren nicht von der Art, die sich durch etwas so Profanes wie *Dunkelheit* verwirren ließ.

„Wir werden kämpfen müssen,“ sagte er. „Sie holen auf. Und sie werden weiter aufholen.“

„Kämpfen? Gegen diese Kreaturen?“ fragte Torben.

„Wir können es uns aussuchen, mein Freund,“ sagte Thor. „Wir können die Männer rudern lassen, bis sie vor Erschöpfung zusammenbrechen, oder uns zum Kampf stellen, so lange sie noch die Kraft haben, sich zu wehren.“

„Wir sind weniger als hundert, Thor,“ sagte Torben ernst. „Und es sind fünf Schiffe voll mit diesen Ungeheuern.“

„Hast du Angst?“ fragte Thor.

Torben machte ein empörtes Gesicht. „Nein! Aber ich bin auch nicht...“

„Es wäre aber besser, du hättest sie,“ unterbrach ihn Thor. „Ich habe nämlich Angst.“

„Du?“ fragte Torben ungläubig. „Du machst dich über mich lustig!“

„Sie verfolgen uns schon den ganzen Tag,“ sagte Thor. „Und sie werden es weiter tun. Die ganze Nacht, und den morgigen Tag, und die nächste Nacht. Selbst wenn die Männer nicht ermüden und der Wind auffrischt.“ Er schüttelte den Kopf und sah Torben nun zum ersten Mal direkt an. „Wir haben keine andere Wahl, Torben. Selbst wenn wir ihnen entkommen könnten, würden sie uns bis nach Hause folgen. Willst du das? Willst du sie bis an die Küsten unserer Heimat führen?“

Torben starrte ihn aus großen Augen an, und Thor begriff, daß ihm dieser Gedanke noch gar nicht gekommen war; spätestens, als er das pure Entsetzen in seinen Augen sah.

„Dann müssen wir kämpfen,“ sagte Torben schließlich. „Auch wenn wir nicht gewinnen können.“

„Das ist genau der alte Torben, wie ich ihn kenne,“ sagte Thor spöttisch. „Immer optimistisch, selbst im Angesicht des schlimmsten Feindes.“

Torben machte eine Kopfbewegung auf den tödlichen Halbmond aus Schiffen hinter ihnen. „Das da *ist* der schlimmste Feind, den ich mir vorstellen kann, Thor. Wenn ich es mir recht überlege, sind sie schlimmer als jeder Feind, den ich mir je vorgestellt habe.“

„Und du kannst dir eine Menge vorstellen,“ vermutete Thor.

„Mehr, als du dir vorstellen kannst.“ Torben lächelte flüchtig und wurde dann schlagartig umso ernster. „Von allem anderen ganz abgesehen sind sie uns fünf zu eins überlegen. Wenn nicht mehr.“ Wahrscheinlich waren es mehr, dachte Thor. Die Schiffe hatten noch nicht weit genug aufgeholt, um zu einer wirklichen Gefahr zu werden, aber sie waren nahe genug, um ihn erkennen zu lassen, daß ihre Decks voller graugesichtiger Gestalten waren.

Das war vielleicht das nächste Problem, dachte Thor, und ein größeres, als Torben und er jetzt schon ahnen mochten. Ihre Männer waren tapfere Krieger, die

keinen Feind fürchteten ... aber wie würden sie reagieren, wenn sie begriffen, daß sie keinem Gegner aus Fleisch und Blut gegenüberstanden, sondern seelenlosen Dämonen? Torben und er hatten es ihnen gesagt, aber es war eine Sache, etwas zu hören, und eine ganz andere, es mit eigenen Augen zu sehen.

Sein Blick ließ die zerfetzten dreieckigen Segel los und glitt zur Sonne. Sie bewegte sich wieder, aber nicht so, wie sie es sollte, sodaß es ihm nicht möglich war, auch nur annähernd zu sagen, wie viel Zeit ihnen noch bis Dunkelwerden blieb ... als wären sie noch nicht ganz in die Welt der Lebenden zurückgekehrt, in der die Dinge so waren, wie sie es sollten. Vielleicht hatte Torben ja doch recht, dachte er beinahe verzweifelt. Vielleicht mußten sie ja einfach nur so lange durchhalten, bis sie gänzlich in der Wirklichkeit angelangt waren, und der ganze Spuk würde einfach verschwinden.

Aber tief in sich wußte er auch, daß das nicht stimmte.

„Sie rechnen damit, daß wir weiter fliehen,“ murmelte er.

„Und?“ fragte Torben. Er klang ... mißtrauisch.

„Und wenn wir das Gegenteil tun?“ Thor zögerte und kam dann zu einem Entschluss, ohne Torben noch einmal um Rat gefragt zu haben. Er nickte heftig. „Wir greifen an.“

In Torbens Gesicht regte sich kein Muskel. Er sah ihn nur noch eine Weile mit undeutbarem Blick an und wandte sich dann mit einer ruckartigen Bewegung ab, um die Männer zu instruieren.

Während sie ihre Rüstungen anlegten und ein letztes Mal ihre Waffen überprüften, konzentrierte sich Thor wieder auf die verfolgenden Schiffe. Sie waren von sonderbar fremdartiger Bauweise, wie er sie noch nie zuvor gesehen hatte, und auch sonst niemand an Bord; schlanker als das NAGLFAR, aber deutlich größer als das Dutzend *Drakkars*, aus denen der Rest ihrer Flotte bestanden hatte. Die dreieckigen, weit nach vorne gezogenen Segel gaben ihnen etwas raubtierhaft Geducktes, und obwohl sie keine Ruder hatten und die Segel aus wenig mehr als vermoderten Fetzen bestanden, bewegten sie sich mit fast unheimlicher Schnelligkeit, wie von einem finsternen Zauber angetrieben.

Seine Hand schloß sich um Mjölnirs eisernen Stiel. Der Hammer hatte ihn einmal im Stich gelassen, und auch wenn er sicher war, daß es etwas mit der unheimlichen Stadt der Riesen zu tun gehabt hatte, die nun weit hinter ihnen lag, so blieb doch ein leiser, nagender Zweifel. Wenn Mjölnir ihm auch jetzt wieder den Gehorsam verweigerte, hatten sie keine Chance gegen diese gewaltige Übermacht. Er war nicht einmal sicher, ob sie ihnen *mit* der Hilfe des magischen Hammers gewachsen sein würden.

Ein dumpfes Grollen rollte über das Meer heran, und eine einzelne, plötzliche Windböe bauschte seinen Mantel und ließ die Segel über ihren Köpfen sich mit einem peitschenden Knall spannen. Die Taue summten wie die Saiten einer riesigen Laute, und ein spürbarer Ruck ging durch das Schiff. Hier und da wurde ein erschrockener Ruf laut, und einer der Männer verlor das Gleichgewicht und wäre beinahe über Bord gefallen. Thor bemerkte jedoch auch noch etwas sehr viel Beunruhigenderes: Die Windböe war so schnell wieder abgeflaut, wie sie gekommen war, doch das NAGLFAR zitterte noch immer sacht, und auch die Ruderer fanden nur mühsam in ihren gewohnten Takt zurück. Die Flotte ihrer Verfolger jedoch schien der Wind nicht einmal berührt zu haben, als wären sie Teil einer Welt, auf

die er keinen Einfluß hatte. Sie schossen weiter hinter ihnen her, so gleichmäßig und schnell wie von unsichtbaren Ketten gezogen.

„Wir sind bereit, Herr.“

Thor fuhr unmerklich zusammen, als Torben neben ihn trat, nicht nur, weil er sich so leise bewegt hatte, daß seine Schritte kaum zu hören gewesen waren. Torben hatte wieder zum respektvollen Herr gewechselt, und das tat weh, denn Thor war klar, daß er es nicht nur getan hatte, weil sie sich jetzt wieder in Hörweite der anderen befanden. Da war plötzlich eine Distanz zwischen ihnen, die es bisher nicht gegeben hatte.

„Dann laß uns beginnen,“ sagte er.

Ein zweites, rumpelndes Donnern wehte über das Meer, wie um seine Worte zu bekräftigen, diesmal aber von keiner weiteren Sturmböe begleitet. Torbens Blick tastete unstedt über den Horizont. Vielleicht dachte er an den Sturm, mit dem dieser ganze Albtraum begonnen hatte. Nach einem Augenblick hob er jedoch nur die Schultern und entfernte sich ohne ein weiteres Wort, und Thor spürte, daß die Kluft zwischen ihnen noch einmal breiter geworden war. Plötzlich war ein bitterer Geschmack in seinem Mund, und die Ahnung eines bevorstehenden Verlustes.

Das Deck unter seinen Füßen begann zu zittern, und er spürte, wie sich etwas im Takt der Ruderschläge änderte, als das mächtige Schiff ganz sacht seinen Kurs änderte, sodaß es aus dem Brennpunkt des Halbmondes aus Verfolgern herausglitt. Nur einen Moment später begann sich auch die Formation der Dauger zu ändern, als sie auf das vermeintliche Fluchtmanöver reagierten. Rings um ihn herum wurden Rufe laut, und Männer begannen geschickt in die Wanten hinaufzuklettern, Segel wurden gerefft, andere entrollt, und das Beben der Decksplanken unter seinen Füßen nahm zu. Obschon Kommandant einer ausgewachsenen Invasionsflotte, verstand Thor nicht allzu viel von Schiffen und der Seefahrt, aber das mußte er auch nicht. Torben würde wissen, was er tat.

Thor sah noch einmal zu ihren unheimlichen Verfolgern zurück, hob dann beide Hände und setzte mit einer bedächtigen Bewegung den Helm ab, der ihm nicht das Gefühl von Sicherheit gab, sondern ihn mit seinem Gewicht nur behinderte.

Seine Finger tasteten über das weiche Leder der Augenklappe, verharrten kurz und zogen sie dann mit einem entschlossenen Ruck herunter. Er blinzelte. Das Licht tat so weh, als würde ihm ein glühender Nagel ins Auge getrieben, und die linke Hälfte seines Gesichtsfeldes füllte sich sofort mit Tränen. Aber er konnte trotzdem sehen. Torben würde nicht gefallen, was er tat, aber darauf konnte er keine Rücksicht nehmen.

Ein dritter und noch lauterer und viel länger anhaltender Donnerschlag rollte über den Himmel, und als er dieses Mal aufblickte, sah er, daß sich der Horizont grau zu färben begann. Vielleicht war da ein saches Wetterleuchten, aber er war nicht ganz sicher, nicht nur ein Schmerzblitzen seines heilenden Auges zu sehen.

Der Wind frischte auf. Ganz allmählich wurde das NAGLFAR langsamer, während es in einen immer enger werdenden Bogen einschwenkte; ein Manöver, dessen Sinn Thor nicht ganz klar wurde, denn ihre Verfolger vollzogen es nicht nur getreulich nach, sondern holten dabei auch ein gutes Stück auf.

Thor beruhigte sich selbst mit dem Gedanken, daß Torben schon wissen würde, was er tat, sah kurz und nervös nach Norden und stellte ohne Überraschung fest,

daß aus dem Grau hinter dem Horizont allmählich ein bedrohliches Schwarz wurde, in dem es tatsächlich dann und wann aufleuchtete. Ein Sturm zog auf.

Thor hörte Lärm, sah über die Schulter zurück und wurde mit einem Anblick belohnt, der nicht den mindesten Sinn zu ergeben schien: Mindestens ein Dutzend Männer waren damit beschäftigt, ganze Berge von Netzen und Seilen an Deck zu schaffen, an denen Steine, schweres eisernes Werkzeug und andere Gewichte befestigt waren. Thor runzelte die Stirn und fragte sich—vergeblich—was das sollte. Torben hatte den Männern den ganzen Tag über Anweisungen gegeben und sie tausend Dinge tun lassen, von denen er einfach vorausgesetzt hatte, daß sie alle zusammen einen Sinn hatten. Jetzt war er nicht mehr ganz sicher.

Er gewährte den Kapitän inmitten des Durcheinanders und versuchte ihm einen fragenden Blick zuzuwerfen, aber Torben schürzte nur trotzig die Lippen und brüllte den nächsten Mann an, der das Pech hatte, ihm unter die Augen zu kommen. Thor wandte sich wieder der Flotte der Dauger zu. Sie waren näher gekommen, und ihre Formation war nicht mehr ganz so präzise wie bisher, weil sie versuchten, ihrer vermeintlich fliehenden Beute den Weg abzuschneiden. Das Wetterleuchten am Horizont nahm zu, und anstelle einzelner ferner Donnerschläge vernahm er nun ein ununterbrochenes Grollen und Rumpeln, als ginge irgendwo hinter dem Horizont eine gewaltige Gerölllawine nieder. Die Luft war spürbar kälter geworden, und irgendwie ... veränderte sich das Licht, ohne daß er genau sagen konnte, wie. Alles wirkte unangenehmer.

Mehr und mehr Männer kamen nun an Deck, Männer, die nun unten an den Rudern fehlten, sodaß das NAGLFAR jetzt immer rascher an Tempo verlor.

Der Anblick beunruhigte ihn noch aus einem anderen Grund. Die Männer waren erschöpft, hatten sie doch Stunde um Stunde aus Leibeskräften gerudert. Mehr als nur einer sah ganz so aus, als könnte er sich gerade noch auf den Beinen halten, und nicht ein einziger erweckte den Eindruck, als würde er den bevorstehenden Kampf durchstehen.

Aber das mußten sie.

Torben sagte irgendetwas, doch eine plötzliche Sturmböe riß ihm die Worte von den Lippen und trug sie mit ihrem Heulen davon. Dennoch reagierte das NAGLFAR, als hätte es nur auf dieses Zeichen gewartet. Die Segel spannten sich mit einem Knall, und das ganze, gewaltige Schiff legte sich so jäh auf die Seite, daß Thor hastig die Hand ausstreckte, um sich an der Reling festzuhalten. Unter seinen Füßen wurden rumpelnd die Ruder eingezogen, und das Schiff krängte noch weiter. Thor war jetzt nicht mehr der Einzige, der sich hastig irgendwo festhalten mußte, um nicht von den Füßen gerissen zu werden.

„Jetzt!“ brüllte Torben über das Heulen des Sturmes hinweg.

Thor hatte nicht die geringste Ahnung, was als Nächstes geschehen sollte, klammerte sich aber vorsichtshalber nun mit beiden Händen fest und beglückwünschte sich im nächsten Augenblick zu dieser Umsicht, ohne die er vermutlich kopfüber im Wasser gelandet oder mindestens auf das Deck geschleudert worden wäre.

Er hatte nicht einmal gewußt, daß ein Schiff—noch dazu eines von solch monströser Größe—zu einem derartigen Manöver imstande war, doch das NAGLFAR drehte sich nahezu auf der Stelle. Wie das Visier einer gewaltigen Speerschleuder schwenkte der gesplitterte Bug herum und deutete plötzlich direkt auf eines der

gespenstischen Dreieckssegel, die gerade noch hinter und ein Stück neben ihnen gewesen waren, und dann drehte sich das Schiff vollends in den Wind.

Thor konnte nicht sagen, ob Torben dieses Manöver so geplant oder sie einfach nur Glück gehabt hatten, aber das Ergebnis dieser halsbrecherischen Wende war spektakulär: Wie ein springendes Raubtier schoß das NAGLFAR auf den Segler zu, rammte seine Flanke und spaltete das um so vieles kleinere Schiff wie ein Axthieb. Der Bug und das vordere Drittel des bizarren Gefährtes wurden tatsächlich aus dem Wasser und ein gutes Stück weit in die Luft geschleudert und versprühten einen grausigen Regen aus Trümmern, zerrissenen Tauen und graugesichtigen Gestalten, bevor sie auf die Meeresoberfläche zurückfielen und endgültig zerbarsten, während der andere Teil einfach umkippte, einen Moment lang kieloben im Wasser trieb und dann wie ein Stein sank. Das Meer war von einem Atemzug zum nächsten voller Trümmer und zappelnder Gestalten und schmutzigem grauem Schaum, und das NAGLFAR schüttelte sich; wie ein wütender Bluthund, der seine erste Beute geschlagen hatte und schon nach dem nächsten Opfer gierte. Thor glaubte sogar, etwas wie ein Knurren zu hören, dann erhob sich ein hundertstimmiger Chor aus jubelnden Schreien überall auf dem Deck.

Auch er verspürte ein kurzes Gefühl von wildem Triumph, war aber trotzdem mit einem einzigen schnellen Schritt an der Seite des Schiffes und sah ins Wasser hinab.

Seine (winzige) Hoffnung, daß die unheimlichen Kreaturen des Schwimmens vielleicht nicht mächtig waren, wich jähem Erschrecken. Das Meer war voller Däuer. Das NAGLFAR pflügte einfach durch sie hindurch, und mehr als eine der schrecklichen Kreaturen wurde einfach unter Wasser gedrückt oder von seinem mächtigen Rumpf zermalmt. Mindestens ein Dutzend jedoch hatten sich an seinem Holz festgeklammert und kletterten mit erschreckendem Geschick und noch erschreckenderer Schnelligkeit daran in die Höhe.

Thor griff nach Mjölnir, winkte aber dann stattdessen einige Männer herbei, die die Angreifer mit Speeren und langen Stangen ins Wasser zurückstießen. Nur einem einzigen gelang es, die Reling zu erreichen, wo er aber schon von einem halben Dutzend Schwertern und Äxten erwartet und in Stücke gehackt wurde.

Thor gestattete sich nicht, auch nur Erleichterung zu empfinden. Torbens Manöver war geradezu genial gewesen (vielleicht hatten sie auch einfach nur unverschämtes Glück gehabt), aber ein zweites Mal würde es nicht so leicht werden, und sie standen immer noch einer mindestens vierfachen Übermacht gegenüber.

Und möglicherweise, dachte er, nachdem er wieder von der Reling zurückgetreten war und sich umgedreht hatte, war Torbens Plan doch nicht ganz so perfekt gewesen.

Sie hatten einen der Segler versenkt, doch dafür hatten die vier anderen Schiffe sie nun eingekreist, und in den noch immer anhaltenden Jubel der Männer mischten sich die ersten Schreckensrufe, als sie sahen, mit welcher unheimlicher Präzision (und Schnelligkeit) sie näher kamen; viel schneller, als es möglich sein sollte.

Thor war mit wenigen, weit ausgreifenden Schritten wieder im Bug des Schiffes, löste nun doch den Hammer vom Gürtel und visierte den sich am nächsten befindenden Segler an. Seine Hand schien sich dagegen zu sträuben, Mjölnir zu schleudern, und das vielleicht mit guten Grund, denn wenn seine Magie auch jetzt

wieder versagte, dann würde der Hammer einfach ins Wasser fallen und war für alle Zeiten verloren.

Aber wenn Mjöllnir nicht auf ihrer Seite kämpfte, dann war es ohnehin um sie geschehen. Thor holte trotzig aus und schleuderte den Hammer, und der Tag erlosch.

Der Sturm brach nicht wirklich über sie herein, er war einfach *da*, von einem Blinzeln auf das andere. Der Himmel wurde schwarz, nicht dunkel, sondern absolut und vollkommen *schwarz*, und schon die erste, brüllende Sturmböe traf ihn mit der Gewalt eines Fausthiebes und ließ ihn meterweit zurückstolpern. Das NAGLFAR bäumte sich auf, und über ihren Köpfen zerriß eines der Segel mit einem Laut, der wie der Schmerzensschrei eines großen Tieres klang. Blitze züngelten über den Himmel und schlugen gewaltige Säulen aus Dampf und kochendem Wasser aus dem Meer, wo sie in seiner Oberfläche explodierten, und wo gerade noch monotones Türkis und Grau gewesen war, rollten mit einem Male zwanzig Fuß hohe, schaumgekrönte Wellen heran, die das NAGLFAR mit der Gewalt von Hammerschlägen trafen.

Das Erschreckendste vielleicht war die Plötzlichkeit, mit der sich alles änderte; als wäre der Tag durch eine Tür getreten, hinter der die Welt nur noch aus Chaos und namenlosem Entsetzen bestand. Der allergrößte Teil der Schreie und Schreckensrufe, die plötzlich überall rings um ihn herum laut wurden, war vermutlich allein auf den Schock zurückzuführen, mit dem die Männer aus ihrer gewohnten Welt heraus und in eine Nische des Wahnsinns geschleudert worden waren. Dies war nicht einfach nur ein Unwetter, es war das Ende der Welt, Ragnarök, die letzte Schlacht, in der Götter und Riesen aufeinanderprallten und sich gegenseitig vernichteten.

Thor schüttelte den Gedanken mit einer fast schon verzweifelten Willensanstrengung ab und wäre im nächsten Augenblick beinahe gestürzt, als etwas mit solcher Wucht in seine Hand klatschte, daß er rücklings taumelte. Es war Mjöllnir, der immerhin gehorsam in seine Hand zurückgekehrt war, statt auf Nimmerwiedersehen in der ewigen Nacht zu verschwinden. Ob und welchen Schaden er unter ihren Feinden angerichtet hatte, konnte er nicht erkennen. Wo das Meer und die Flotte der Dauger sein sollten, sah er nur ein einziges Chaos aus tobender Dunkelheit und grausam grellem Licht und schierem, ungeordneter Bewegung. Und auch an Deck des NAGLFAR bot sich kaum ein anderes Bild. Die Männer stürzten in kopfloser Panik durcheinander, schrien und brüllten, und etliche waren auf die Knie herabgesunken und flehten die Götter um Hilfe an; vielleicht verfluchten sie sie auch. Das Deck des gewaltigen Kriegsschiffes glich einem Tollhaus, und Thor begriff plötzlich und mit entsetzlicher Klarheit, in welcher Gefahr sie alle schwebten; selbst ohne die Flotte der Ungeheuer, die sie eingekreist hatten.

Etliche Männer hatten schon in ihrer Angst sich selbst oder ihre Kameraden verletzt, und die Panik griff immer noch weiter um sich. Noch ein paar Augenblicke, und die Dauger würden nur noch ein Schiff voller toter oder wehrloser Männer finden, sobald sie das NAGLFAR enterten.

„Hört auf!“ schrie er, so laut er konnte. „Das ist keine Zauberei! Es ist nur ein Sturm, mehr nicht!“

Seine Stimme verhallte ungehört, verschlungen vom Sturm und den Entsetzensschreien aus hundert Kehlen, und alles, was er auf den Gesichtern und in den Augen der Männer las, war pure, lähmende Angst.

Wahllos und beinahe selbst der Panik nahe packte er einen der Männer, schüttelte ihn so hart, daß seine Zähne aufeinanderschlugen und zu bluten begannen und schrie ihn an, und nun las er panische Angst vor *sich* in den weitaufgerissenen Augen des Kriegers. Blindlings stieß er ihn von sich, packte sich den nächsten und einen weiteren und erreichte damit rein gar nichts.

Seine Worte erreichten die Männer nicht, und das hätten sie auch dann nicht, wenn es das Heulen des Sturmes und das Schreien aus hundert Kehlen nicht gegeben hätte. Er war nicht der Einzige, der plötzlich derart verrückte Gedanken dachte, und aus seiner bloßen Vermutung wurde nun Gewißheit: So wenig, wie dieser Sturm natürlichen Ursprungs war, so magisch und verflucht war das, was im Schutze dieser unnatürlichen Dunkelheit über das Schiff und seine Besatzung gekommen war. Etwas vergiftete die Seelen der Männer und nahm ihnen allen Mut.

„*Hört auf!*“ schrie er noch einmal, und dieses Mal tat er es mit der ganzen, ungezähmten Wut eines Gottes, ein Brüllen, das selbst das Toben des Sturmes übertönte und überall auf dem Deck zu hören war. „*Reißt euch zusammen! Das ist nichts als ein billiger Zaubertrick, um uns zu verwirren! Wehrt euch dagegen!*“

Es half nichts. Einige wenige Männer hörten auf, blindlings durcheinanderzurennen und zu schreien, und starrten ihn aus aufgerissenen Augen an, aber der Zauber war einfach zu stark. Selbst er wäre ihm beinahe erlegen, und ihre Seelen waren schließlich nur die schwacher sterblicher Menschen.

Was ihm nicht gelang, das schafften die angreifenden Dauger.

Gleich ein halbes Dutzend der gräßlichen Kreaturen tauchte plötzlich über dem Heck des NAGLFAR auf, und Mjölnir sprang wie von selbst aus Thors Hand, fast ohne daß es seines Zutuns bedurft hätte, oder auch nur eines entsprechenden Gedankens. Einem schwarzen Schemen gleich raste er über das Deck, zerschmetterte zwei, drei der unheimlichen Geschöpfe und schleuderte noch einen vierten Untoten zurück ins Meer, während er in einem wirbelnden Bogen zu ihm zurückkehrte. Die beiden übriggebliebenen Dauger stürzten sich unbeeindruckt auf einen der Krieger, aber der Bann war gebrochen. Zahlreiche Männer kamen ihren Kameraden zu Hilfe, hackten eines der Ungeheuer in Stücke und warfen das andere kurzerhand über Bord.

„*Seht es euch an!*“ schrie Thor, noch immer mit einer Stimme, unter deren donnerndem Hall sich selbst der Sturm zu ducken schien. „*Sie sind nicht unbesiegbar! Sie sind einfach nur Ungeheuer! Wir können sie schlagen!*“

Vielleicht war das der gefährlichste Moment, denn nun starrten die meisten Männer ihn an, und er las eine vorsichtig aufkeimende Hoffnung in vielen Gesichtern, aber auch noch immer Furcht. Er selbst hatte diese Männer gelehrt, keinen Feind zu fürchten, auch wenn er noch so übermächtig erschien ... aber wie hätte er sie lehren können, gegen die Angst selbst zu kämpfen?

„Ihr habt Thor gehört!“ schrie Torben. „Niemand kann uns schlagen, solange Mjölnir und er uns führen! Kämpft!“

Etwas wie ein düsteres Lachen erklang in Thors Gedanken, und der Sturm heulte noch einmal lauter. Furcht sickerte wie lähmendes Gift in seine Seele, und

er sah mit Entsetzen, wie sich Mutlosigkeit und Verzweiflung auf den Gesichtern der Männer breitzumachen begann, als alle Hoffnung aus ihren Herzen wich.

Er wußte nicht, warum er das tat, was er als Nächstes tat. Vielleicht war es pure Verzweiflung, vielleicht hatte er von seinem Besuch in der Stadt der Riesen doch etwas mitgebracht, ein verborgenes Wissen, das ihm nun zur Verfügung stand, und vielleicht war es auch Mjölnir, der tat, was er nicht konnte: Der Hammer flog ein weiteres Mal aus seiner Hand, geschleudert mit der ganzen, urgewaltigen Kraft des Gottes, zu dem er endgültig geworden war, aber jetzt war sein Ziel keines der dreieckigen Segel, die sich immer noch durch den Sturm auf sie zu kämpften, sondern der Sturm selbst, das finstere Herz der schwarzen Magie, das hoch über ihren Köpfen am Himmel pochte.

Einen unendlich kurzen, furchtbaren Moment lang geschah nichts.

Dann explodierte der Himmel.

Es war wie ein Blitz, nur hundertmal gleißender und bössartiger, ein unerträgliches weißes Lohen, das sich von einem Ende des Firmaments bis zum anderen erstreckte, als hätte die Welt selbst Feuer gefangen. Aus dem Lachen in seinen Gedanken wurde ein gepeinigtes Kreischen, und dann ein Schrei voller unbändiger Wut und Hass. Nicht nur Thor, sondern jeder einzelne Mann an Deck schrie vor Schmerz und Entsetzen auf, als das Licht noch einmal heller wurde und so unerträglich in ihre Augen stach, als blickten sie geradewegs ins Herz der Sonne.

Es erlosch, gerade noch rechtzeitig, bevor es ihre Augen verbrennen konnte, und mit ihm verwehte der lautlose Schrei. Über ihren Köpfen tobte jetzt nur noch ein ganz normaler, wenn auch heftiger Sturm.

Thor war mit zwei, drei schnellen Schritten wieder im Bug des NAGLFAR, blinzelte die letzten grellen Lichtblitze vor seinen Augen weg, visierte den ersten Segler an und ließ den Hammer fliegen. Mjölnirs schwarzes Eisen verschmolz mit der Dunkelheit, sodaß er seinen Flug nicht verfolgen konnte, doch dafür sah er umso deutlicher, was er anrichtete: Der Bugsprit des Schiffes flog davon, wie vom Hieb einer unsichtbaren Axt gekappt, und Mjölnir pflügte eine Schneise der Verheerung diagonal über das gesamte Deck, biß auf dem Weg zurück noch ein gewaltiges Stück aus der Reling und landete wieder in seiner ausgestreckten Hand, und Thor fand sogar noch Zeit für einen zweiten Wurf, der den Hauptmast eines anderen Schiffes kappte, sodaß das Segel wie ein gewaltiges morsches Leichentuch auf das Deck herabflatterte und seine Mannschaft aus wandelnden Leichnamen unter sich begrub.

Als er Schwung für einen dritten Wurf holte, mit dem er dieses Mal unter die Wasserlinie zielte, um das Schiff nicht nur zu beschädigen, sondern zu versenken, erbebte das NAGLFAR unter einem so gewaltigen Schlag, daß er strauchelte und auf ein Knie hinabsank, als ein weiteres Schiff heran war und die riesige NAGLFAR rammte. Gut die Hälfte der Männer wurde ebenfalls von der Erschütterung von den Beinen gerissen, war aber auch fast zugleich mit ihm wieder auf den Füßen und wandte sich dem zerrissenen Segel zu, das plötzlich hinter der Reling des NAGLFAR aufragte.

Die erste Welle der Dauger wurde niedergemetzelt, noch ehe sie das Deck erreichen konnte, und ohne daß Thor auch nur eingreifen mußte. Und so schnell es auch ging, sah er dennoch, wie gut Torben die Männer auf das vorbereitet hatte, was sie erwartete: Immer zu zweit oder dritt warfen sie sich auf einen ihrer bizar-

ren Gegner und enthaupteten ihn, oder schlugen ihm die Beine weg, und das oft genug wortwörtlich. Und nun kamen auch die Netze und Seile zum Einsatz, deren Zweck ihm bisher rätselhaft geblieben war: Thor sah, wie die Männer eines der Netze über eine ganze Gruppe Dauger warfen und sie dann mit ihren großen Schilden einfach über Bord drängten, wo sie von den schweren Gewichten zweifellos sofort in die Tiefe gezogen werden mußten.

Unpassend oder nicht mußte sich Thor einer Vision erwehren, die ebenso bizarr wie schrecklich war: Er sah Krieger, Dutzende, Hunderte toter Krieger, die in einer schier endlosen Reihe über den Meeresgrund wanderten und dabei von Fischen und anderen Meeresbewohnern angefressen wurden, bis sie eines Tages, und sei es in hundert Jahren, die Küsten Asgards erreichten und sich an Land schleppten, um den ahnungslosen Menschen dort den Tod zu bringen; der Preis für den Frevel, den er begangen hatte, indem er in ihr verbotenes Reich eindrang.

Thor verscheuchte die kindische Vorstellung, schleuderte Mjölnir und zerschmetterte mit einem einzigen Wurf gleich drei Untote, die sich gerade erst über die Reling gestemmt hatten. Noch in derselben Bewegung, mit der er den Hammer auffing, streckte er einen weiteren Angreifer nieder, der sich leichtsinnigerweise direkt neben ihm an Deck zu ziehen versuchte, und auch die Schwerter und Äxte der Krieger hielten weiter reiche Ernte.

Aber er machte sich nichts vor. Die Männer kämpften mit grimmiger Entschlossenheit und so tapfer, wie er es noch nie zuvor erlebt hatte und metzelten die unheimlichen Kreaturen beinahe schneller nieder, als sie an Bord klettern oder sich vom Mast und Segel des Schiffes aus herunterfallen lassen konnten, und bisher hatten sie tatsächlich nicht einen einzigen Verlust zu beklagen, doch das würde sich ändern, sobald die Untoten nur in genügend großer Zahl angriffen.

Als wäre dieser Gedanke ein Stichwort gewesen, auf das das Schicksal nur gewartet hatte, um ihn sofort für seinen Hochmut zu bestrafen, fiel der erste Mann, als sich ein Dauger von der Mastspitze fallen ließ und ihn unter sich begrub. Der Krieger registrierte die Gefahr im allerletzten Moment und riß seinen großen Rundschild in die Höhe, wurde von der zerlumpten Gestalt aber mit so schrecklicher Wucht auf das Deck geschleudert, daß Thor selbst über das Toben der Schlacht und das Sturmgeheul hinweg hören konnte, wie seine Knochen brachen.

Mit einem einzigen Schritt war er dort und zertrümmerte dem Dauger das Rückgrat, doch das hinderte die gräßliche Kreatur nicht daran, dem Mann die Zähne in den Hals zu schlagen und ihm den Kehlkopf herauszureißen.

Thor schrie vor Zorn und Enttäuschung gellend auf, packte die Kreatur der Hel im Nacken und schleuderte sie in hohem Bogen über Bord, doch es war zu spät. Der Krieger erstickte röchelnd an seinem eigenen Blut, und Thors Zorn erreichte eine neue, nie gekannte Dimension. Mjölnir flog aus seiner Hand und kappte den Mast des Seglers neben dem NAGLFAR, der lautlos nach hinten kippte und Dutzende der seelenlosen Kreaturen mit sich riß, und noch bevor der Hammer in seine Hand zurückkehrte, riß er auch das Schwert aus dem Gürtel, um nun beidhändig weiterzukämpfen und wie eine Naturgewalt unter die Dauger zu fahren. In einem einzigen, wütenden Ansturm fegte er fast die Hälfte der Angreifer über Bord, die es bisher an Deck geschafft hatten. Die magischen Runen, die in Mjölnir schwarzes Eisen graviert waren, schienen wie unter einem düsteren inneren Feuer zu glühen, und da war plötzlich wieder jenes vertraute schreckliche Gefühl in ihm,

das er immer verspürte, wenn Mjölnir Leben fraß; nur daß es diesmal etwas anderes und unendlich viel Düsteres war, das er vernahm. Aber irgendetwas entriß er den seelenlosen Kreaturen, und was immer es war, es mehrte seine Macht, und die Wucht von Thors Hieben steigerte sich im gleichen Maße, in dem er mehr und mehr in pure Raserei verfiel und sich ebenso langsam wie unaufhaltsam in einen wahren Bluttausch steigerte.

Schließlich war nur noch eine Handvoll Dauger übrig, die von den Kriegern Schritt für Schritt an die Reling zurückgedrängt und über Bord gestoßen wurden.

Als Thor in den Kampf eingreifen wollte, vertrat ihm Torben den Weg. Sein Gesicht war blutbesudelt, und sein Atem ging so schwer, daß er die Worte nur mühsam und einzeln hervorstoßen konnte. „Thor ... geh! Wir ... schaffen das...! Die ... Schiffe!“

Zuerst verstand Thor nicht einmal, was er meinte. Ganz im Gegenteil mußte er plötzlich mit aller Kraft gegen den Impuls ankämpfen, den Kapitän einfach aus dem Weg zu stoßen, um sich auf die verhassten Gegner zu stürzen und Mjölnir mit ihren schwarzen Seelen zu füttern.

Dann begriff er, daß Torben recht hatte. In jedem Augenblick, den er unter den Daugern wütete, kamen die übrigen Segler näher, und wenn die drei anderen Schiffe auch noch heran waren, dann war es fraglich, ob selbst Mjölnirs Macht ausreichte, um mit der Armee wandelnder Toter fertig zu werden.

Statt Torben niederzuschlagen (was ein Teil von ihm immer noch wollte), fuhr er auf dem Absatz herum, stürmte zur anderen Seite und erkannte, daß die Warnung des Kapitäns vielleicht schon zu spät kam: Eines der Schiffe trieb steuerlos auf den Wellen und war selbst zum Spielball der rohen Naturgewalten geworden, die seine Herren doch eigentlich gegen das NAGLFAR hatten schleudern wollen, war es doch seines Segels beraubt, und der Großteil der Besatzung unter dem umgestürzten Mast und Tauwerk begraben. Die beiden anderen jedoch kämpften sich unaufhaltsam durch das kochende Meer heran. Wellen explodierten wie Hammerschläge an ihren Flanken und überschütteten sie mit brodelnder Gischt und purer Gewalt, und mehr als ein Dauger wurde einfach über Bord gerissen und versank in den kochenden Fluten. Rings um sie herum explodierten Blitze auf dem Meer, und blaues Feuer lief auf knisternden Spinnenbeinen über das Wasser und setzte Trümmerstücke und treibende Gestalten in Brand, aber keiner der grellen Blitze kam den Schiffen auch nur nahe, und auch der Sturm berührte ihre Segel nicht, sondern schien sie im Gegenteil noch zu beschleunigen, obwohl sie doch genau gegen ihn anliefen.

Thor kämpfte die dumpfe Furcht nieder, mit dem der Anblick seine Seele vergiften wollte, schob sein Schwert wieder in die Scheide zurück und zielte sorgfältig, bevor er Mjölnir fliegen ließ.

Diesmal verschmolz der Hammer nicht mit der Nacht, sondern zog eine flammende Spur hinter sich her, als seine magischen Runen wie in böser Vorfreude aufleuchteten. Ohne auch nur langsamer zu werden, zerschmetterte er Bugspriet und Mast des Schiffes, hinterließ eine Spur aus zerschlagenen Leibern und abgerissenen Gliedmaßen auf dem Deck und riß im Herumschwenken noch das halbe Heck des Schiffes weg. Noch bevor die Wolke aus Trümmern und zerfetzten Leibern auf das Wasser hinabregnen konnte, kehrte Mjölnir in Thors Hand zurück, um Schwung zu holen, und traf das Schiff noch einmal und mit noch verheeren-

derer Wucht, mit der er diesmal seine gesamte Flanke aufriß; wie ein Messer, das durch das weiche Fleisch seines Opfers schnitt. Das ganze Schiff legte sich auf die Seite und spie einen Schwall aus Trümmern und lautlos um sich schlagenden Gestalten ins Meer, wurde aber weder langsamer, noch kam es sichtlich vom Kurs ab.

Verzweiflung begann sich in Thor breitzumachen, als er Mjöllnir zum dritten Mal und jetzt mit seiner ganzen gewaltigen Kraft schleuderte und damit ein Loch in das Deck des Schiffes stanzte, das gewaltig genug war, um es eigentlich auf der Stelle zu versenken.

Aber es sank nicht. Ganz im Gegenteil war Thor jetzt sicher, daß es sogar schneller wurde, wie ein tödlich getroffener Krieger, der um sein Schicksal wußte, aber wild entschlossen war, seinen Feind noch sterbend mit sich zu nehmen.

Thor wartete, bis Mjöllnir in seine Hand zurückgekehrt war, holte zu einem weiteren Wurf aus ... und zögerte.

Für die Dauer eines einzelnen, endlosen Atemzuges stand er einfach da und starrte das Schiff an, und etwas ... geschah, mit und in ihm. Da war plötzlich noch mehr von jenem verbotenen Wissen in ihm, ein uralter verborgener Schatz, den er plötzlich erkannte, und um dessen Bedeutung er wußte. Da war auch eine leise, flüsternde Stimme in ihm, die ihn warnte, nicht an dieses verborgene Wissen zu rühren, denn es mochte seine Seele verbrennen und ihm vielleicht Schlimmeres antun, als es die Däuger und der Herr der verbotenen Stadt jemals konnten.

Hinter ihm gellte der Todesschrei eines Mannes über das Deck, und es war dieser Laut, der die Entscheidung brachte.

So viele waren gestorben, nur weil sie seinem Wort gefolgt und an eine Idee geglaubt hatten, die niemals mehr als ein unerfüllbarer Traum gewesen war, und wenn er jetzt zauderte, dann würden auch diese wenigen Überlebenden noch sterben, und alles wäre umsonst gewesen, die Blüte seines Volkes für nichts dahingerafft, und niemand würde je erfahren, was hier geschehen war. Das durfte nicht sein, ganz gleich, welchen Preis er selbst auch dafür zahlte.

Thor riß den Hammer in die Höhe, doch statt ihn zu schleudern, entfesselte er seine verborgene, wahre Macht, und rief den Sturm.

Zu ihrer Vernichtung gesandt, wurde er von einem Atemzug auf den anderen zu ihrem Verbündeten. Ein einzelner, unerträglich heller Blitz zuckte aus den Wolken herab und in den gewaltigen Hammer, heiß wie aus dem Herzen einer tobenden Sonne, Licht, so grell, daß es alle Farben und Schatten auslöschte und nur schwarz und weiß übrig ließ, und Gewalten, die Welten zerfetzen konnten. Doch statt den Hammer zu schmelzen und seinen Körper zu Asche zu verbrennen, berührte ihn das Leuchten nicht einmal, sondern sengte eine gezackte Linie aus schierem weißen Licht in die Nacht, traf den heranjagenden Segler und ließ ihn mit einem einzigen, dumpfen Schlag in Flammen aufgehen.

Das Schiff bäumte sich auf, schüttelte seine Mannschaft aus brennenden Leibern ab und wurde von einem zweiten und womöglich noch gewaltigeren Blitzschlag getroffen, der es endgültig in Stücke brechen ließ, und noch bevor das lodernde Wrack in einer gewaltigen Explosion aus Gischt und kochendem Schaum ins Wasser zurückfiel, wirbelte Thor herum und richtete Mjöllnirs Zorn gegen das zweite Schiff. Flammen liefen über das Meer, als der Ozean selbst zu brennen begann, und Mast und Segel verwandelten sich in einen lodernden Vorhang aus ro-

tem Feuer. Leblose, lichterloh brennende Gestalten torkelten über das Deck, brachen mit zusammengeschmolzenen Gliedmaßen und brüchig gewordenen Knochen zusammen oder stürzten über Bord, um in den aufgepeitschten Wogen zu versinken. Doch Mjölnirs Zorn, einmal entfesselt, kannte nun kein Halten mehr. Blitz auf Blitz hämmerte in das Schiff, zerschmetterte Holz und ließ Eisen wie weiß leuchtendes Wachs zerlaufen. Turmhohe Säulen aus weißer Gischt rasten in den Himmel, als das Wasser keine Zeit mehr fand, zu siedeln, sondern sich gleich in verbrühenden Dampf verwandelte. Dauger explodierten, als dasselbe mit jedem bißchen Flüssigkeit in ihren Körpern geschah, doch das reichte Mjölnirs Wüten immer noch nicht. Das Schiff kippte auf die Seite, brach tosend auseinander und verteilte weitere brennende Gestalten und Trümmer im Meer, doch Mjölnirs Blitze folgten selbst dem brennenden Wrack noch in die Tiefe. Als die einzelnen Bruchstücke sanken, stachen Speere aus kochenden Dampfblasen und reinem Licht zum Meeresgrund hinab und verbrannten seinen Sand zu schwarzem Glas.

Nicht genug. Mjölnir wollte mehr, und der schwarze Schlund, der in seiner Seele aufgerissen worden war, schrie nach weiterem Leben, das er verschlingen konnte, mehr Vernichtung und größerer Gewalt. Nichts war genug, um seine Zerstörungswut zu befriedigen. Er wollte die Welt in Brand setzen, und wenn das nicht reichte, noch mehr.

Die nächsten drei, vier Blitze fuhren einfach auf das Meer hinab, suchten nach einzelnen Daugern und verkohlten Trümmerstücken, um sie zu pulverisieren, und da war noch etwas hinter dieser Gier, ein Zorn, der kein Halten mehr kannte und alles und jeden in seiner Umgebung verzehren würde, wenn er zuließ, daß er ihn endgültig entfesselte.

Das NAGLFAR erbebt, als sich das dritte und letzte Dauger-Schiff in seine Seite rammte, und Thor fuhr herum, rasend vor Zorn, in seinem sinnlosen Wüten sein letztes Ziel einfach *vergessen* zu haben, war mit einem gewaltigen Satz auf der anderen Seite des Schiffes und schleuderte einen Blitz seines göttlichen Zornes auf den Angreifer hinab, der sein gesamtes Heck zertrümmerte und Dutzende von Daugern in Flammen aufgehen ließ.

Aber nicht nur sie.

Gemacht aus den Finger- und Zehennägeln toter Männer, denen der Weg nach Walhalla verwehrt worden war, war am NAGLFAR selbst nichts, was brennen konnte, doch das galt nicht für seine Besatzung. Thor beobachtete entsetzt, wie zwei, drei, schließlich vier Männer von den hochschießenden Flammen erfaßt wurden, die ihre Gesichter versengten und ihre Kleider in Brand setzten. Drei von ihnen gelang es trotz des tobenden Handgemenges, die Flammen zu löschen, der Letzte jedoch stürzte schreiend und um sich schlagend auf das Deck des brennenden Seglers hinab und verschwand in der Masse der Dauger, die ihn augenblicklich in Stücke zu reißen begannen.

Thor mußte all seine Willenskraft aufbieten, um nicht noch einen zweiten und noch vernichtenderen Blitz auf das Schiff zu schleudern, der es vermutlich in Stücke geschlagen, unter der Besatzung des NAGLFAR aber noch mehr Opfer gefordert hätte.

Stattdessen schwang er Mjölnirs glühenden Kopf und zerschmetterte den Schädel eines Dauger, der neben ihm an der Bordwand heraufkletterte. Im Stürzen riß die Kreatur noch zwei weitere Untote mit in die Tiefe, aber schon griffen

Dutzende, wenn nicht Hunderte grauer Hände mit schartig abgebrochenen eisenharten Nägeln nach dem Schiff und krallten sich in seine Flanken.

Thor ignorierte das Wutgeheul Mjöllnirs in seiner Seele, der danach schrie, seine Magie erneut zu entfesseln und das Höllenfeuer des Sturms auf die Angreifer hinabzuschleudern, packte den Hammer stattdessen mit beiden Händen und schlug und drosch wie ein Berserker auf die grausigen Angreifer ein, und er schleuderte sie zu Dutzenden zurück auf ihr brennendes Schiff oder ins Meer. Doch ihre Zahl schien schier endlos, und er konnte nicht überall zugleich sein.

Schon kletterten die ersten Angreifer über die Reling, und für jeden Dauger, den er erschlug, schienen sofort zwei weitere Ungeheuer aus dem brennenden Rumpf des Schiffes aufzutauchen.

Eine starke Hand krallte sich von hinten in seine Schulter und riß ihn von der Reling zurück. Thor stieß den Ellbogen nach hinten, hörte Knochen brechen und wirbelte auf dem Absatz herum.

Das Bild, das sich ihm bot, ließ ihn für einen halben Atemzug vor Entsetzen erstarren.

Der Dauger war unter seinem Ellbogenstoß zurückgetaumelt, hatte sich jedoch schon wieder gefangen und torkelte mit unkoordiniert pendelnden Armen auf ihn zu.

Nur daß es kein Dauger war. Seine Haut war nicht grau und verfault, und auch seine Kleider hingen nicht in modernden Fetzen von ihm herab. Helles, noch nicht eingetrocknetes Blut färbte seinen Brustharnisch rot, das aus seiner aufgerissenen Kehle lief, denn es war der Mann, der gerade erst von einem Dauger getötet worden war. Nun war er selbst zu einem geworden.

Die Erkenntnis dessen, was diese Beobachtung wirklich bedeutete, erfüllte Thor mit einem solchen Entsetzen, daß er einfach wie gelähmt dastand und die furchtbare Kreatur anstarrte, die noch vor Augenblicken sein Kamerad gewesen war, und ein Mann, der ohne zu zögern sein Leben für ihn geopfert hätte. Jetzt trachtete er mit jeder Faser seiner widernatürlichen Existenz danach, es ihm zu nehmen.

Erst, als die gebrochenen Finger der Kreatur nach seinem Gesicht tasteten, erwachte er mit einem Brüllen aus dem Zustand entsetzter Lähmung, stieß den Dauger von sich und schlug ihm mit der bloßen Faust den Kopf von den Schultern.

Der von schwarzer Magie wieder ins Leben zurückgezwungene Krieger war nicht der einzige. Mehr und mehr Männer, die von den unheimlichen Angreifern niedergeworfen worden waren, hatten sich wieder erhoben und kämpften nun auf der anderen Seite, und mit jedem Mann, der fiel, kippte das Verhältnis zwischen Freund und Feind weiter, und nicht zum ersten Mal fragte sich Thor allen Ernstes, ob sie überhaupt eine Chance hatten, diesen ungleichen Kampf zu gewinnen.

Die ehrliche Antwort auf diese Frage hätte ihn entmutigt, also wich er ihr aus, indem er nun auch wieder das Schwert zog und sich mit beiden Waffen in den Kampf stürzte.

Es schien, als würde sein Eingreifen das Blatt noch einmal wenden, denn nicht einmal die gewaltige Übermacht und scheinbare Tapferkeit der Dauger vermochte dem Zorn eines wütenden Gottes standzuhalten, mit dem er über sie kam. Hammer und Schwert wüteten unerbittlich unter den Angreifern und zerschlugen ihre

Formation, wo immer sie sich ihnen entgegenstellten, aber immer mehr und mehr Untote erschienen über der Reling. Und obwohl die Männer nahezu jeden Gegner niederstreckten, der auch nur in die Reichweite ihrer Waffen geriet, erlitten auch sie Verluste; Männer, die getroffen zu Boden sanken, nur um sich wenige Augenblicke darauf wieder aufzurichten und sich gegen die zu wenden, an deren Seite sie gerade noch gefochten hatten.

Sie würden verlieren, dachte Thor entsetzt. Die Männer verteidigten sich mit einem Mut und Geschick, die Eingang in die Mythen ganzer Generationen finden würden, aber dazu mußte jemand diesen Sturm überleben, um davon zu erzählen, und Thor war immer weniger sicher, dass das geschehen würde. Mehr als die Hälfte der Männer war bereits gefallen und lag reglos auf dem Deck, sofern sie sich nicht ihren bisherigen Feinden angeschlossen hatten und nun gegen ihre eigenen Kameraden kämpften, und noch immer drängten weitere Dauger über die Reling auf beiden Seiten. Wie viele von diesen verdammten Ungeheuern gab es denn noch?

Thor begriff, daß es nur einen einzigen Weg gab, diese Frage zu beantworten, und in dieser Antwort vielleicht auch die einzige Chance für sie alle lag, so wahnwitzig ihm der Gedanke auch selbst vorkommen mochte. Was hatte er zu verlieren, außer einem Leben, das ohnehin nur noch wenige Augenblicke dauern konnte?

Er fuhr noch einmal herum, um den Männern an seiner Seite mit zwei, drei gewaltigen Hieben wenigstens kurzfristig Luft zu verschaffen, war dann mit wenigen raschen Schritten an der Reling und sprang ohne das geringste Zögern auf das unbeschädigte der beiden Schiff hinab.

Der gewaltige Aufprall war zu viel für das morsche Holz. Es zersplitterte unter seinem Gewicht, und Thor fand sich völlig ungeplant in der Bilge des angeschlagenen Schiffes wieder, umgeben von fauligem Wasser, in dem hundert Jahre alter Unrat schwappte—und zwei Daugern, die mit ihm durch das Deck gebrochen waren und tatsächlich ein wenig verdutzt aussahen.

Thor gab ihnen keine Gelegenheit, sich von ihrer Überraschung zu erholen, sondern erledigte sie mit zwei raschen Schwerthieben, stemmte sich erst dann gänzlich hoch und spuckte faulig schmeckendes Wasser aus, das ihm in den Rachen gedrungen war und einen immer stärker werdenden Brechreiz in ihm auslöste.

Schlurfende Schritte näherten sich dem ausgezackten Loch in den Planken über seinem Kopf, und obwohl er nicht einmal hinsah, konnte er die Blicke toter Augen spüren, die sich gierig auf ihn richteten, und er hörte das Scharren von rostigem Metall und das Knacken von Gelenken, die schon vor einem Jahrhundert zur Brüchigkeit von morschem Holz erstarrt waren. Nur noch ein Augenblick, und sie würden zu Dutzenden hier herunterspringen, um ihn zu überwältigen, und wenn das nicht ausreichte, zu Hunderten. Aber mehr als einen Augenblick brauchte er auch nicht.

Er steckte das Schwert ein, ergriff Mjöllnir mit beiden Händen und schwang ihn hoch über den Kopf.

Das fingerdicke Holz hatte ein Jahrhundert lang Wasser und Zeit getrotzt, vielleicht auch länger, doch der gewaltige Kriegshammer zertrümmerte es wie der Faustschlag eines zornigen Riesen hauchzartes Eis.

Thor trat einen Schritt zur Seite, als eiskaltes Wasser in einem schäumenden Geysir aus dem gewaltigen Loch sprudelte, das er in die Planken geschlagen hatte, sah eine Bewegung aus den Augenwinkeln und wunderte sich beiläufig, daß nur zwei weitere Dauger zu ihm herabgesprungen waren, um ihn an seinem Tun zu hindern. Vielleicht begriffen sie ja gar nicht, was er tat, oder in ihrem dumpfen Bewußtsein war nur noch Platz für den Gedanken, das NAGLFAR zu entern und jedes schlagende Herz an Bord zum Verstummen zu bringen.

Thor sorgte mit einer zornigen Bewegung dafür, daß in den Köpfen zumindest dieser beiden nicht einmal mehr Platz dafür war und führte den Hieb zu Ende, indem er ein weiteres und noch größeres Loch in den Boden ramnte. Das Schiff war nicht sonderlich groß, vielleicht fünfundzwanzig oder dreißig Schritte, und Thor brauchte nur wenige Augenblicke, um es einmal vom Bug bis zu seinem zertrümmerten Heck zu durchqueren. Zweifellos war es finstere verbotene Magie, die dieses Schiff nach all der Zeit noch auf dem Wasser hielt, aber Magie hin oder her, als er fertig war, ähnelte sein Boden mehr einem verrotteten Fischernetz als irgendetwas, das dazu gemacht war, auf dem Wasser zu schwimmen, und es begann rasch zu sinken.

Thor wagte es nicht, an Deck zurückzuklettern, um sein Glück nicht überstrapazieren, sondern hackte sich kurzerhand einen Weg durch den Rumpf, sprang mit einem Satz ins Wasser und mußte einen Moment mit aller Macht kämpfen, um von Mjölnirs enormem Gewicht nicht in die Tiefe gezogen zu werden. Mit zwei, drei kraftvollen Zügen entfernte er sich von dem sinkenden Wrack, erreichte das NAGLFAR und fand irgendwie Halt an den überlappenden Planken seines Rumpfes, die eigens so angeordnet waren, daß es nahezu unmöglich war, daran hochzuklettern.

Irgendwie gelang es ihm trotzdem, auch wenn er sich dadurch in der schon fast absurden Lage wiederfand, zusammen mit gleich zwei oder drei Dutzend Daugern an der Flanke des NAGLFAR nach oben zu klettern (und zu seinem Verdruß nicht einmal annähernd so schnell und mühelos wie die meisten von ihnen), und um ein Haar wäre er von einem seiner eigenen Männer enthauptet worden, der beinahe zu spät begriff, daß es kein weiteres Ungeheuer war, das sich neben ihm über die Reling zog.

Endlich oben angekommen, bot sich ihm ein Bild des Entsetzens. Ganz gleich, wie viele Dauger auch mit dem sinkenden Schiff auf den Meeresgrund hinabgerissen worden waren, ihre Übermacht war noch einmal größer geworden und Torbens tapferes Häuflein noch weiter zusammengeschmolzen. Vielleicht waren es noch ein Dutzend, die sich zu einem dichten Kreis aus Schilden und Schwertern formiert hatten, um sich gegen die schrecklichen Angreifer zu verteidigen. Noch während Thor hinsah, brach ein weiterer Mann in die Knie und ließ Schild und Schwert fallen, um die Hände gegen seine aufgerissene Kehle zu schlagen, und nur ein Stück neben ihm zogen sich zwei weitere Dauger über die buckelige Reling.

Thor streckte sie mit einem einzigen Hieb nieder, rannte los und nahm den Platz des Gefallenen ein. Sein Verstand riet ihm, den Mann zu enthaupten, bevor er wieder aufstehen und sich gegen ihn wenden würde, doch das konnte er einfach nicht; nicht einmal, als der Krieger sich nach einigen Augenblicken tatsächlich wieder zu bewegen begann und mit Fingern, die glitschig und rot von seinem eige-

nen Blut waren, nach dem Schwert tastete, das er gerade fallen gelassen hatte. Er packte den Mann, bevor die gräßliche Verhöhnung von Leben vollends Besitz von ihm ergreifen konnte, schleuderte ihn über Bord und bezahlte für diese zweifelhafte Gnade, indem er sich einen schmerzhaften Stich in den Oberschenkel einhandelte; hinten und weit genug oben, um ihn die meisten Dinge in den nächsten Tagen wohl im Stehen verrichten zu lassen.

Falls er den nächsten Sonnenaufgang noch erlebte.

Es sah nicht danach aus.

Immer noch strömte Welle auf Welle der unheimlichen Angreifer über die Reling. Es sollte unmöglich sein. Eines der Schiffe war gesunken, und auf dem anderen war einfach nicht genug Platz für Hunderte und Aberhunderte Krieger, aber möglich oder nicht, ihre Zahl nahm einfach kein Ende. Ein weiterer Mann fiel, und noch einer, und sie wurden Schritt für Schritt zurückgetrieben, bis sie sich schließlich im Heck des Schiffes zusammendrängten und es nichts mehr gab, wohin sie fliehen konnten. Und noch immer erschienen graue Krallenhände und leere Gesichter über der Reling, um die Plätze derer einzunehmen, die unter ihren Schwerthieben fielen. Es war Magie, ein finsterner Zauber, der ihre Zahl niemals kleiner werden lassen würde, ganz gleich, wie viele sie auch erschlugen. Sie würden nicht aufgeben, bis sie das NAGLFAR erobert und alles Leben an Bord ausgelöscht hatten, um es endgültig zu einem Schiff der Toten zu machen.

Und dann, ganz plötzlich, begriff er.

„Das Schiff,“ keuchte Thor. „Torben, sie wollen das Schiff!“

Torben starrte ihn einen halben Atemzug lang verständnislos an und hätte diese kleine Unaufmerksamkeit um ein Haar mit dem Leben bezahlt, denn einer der Dauger nutzte die Gelegenheit unverzüglich, sich vor und direkt in sein Schwert zu werfen. Die Klinge bohrte sich knirschend durch trockenes Fleisch und mürbe gewordene Knochen, doch das gräßliche Ding zog sich einfach weiter, machte einen mühsamen zitternden Schritt und griff mit dürren Krallenhände nach Torbens Gesicht. Thor schleuderte es mit einem Hammerschlag zu Boden und schrie noch einmal: „*Das Schiff, Torben! Verstehst du denn nicht?*“

Nein, Torben verstand nicht, das sah er ihm an, und ganz bestimmt wollte er es auch nicht. „*Folgt mir!*“ brüllte er. „*Los!*“

Bis zur Reling waren es nur wenige Schritte, und zugleich wollte der Weg einfach kein Ende nehmen. Thor wurde wieder getroffen und traf selbst, spürte heißen Schmerz und nicht minder heißes Blut, das an seiner Seite hinablief, schlug zu und blockte seinerseits Hiebe ab. Er zertrümmerte Schädel und Gesichter, hackte Hände und Arme ab und zerbrach mehr als ein Schwert mit der bloßen Hand. Eine Klinge fuhr quer durch sein Gesicht und hinterließ eine Spur aus brennendem Schmerz und Blut, aber er stampfte einfach weiter, durchbohrte Leiber und zertrümmerte Kniescheiben und hackte Beine ab, und als wäre sein Toben ansteckend, mobilisierten auch Torben und die Männer noch einmal alle ihre Kräfte, und jetzt waren sie es, die die Dauger vor sich hertrieben oder einfach in Stücke schlugen.

Endlich hatten sie die Reling erreicht. Thor stieß einen Dauger zurück, der sich gerade vor ihm in die Höhe ziehen wollte, griff mit der anderen Hand nach Torben und riß ihn einfach mit sich, als er über Bord sprang. Torben kreischte vor Schrecken, und Thor versuchte ihn noch im Sprung so an sich zu ziehen, daß er

ihrem Aufprall wenigstens die ärgste Wucht nahm. Es funktionierte nicht ganz. Sie fielen beide, aber zumindest gaben die morschen Planken unter ihrem Gewicht nicht nach, ebenso wenig wie unter dem der anderen Männer, die rings um sie herum auf dem Deck des brennenden Seglers landeten. Thor hörte einen gurgelnden Schrei, als einer der Männer in der hochgerissenen Klinge eines Daugers landete und sterbend über Bord kippte, doch der Rest langte mehr oder weniger unversehrt neben ihm an und war auch fast genau so schnell wieder auf den Beinen, und das Töten ging weiter.

Für einen unendlich kurzen, aber durch und durch entsetzlichen Moment war Thor plötzlich nicht mehr sicher, nicht nur einem aus Verzweiflung geborenem Irrtum erlegen zu sein. Was, wenn er den Männern nun auch noch ihre allerletzte Chance genommen und sie in den sicheren Tod geführt hatte?

Doch das hatte er nicht. Das Schicksal mochte grausam sein, doch selbst die Bosheit der Götter war wohl nicht grenzenlos, und es war genau wie auf dem anderen Schiff, das er gerade versenkt hatte: Die bizarren Kreaturen schienen kaum Notiz von ihnen zu nehmen. Die wenigen, die sie überhaupt anzugreifen versuchten, wurden rasch niedergemacht oder einfach über Bord geworfen, und der allergrößte Teil der Dauger (und es waren noch immer entsetzlich viele) konzentrierte sich ganz darauf, das NAGLFAR zu erreichen und an seiner Flanke hinaufzuklettern, die wie eine schwarze Klippe über ihnen aufragte.

„Das Feuer!“ befahl Thor. „Löscht das Feuer!“ Gehorsam wandte sich die Hälfte der Männer um und eilte zum Heck, um die Flammen zu ersticken, die immer noch aus dem geborstenen Heck schlugen; eine Idee, auf die die eigentlichen Besitzer dieses Schiffes noch gar nicht gekommen zu sein schienen. Ganz im Gegenteil wurde Thor eines vollkommen grotesken Bildes angesichtig, als er sah, wie mehrere Dauger tatsächlich lichterloh brennend an den schwarzen Planken hinaufkletterten und sich ein stummes Wettrennen mit den Flammen lieferten, die sie verzehrten.

Er wartete nicht ab, um sich davon zu überzeugen, ob es ihnen gelang oder nicht, sondern hob Mjölnir und drehte sich rasch im Kreis, um nach irgendetwas Ausschau zu halten, was er zerschmettern konnte.

Es gab nichts. Die wenigen Männer, die ihm noch verblieben waren, reichten vollkommen aus, um ihnen die untoten Krieger vom Leib zu halten, die dumm genug waren, sie anzugreifen zu wollen, und er sah aus den Augenwinkeln, daß es auch Torben und den anderen anscheinend ein Leichtes war, die Flammen zu löschen. Rasch befestigte er den Hammer an seinem Gürtel, bückte sich nach dem erstbesten Trümmerstück, das ihm geeignet schien und stemmte es gegen die Flanke des NAGLFAR.

Nichts geschah. Thor strengte seine ganze gewaltige Körperkraft an, um das Boot vom NAGLFAR zu lösen, doch es schien wie durch einen bösen Zauber gebannt (vielleicht auch durch den Sog, den das viel größere Schiff auf den Rumpf des kleineren Seglers ausübte). Erst als auch die anderen Männer zugriffen und sich mit Planken, Trümmerstücken oder auch ihren Schwertern zu ihm gesellten, begann sich das schwelende Wrack—widerwillig und mit einem saugenden Laut, der fast wie ein resignierendes Seufzen klang—vom NAGLFAR zu lösen. Noch immer tauchten Krieger mit leeren Augen und zerfallenen Gesichtern rings um sie herum wie aus dem Nichts auf und begannen das gewaltige Kriegsschiff zu entern,

doch bald schon griffen die ersten Hände ins Leere, und die ersten Körper landeten mit gewaltigem Platschen im Wasser, als die Lücke zwischen den beiden Schiffen zu groß wurde.

Sie waren nicht allein. Bei allem Entsetzlichen, mit dem er bisher konfrontiert worden war, war es ihm bisher nicht wirklich aufgefallen, doch auch im Meer rings um sie herum trieben noch zahllose, von einer bösen Verhöhnung von Leben erfüllte Gestalten, die mit ungeschickt wirkenden Schwimmbewegungen das NAGLFAR zu erreichen versuchten. Und es wurden mehr, als spie nun auch das Meer all die Toten aus, die seit Anbeginn der Zeit auf seinen Grund gesunken waren. Keiner von ihnen nahm auch nur Notiz von dem brennenden Schiff, und auch die wenigen Dauger, die sich noch an Deck befanden, verloren nun auch noch das allerletzte Interesse an Thor und seinen Männern und hatten es nur umso eiliger, über Bord zu springen und zum NAGLFAR hinüberzuschwimmen.

„Thor, was ... was tust du?“ stieß Torben atemlos hervor. Thor hatte nicht einmal gemerkt, daß er zurückgekommen war. Der Kapitän wankte vor Erschöpfung, halb geronnenes Blut und Ruß bildeten eine gräßliche schmierige Schicht auf seinem Gesicht, und sein Mantel schwelte. Thor streckte beiläufig die Hand aus und erstickte eine Flamme, die aus dem Stoff züngelte.

„Was ... hast du ... vor?“ japste Torben.

„Das NAGLFAR, Torben,“ antwortete Thor. „Wir geben es auf. Es gehört ihnen.“ So wie es das immer schon getan hatte.

„Acht, Thor.“

Thor erkannte die Stimme, aber es wollte ihm nicht gelingen, ihrem Klang einen Namen zuzuordnen, oder gar ein Gesicht.

Er wußte auch nicht genau, wie lange er schon im Bug des Schiffes stand und auf das Meer hinaussah, oder in welche Richtung sie fuhren. Es mußte lange sein, denn das Schwarz der Nacht begann allmählich einem schmutzigen Grau zu weichen, das über dem Horizont aufstieg, und tief in sich spürte er, daß der Sturm schon seit Stunden vorüber war. Das Schiff trieb steuerlos über ein Meer, das schon beinahe unheimlich ruhig war, als hätte die Natur all ihre Kräfte im Toben dieser einen Nacht verbraucht und wäre nun in einen tiefen Schlaf der Erschöpfung gefallen. Das Feuer war längst gelöscht, und er selbst hatte das Schiff zweimal vom Bug bis zum Heck durchsucht und sich davon überzeugt, dass sich keine der unheimlichen Kreaturen mehr an Bord befand. Dennoch lag noch immer ein leiser Brandgeruch in der Luft, und darunter, ganz sacht nur, aber auch zu penetrant, um ihn nicht zu bemerken, ein schwacher Hauch von Fäulnis.

Nichts von alledem bedeutete mehr etwas.

Er fühlte sich leer, als hätte der brutale Kampf einen Teil seiner Lebenskraft aufgezehrt, den er vielleicht nie wieder zurückbekommen würde.

War es der Geschmack der Niederlage, den er verspürte?

„Wir sind noch acht, Thor,“ sagte Torben, als ihm nach einer Weile klar zu werden schien, daß er keine Antwort bekommen würde; vielleicht nicht einmal einen Blick. „Dich und mich mitgerechnet. Sechs Männer.“

Glaubte er denn, daß er das nicht wußte?

Thor sah jedes einzelne dieser sechs Gesichter vor sich, die Erschöpfung und den Schmerz auf ihren Zügen, und die dumpfe Verzweiflung in ihren Augen. Er

fragte sich, was Torben eigentlich von ihm wollte, kam zu keiner Antwort und drehte sich widerwillig zu ihm herum, begriff er doch immerhin, daß er keine Ruhe geben würde, bis er irgendetwas sagte. Auch wenn er nicht wußte, was.

„Sechs von hundert. Willst du mir das sagen?“

Torben deutete ein Kopfschütteln an. „Gunnar,“ sagte er. „Harald, Jorg, Ole, Hrungrar und Björn, Thor. Ich weiß, du willst die Namen der Männer nicht wissen, weil ein Name ein Gesicht aus einer Person macht, die vorher einfach nur ein Krieger war, aber diese sechs Namen nenne ich dir, und ich möchte, daß du sie dir merkst, denn es sind nicht die Letzten von hundert, Herr. Es sind die Letzten von tausend. Und wenigstens die sollten wir nach Hause bringen.“

Da war so viel, was er darauf sagen wollte, aber seine Stimme versagte ihm den Dienst, als er den Schmerz in Torbens Augen sah. Der Freund, den er einmal gehabt hatte, war nicht mehr da. „Können wir es denn?“

Torben nickte abgehackt. „Zur Zeit treiben wir, und ich wünschte, Ihr hättet das andere Schiff angezündet, und nicht dieses. Aber es ist ein gutes Schiff, und die Männer wissen, was sie tun. Gebt ihnen einen Tag, und das Boot ist wieder halbwegs seetüchtig. Es wird keine bequeme Reise, aber wir kommen nach Hause.“

Etwas bewegte sich hinter ihm im Meer, etwas Großes und Mächtiges, das dicht unter der Wasseroberfläche dahinglitt. Vielleicht nur ein Splitter aus verirrtem Sternenlicht, der sich auf den Wellen brach.

„Dann ist es gut,“ antwortete Thor.

Torben schwieg. Das war nicht die Antwort, auf die er gehofft hatte. Aber nach einer Weile nickte er nur, drehte sich brüsk herum und ging mit schnellen und sonderbar steifen Schritten davon.

Thor wartete darauf, daß er sich noch einmal herumdrehte oder wenigstens einen Blick über die Schulter zu ihm zurückwarf, doch Torben beschleunigte seine Schritte eher noch, um mit den Schatten im hinteren Teil des Schiffes zu verschmelzen, und Thor blieb nicht nur allein zurück, sondern fühlte sich auch auf seltsam schmerzliche Art allein gelassen. Die Männer mieden seine Nähe, und dasselbe tat Torben jetzt offensichtlich auch. Das Schiff war nicht groß, und beschäftigt mit allerlei Reparaturen hätten sich zumindest einer oder zwei in seiner Nähe aufhalten müssen, zumal das hintere Drittel des Schiffes aus kaum mehr als einem Durcheinander aus geborstenen Planken und verkohltem Holz bestand. Das war nicht der Fall. Die Männer gingen ihm aus dem Weg, und sie taten es jetzt nicht mehr aus Ehrerbietung oder Respekt, sondern weil sie schlichtweg Angst vor ihm hatten.

Aber was hatte er erwartet? Sie und alle ihre Kameraden hatten sich ihm angeschlossen, weil sie seinen Worten geglaubt hatten, seinem Versprechen auf eine bessere Zukunft und eine neue Heimat für sich und die Ihren, aber statt ins verheißene Land der Götter hatte er sie geradewegs nach Utgard geführt, und alles, was sie gefunden hatten, war der Tod.

Etwas plätscherte. Thor wandte sich wieder um, verscheuchte die düsteren Gedanken (oder versuchte es wenigstens) und suchte das Wasser sorgsam mit Blicken ab, so weit er es bei dem kaum vorhandenen Licht konnte. Überall schien nur Schwärze zu sein.

Aber er ... spürte etwas. Etwas war da. Etwas Großes, das näher kam. Und sehr gefährlich war.

Thor versuchte den Gedanken als so albern abzuschütteln, wie er war, aber es schien ihm wohl nicht ganz zu gelingen, denn er ertappte seine Hand dabei, ganz ohne sein bewußtes Zutun unter den zerfetzten Mantel zu kriechen und nach der Schwertscheide zu tasten. Sie war leer. Er mußte die Klinge irgendwann während ihrer verzweifelten Flucht von Bord des NAGLFAR verloren haben. Fast erschrocken zog er die Hand zurück, wollte stattdessen nach Mjöllnir greifen und wagte es dann doch nicht. Nun, wo er wußte, was dieser Hammer wirklich war, brachte seine Berührung keinen Trost mehr.

Das sonderbare Geräusch wiederholte sich nicht, aber das Gefühl, nicht mehr allein zu sein und auf eine ebenso lauernde wie feindselige Art angestarrt zu werden, blieb. Thor versuchte noch einmal, den Gedanken als kindisch abzutun (es gelang ihm so wenig wie beim ersten Mal), drehte sich mit einem Ruck weg und erstarrte, noch bevor er die Bewegung halb beendet hatte, als er eine kaum kindergroße Gestalt in einem schwarzen Mantel gewahrte.

Dwegrs Gesicht war mit der Nacht verschmolzen und nicht mehr als ein Dreieck vielleicht noch tieferer Schwärze unter seiner hochgeschlagenen Kapuze, aber er konnte das Funkeln seiner boshaften Kinderaugen trotzdem sehen.

„Ich muß mich bei dir entschuldigen, Thor, Sohn des Odin und Bruder des Loki,“ sagte der Zwerg spöttisch. „Ich habe dich unterschätzt. Ich hätte nicht geglaubt, daß du es überlebst.“

„Das wundert mich,“ antwortete Thor. „Wo du doch ich bist.“

„Und du dich doch immer selbst so richtig einschätzt, nicht wahr?“ Der Zwerg lachte meckernd.

„Ich weiß jetzt, wer ich bin,“ erinnerte Thor, aber Dwegr schüttelte nur noch einmal und noch heftiger den Kopf. Sein Lachen wurde nicht lauter, aber eindeutig noch spöttischer. „Oh nein, mein Freund,“ sagte er. „Du meinst, jetzt mehr über dich zu wissen, aber glaub mir, du hast noch nicht einmal angefangen, die Wahrheit zu begreifen.“

Thor war nahe daran, einfach weiterzugehen und das Gespräch mit diesem selbstzerstörerischen Teil seiner Selbst einfach zu beenden. Aber es war seltsam: Dwegr machte ihm keine Angst mehr. Ganz im Gegenteil. Aus einem Grund, den er selbst nicht verstand, beruhigte ihn das neuerliche Auftauchen des Zwerges eher. Vielleicht, weil es mit ihm begonnen hatte.

Vielleicht würde es auch mit ihm enden.

„Bist du denn sicher, daß es mit mir begonnen hat?“ fragte Dwegr lauernnd.

Was sollte der Unsinn, dachte Thor. Es hatte auf der Insel angefangen, gleich nach seinem Erwachen in dem Zelt, in dem...

„Jetzt sind es noch sechs, Thor,“ fuhr Dwegr fort, und plötzlich waren aller Spott und jede Häme aus seinen Worten verschwunden. Sie waren so kalt und hart wie Stein. „Acht, den Kapitän und dich mitgezählt.“

„Du wiederholst dich,“ sagte Thor. „Besser gesagt wiederholst du Torben.“

„Die Worte eines guten Freundes zu wiederholen, kann niemals schaden, meinst du nicht auch?“ fragte Dwegr. „Schon gar nicht, wenn man nur noch so wenige Freunde hat. Du bist ihm etwas schuldig, Thor.“

„Was soll das?“ fauchte Thor. „Wenn du nur gekommen bist, um mich zu quälen, dann kannst du gleich wieder verschwinden. Das schaffe ich auch ganz gut ohne dich.“

„Ach was,“ sagte Dwegr schnippisch. „Du hast es immer noch nicht begriffen, wie? Warum eigentlich nicht? Du bist manchmal etwas schwer von Begriff, ich weiß—wer nicht, wenn nicht ich?—aber dumm bist du gewiß nicht. Doch wenn du es so spielen willst...“ Er hob raschelnd die Schultern. „Es ist nicht vorbei, Thor. Es wird so enden, wie es begonnen hat. An den Ufern Asgards.“ Er bewegte rasch die Hand, als Thor ihn unterbrechen wollte. „Nein, keine Sorge—*eures* Asgard, des Landes, dessen Namen ihr gestohlen habt. Nicht der Welt der Götter ... oder was ihr dafür haltet. Du mußt sie zurückbringen. Das bist du ihnen schuldig.“

„Ich weiß,“ sagte Thor. Sein Herz klopfte.

„Was du nicht weißt, ist das: Sieben werden zurückkehren, und noch einer muß geopfert werden. Das ist der Preis, den sie verlangt.“

„Sie?“ Dwegr machte eine Kopfbewegung über die Schulter zurück. „Du weißt, von wem ich spreche. Die Jormungand.“

Ein Schatten glitt irgendwo vor ihnen durch das Meer, und eine Reihe winziger, gleichmäßiger Wellen brach sich am Rumpf des Schiffes.

„Du ... bist ja verrückt,“ murmelte Thor.

Der Zwerg lachte meckernd. „Na, du mußt es ja wissen.“ Schlagartig wurde er wieder ernst. „Du weißt, daß ich recht habe, Thor. Das sind ihre Bedingungen. Sie hat dich am Leben gelassen, und du hast ihre Regeln gebrochen und ein Land betreten, das keines lebenden Menschen Fuß je betreten darf. Du mußt den Preis dafür bezahlen. Sieben werden zurückkehren, oder keiner.“

„Ich werde nicht noch ein Leben opfern. Es sind zu viele gestorben.“

„Tausend,“ bestätigte Dwegr. „Macht da ein einziges Leben noch einen Unterschied?“

Darauf antwortete Thor nicht mehr, und das musste er auch nicht. Dwegr war er, und er kannte die Antwort ebenso gut wie er selbst. *Jedes* Leben machte einen Unterschied. Gerade jetzt, wo so viele gestorben waren.

„Es ist deine Entscheidung,“ sagte der Zwerg achselzuckend. „Acht, oder einer ... wähl einen aus.“ Er wedelte auffordernd mit beiden Händen. „Was ist mit ... zum Beispiel Sven? Er ist ein Dummkopf und Raufbold, den niemand mag. Oder Ole. Er schlägt seine Kinder und seine Frau, und man munkelt, er hätte seinen Nachbarn getötet, weil er ein Auge auf dessen Weib geworfen haben soll. Ein solches Leben gegen das von sieben anderen guten Männern.“

„Schweig!“ sagte Thor. Beinahe schrie er es. „Du wirst nicht...“

„Ist alles in Ordnung, Herr?“ fragte Torben hinter ihm. Thor fuhr so erschrocken herum, daß der Kapitän instinktiv ein Stück vor ihm zurückwich, obwohl er ohnehin in einiger Entfernung stehen geblieben war. Fragend sah er ihn an, und der Schatten in Thors Augenwinkeln erlosch. Er war nicht ganz sicher, ob es wirklich Dwegrs Lachen war, das er tief in seinen Gedanken hörte, oder das von etwas viel Älterem und Böserem.

„Ich dachte, ich hätte etwas gehört,“ fuhr der Kapitän fort.

Thor schwieg auch dazu, obwohl das Fragezeichen hinter Torbens Worten beim besten Willen nicht zu überhören war. Schlimm genug, daß er vielleicht Torbens Freundschaft verloren hatte. Er mußte ihn nicht auch noch für verrückt halten.

Torben druckte einen Moment herum und begann sich unbehaglich auf der Stelle zu bewegen. „Einer der Männer,“ begann er schließlich, Thors Blick weiter

ausweichend, „Ole glaubt ein Licht gesehen zu haben, irgendwo im Westen. Gut möglich, daß es dort Land gibt.“

„Im Westen?“ vergewisserte sich Thor.

Torben nickte. „Er ist nicht ganz sicher. Aber er ist ein guter Mann, und er hat scharfe Augen.“ Er hob die Schultern und sah in seine Richtung und sogar in sein Gesicht, wick seinem Blick aber immer noch aus, und überließ ihm somit auch die Entscheidung. Thor fühlte sich erneut allein gelassen, und nun sogar von Dwegr. Wo war der verdammte Zwerg, wenn er ihn brauchte?

„Wenn es dieses Licht wirklich gegeben hat, dann leben dort vielleicht Menschen,“ fuhr Torben fort. „Wir könnten ein bißchen Hilfe gebrauchen.“

So wie das letzte Mal, als sie ein fremdes Land betreten hatten, und nach Hilfe gesucht hatten? „Es ist die falsche Richtung,“ sagte Thor.

Torben blickte nach Osten, und als Thor in dieselbe Richtung sah, erkannte er, daß der graue Schimmer am Horizont heller geworden war.

Er erkannte auch etwas Großes und Schuppiges, das so lautlos durch das Wasser glitt, als scheue das Meer selbst vor seiner Berührung zurück.

Seine Hand kroch zum Gürtel und schmiegte sich um den eisernen Stiel Mjöllnirs, und die uralten Runen in seinem noch älteren Eisen begannen in seiner Seele zu flüstern; in einer Sprache, die er nie gelernt hatte und doch verstand.

„Nein,“ entschied er. „Wir fahren zurück. Laß Kurs nach Osten setzen, sobald wir wieder manövrierfähig sind.“

Torbens Gesicht war nicht anzusehen, was er von dieser Entscheidung hielt, die nichts anderes bedeutete, als daß sie die lange Heimreise praktisch ohne Vorräte und auf einem Schiff antreten würden, das wenig mehr als ein Wrack war. Aber sie würden es schaffen. Wenigstens die meisten.

„Dann werden wir es versuchen,“ sagte Torben. Er klang verwirrt.

„Nicht versuchen,“ antwortete Thor. „Du wirst es tun. Ich weiß, daß du es schaffst.“ Torben wirkte nun endgültig verwirrt. „Herr?“

„Du bist ein guter Mann,“ sagte Thor. „Du wirst sie nach Hause bringen. Das weiß ich.“

„Herr?“ murmelte Torben noch einmal. „Thor?“

Statt zu antworten, wandte sich Thor wieder um, schlug den Mantel zurück und zog den Hammer. „*Dann komm!*“ schrie er.

Und die Midgardschlange kam.

Groß, böse und unverwundbar wuchs sie vor dem Schiff aus dem Meer, ein geschuppter Gigant mit Zähnen wie ein Drache und tellergroßen Augen voller unstillbarem Haß auf alles Lebendige und Fühlende. Eingehüllt in einen Geysir aus spritzender schwarzer Gischt bäumte sie sich höher als der größte Mast über dem Schiff auf, und ein Brüllen erklang, unter dem sich der Himmel selbst zu ducken schien. Hinter ihm schrie Torben in schierer Panik auf und stolperte zurück, und Thor schleuderte den Hammer mit seiner ganzen gewaltigen Kraft.

Mjöllnir verwandelte sich in einen rasenden schwarzen Schemen, traf den gepanzerten Schädel des Ungeheuers—und das Unvorstellbare geschah: Der Hammer prallte von der Schläfe der Midgardschlange ab, verschwand in der Dunkelheit und stürzte weit entfernt und mit einem gewaltigen Klatschen ins Wasser.

Kreischend vor Wut und Schmerz bäumte sich die Bestie noch weiter auf, wurde zu einem Berg aus Schuppen und schierer peitschender Wut, der vor und ne-

ben dem Schiff aus dem Meer wuchs. Schwarzes Blut spritzte zwischen geborstenen eisenharten Schuppen hervor, und das gesamte Schiff wurde emporgehoben und legte sich gefährlich weit auf die Seite, als das Meer unter seinem Toben zu schäumen begann, und Thor kämpfte einen halben Atemzug lang mit verzweifelt rudernden Armen um sein Gleichgewicht und fiel dann kopfüber von Bord.

Eiskaltes Wasser schlug über ihm zusammen, und er sank sofort wie ein Stein in die Tiefe. Reines, schwarzes tobendes Chaos umgab ihn. Er konnte nicht atmen, wußte von einem Moment zum anderen nicht mehr, wo oben oder unten war, rechts oder links, und die Kälte begann seine Glieder augenblicklich zu lähmen. Unendlich altes schwarzes Blut vermengte sich mit dem Wasser und machte es bitter und ätzend wie Säure, und das Gewicht seiner Rüstung zog ihn trotz seiner verzweifelten Schwimmbewegungen unbarmherzig weiter in die Tiefe. Die Welt erbebte in ihren Grundfesten, und die Schöpfung selbst schien in schierem Todesqual aufzuschreien. Das Unmögliche war möglich geworden. Mjöllnir hatte versagt. Der eine Moment, für den Mjöllnir vor so langer Zeit erschaffen worden war und auf den er all die unzähligen Menschenleben lang gewartet hatte, war gekommen, und der Hammer hatte versagt. Der alte Feind war vielleicht verletzt, aber nicht geschlagen.

Trotz des lähmenden Entsetzens, das immer noch stärker und stärker in ihm wurde, begann er sich mit hastigen Bewegungen aus seiner Rüstung zu schälen und mobilisierte noch einmal alle seine Kräfte, um den Sturz in die grundlosen Tiefen unter sich abzubremsen. Die Kälte lähmte ihn immer stärker, und auch der Luftmangel begann sich schon quälend bemerkbar zu machen, denn auch er mußte atmen, und auch sein Körper protestierte mit immer heftigeren Schmerzen gegen jeden Fuß, den er weiter in die Tiefe sank und der enorme Druck rings um ihn herum zunahm.

Irgendwie gelang es ihm trotz allem, sich des Gewichtes nicht nur seiner Rüstung, sondern auch aller anderen Kleidungsstücke zu entledigen und den Sturz zum schwarzen Herz der Welt hinab nicht nur aufzufangen, sondern sich auch mit ebenso mühsamen wie verzweifelten Schwimmbewegungen wieder nach oben zu arbeiten.

Bis zum Schluß war er nicht sicher, es zu schaffen. Seine Lungen schrien nach Luft, und der grausame Druck schien immer noch weiter zuzunehmen, obwohl er nun wieder nach oben stieg. Etwas Gigantisches tobte am flüssigen Himmel über ihm, und wenn es das Schiff überhaupt noch gab, dann war es längst außer Sicht, vom Wüten der waidwunden Bestie davongeschleudert wie ein trockenes Herbstblatt im Sturm.

Die Schmerzen in seiner Brust wurden unerträglich. Sein Herz weigerte sich zu schlagen, fehlte ihm doch nun auch noch das allerletzte bißchen Sauerstoff, und alles um ihn herum färbte sich rot. Er konnte spüren, wie seine Muskeln zu Eis erstarrten und ihm einer nach dem anderen den Gehorsam verweigerten.

Und dann brach er durch das kochende Meer, riß die Arme in die Höhe und sog die Lungen mit einem schreienden Keuchen voller Luft.

Der erste Atemzug brannte wie Feuer in seiner Brust, und auch die Schwäche schien noch einmal zuzunehmen, sodaß er nun tatsächlich das Bewußtsein zu verlieren drohte. Es war nur noch reiner Instinkt, der seine Arme und Beine zu mühsamen Schwimmbewegungen zwang, und seinen gemarterten Körper, sich auf

den Rücken zu drehen, sodaß er seine Lungen weiter mit brennendem Sauerstoff füllen konnte.

Es war noch immer nicht vorbei. Seine Gedanken klärten sich allmählich wieder, aber er war nicht sicher, ob er auch sehen wollte, was aus der Welt geworden war. Das Meer kochte. Zwanzig Fuß hohe Wellen versuchten den Himmel (und ihn) zu zerschlagen, und der Sturm war wieder da und prügelte mit ungebrochener Kraft auf den Ozean ein. Blitze zerrissen den Himmel, nicht mehr magischen Ursprunges jetzt, sondern nur das Wüten der Natur, aber kaum weniger zerstörerisch, und der Lärm war schier unerträglich.

Wo war das Schiff?

Thor überließ es seinen Reflexen, in einen gleichmäßigen Rhythmus zu finden und sich über Wasser zu halten, schwamm in vollkommen willkürlicher Richtung los und versuchte den gebeutelten Segler irgendwo zu entdecken.

Statt dessen sah er die Jormungand.

Die gigantische Schlange, größer als ein Wal und zorniger als ein verwundeter Drache, tobte hinter ihm im Meer. Schwarzes Blut, Knochensplitter und zerbrochene Panzerplatten flogen in alle Richtungen davon, und der gigantische Schwanz des Ungeheuers peitschte in schierer Agonie. Mjöllnir hatte es nicht erschlagen, aber vielleicht tödlich verwundet.

Doch auch er würde sterben, und vielleicht hatte es von Anfang an so kommen sollen. Die Midgardschlange war der uralte Feind der Götter und allen Lebens, und Mjöllnir nur zu dem einzigen Zweck erschaffen, sie zu töten; und vielleicht hatte *seine* einzige Aufgabe darin bestanden, ihn hierherzubringen und mit genug Leben zu füttern, um ihm die Kraft für diesen einen Hieb zu geben. Welche Rolle spielte es da schon, ob er überlebte oder starb?

Für ihn die einzige überhaupt.

Thor war versucht, sich dem Ungeheuer zu nähern und sich davon zu überzeugen, dass es auch tatsächlich starb. Stattdessen machte er natürlich kehrt und entfernte sich von dem tobenden Ungeheuer, aber es war bereits zu spät. Als hätte die gigantische Schlange seine Nähe gespürt oder gar seine Gedanken gelesen, brüllte sie plötzlich vor Wut und Schmerz auf, warf sich herum und schoß in seine Richtung. Ihre gewaltigen Kiefer, groß genug, um ihn mit einem einzigen Biß zu verschlingen, schnappten nach ihm und rissen eine Explosion aus brodelndem Schaum unmittelbar neben ihm aus dem Meer, und der kolossale Schlangenleib pflügte in einer schier endlosen, reißenden Bewegung aus scharfkantigen Panzerschuppen und schier zerstörerischer Kraft neben ihm durch die brodelnden Fluten.

Schließlich traf ihn der Schwanz mit vernichtender Wucht, schleuderte ihn hoch aus dem Wasser und zwanzig, dreißig, vierzig Fuß weit über das Meer, bevor er mit einer Gewalt wieder ins Wasser zurückstürzte, die die meisten anderen Männer auf der Stelle getötet hätte.

Selbst ihm raubte der Aufprall das Bewußtsein, wenn auch nur für wenige Augenblicke, und nicht tief genug, daß ihn die Atemnot nicht wieder geweckt hätte. Gute zwei oder drei Manneslängen unter der Wasseroberfläche kam er wieder zu sich, spürte wieder das Gefühl drohenden Erstickens und schwamm in einem blinden Reflex wieder nach oben.

Er konnte nur wenige Augenblicke ohne Bewußtsein gewesen sein, nicht nur wegen der simplen Tatsache, daß er noch lebte. Nicht weit entfernt wand sich die gigantische Midgardschlange noch immer im Todeskampf. Ihr Toben schien beinahe noch heftiger geworden zu sein und ihr Wut-, und Schmerzgebrüll übertönte nun sogar das Wüten des Sturms. Immerhin schien sie das Interesse an ihm verloren zu haben; oder ihre Agonie war schon weit genug fortgeschritten, daß sie ihn gar nicht mehr zur Kenntnis nahm.

Thor gedachte nicht, lange genug abzuwarten, um es herauszufinden.

Jede einzelne Faser in seinem Leib war ein einziger, tobender Schmerz, und seine Glieder hatten sich in Blei verwandelt und wurden immer nur noch schwerer und schwerer. Aber dennoch zwang er seine protestierenden Arme und Beine, sich zu bewegen, quälte sich herum, bis die sterbende Midgardschlange und das Grau des heraufdämmernden Tages hinter ihm waren und schwamm dann los, auf den Horizont und das unbekannt Land zu, das vielleicht dahinterlag. Weiß.

Seine Welt war weiß und kalt, von einem grausamen, alles verzehrenden Weiß, das seine Augen blendete und alles auslöschte, was seine Hände nicht ergreifen konnten, und einer noch grausameren Kälte, die wie mit gläsernen Fängen in seine Glieder biß, jeden Schritt zu einer Qual machte und seine Lungen mit Messerklingen füllte.

Da waren Sturm und Lärm, und eine vage, tanzende Bewegung überall, und das vollkommen sichere Wissen, daß er sterben würde, wenn er seinen geschundenen Körper auch nur noch zu einigen wenigen weiteren Schritten zwang. Aber auch das noch viel sicherere Wissen, zu sterben, wenn er stehen blieb. Er wollte weder das eine noch das andere, aber vor allem wollte er eines: Leben.

Irgendwann blieb er doch stehen, denn in seinem geschundenen Körper war einfach keine Kraft mehr, um auch nur noch einen einzigen Schritt zu tun, und selbst wenn es anders gewesen wäre, hätte er nicht gewußt, wohin. So wenig wie er wußte, woher er kam.

Und erst in diesem Moment wurde ihm klar, daß sein Woher und Wohin nicht alles war, was er nicht wußte, denn das war die einfache, niederschmetternde Wahrheit:

Wenn er jemals einen Namen gehabt hatte, so hatte er ihn vergessen.

Wenn er jemals Eltern gehabt hatte, so erinnerte er sich nicht an sie.

Wenn er jemals geboren worden war, so wußte er nicht mehr, wann.

